



Landkreis Stendal



DIE ALTMARK
GRÜNE WIESE
MIT ZUKUNFT



Kreisentwicklungskonzept

Landkreis Stendal 2030

Impressum

Kreisentwicklungskonzept 2030
Landkreis Stendal – Der Landrat
Hospitalstr. 1-2, 39576 Hansestadt Stendal

Tel.: 03931/ 60-6
E-Mail: kreisverwaltung@landkreis-stendal.de
Internet: www.landkreis-stendal.de

Erarbeitung

Bauordnungsamt - Bereich Kreisplanung

- Dirk Michaelis
- Janett Petermann
- Stefanie Patz
- Fabian Fuchs

mitwirkende Fachämter der Kreisverwaltung

- Ordnungsamt
- Schulverwaltungs- und Kulturamt
- Sozialamt
- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Umweltamt
- Amt für Wirtschaftsförderung und Projektmanagement
- Straßenbauamt

Redaktionsschluss: 25.05.2020

Sprachliche Gleichstellung: Personen- und Funktionsbezeichnungen gelten, wenn nicht anders bezeichnet, jeweils in männlicher und weiblicher Form.

Vervielfältigungen, auch auszugsweise, sind nur mit Quellenangabe gestattet.



Inhaltsverzeichnis

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	IV
1. EINFÜHRUNG	6
1.1 Vorbemerkungen zum Instrument Kreisentwicklung	6
1.2 Anlass der Fortschreibung des Kreisentwicklungskonzeptes	7
1.3 Aufbau des Konzeptes	7
1.4 Planerische bzw. konzeptionelle Grundlagen	9
1.5 Methodische Herangehensweise	9
1.6 Beteiligung der Öffentlichkeit	10
2. ZUSAMMENFASSUNG DER REGIONALANALYSE	11
3. DIE THEMENFELDER	17
THEMENFELD 1: <i>LANDSCHAFTSRAUM</i>	18
THEMENFELD 2: <i>SIEDLUNGSRAUM</i>	21
THEMENFELD 3: <i>BEVÖLKERUNG</i>	24
THEMENFELD 4: <i>WIRTSCHAFT UND ARBEITSMARKT</i>	27
THEMENFELD 5: <i>TOURISMUS</i>	30
THEMENFELD 6: <i>SOZIALE DASEINSVORSORGE</i>	34
THEMENFELD 7: <i>TECHNISCHE DASEINSVORSORGE</i>	38
THEMENFELD 8: <i>KLIMAWANDEL UND ERNEUERBARE ENERGIE</i>	45
3. LEITBILD UND THEMATISCHE LEITZIELE	48
4. BILDUNG DER QUERSCHNITTSTHEMEN UND HANDLUNGSFELDER	49
5. QUERSCHNITTSTHEMEN	51
Querschnittsthema 1: Demografie	51
Querschnittsthema 2: Digitalisierung	52
Querschnittsthema 3: Regionalmarketing	53
6. HANDLUNGSFELDER	54
HANDLUNGSFELD 1: WETTBEWERBSFÄHIGKEIT STÄRKEN	54
HANDLUNGSFELDZIEL 1.1: WIRTSCHAFT STÄRKEN	55
HANDLUNGSFELDZIEL 1.2: ARBEITSMARKT SICHERN	58
HANDLUNGSFELDZIEL 1.3: TOURISMUS AUSBAUEN	60
HANDLUNGSFELD 2: DASEINSVORSORGE SICHERN	63
HANDLUNGSFELDZIEL 2.1: SOZIALE DASEINSVORSORGE SICHERN	64
HANDLUNGSFELDZIEL 2.2: TECHNISCHE DASEINSVORSORGE SICHERN	67



HANDLUNGSFELD 3: <i>KULTURLANDSCHAFT NACHHALTIG GESTALTEN</i>	71
HANDLUNGSFELDZIEL 3.1: SIEDLUNGSRaum ZUKUNFTSFÄHIG ANPASSEN	72
HANDLUNGSFELDZIEL 3.2: LANDSCHAFTSRaum BEWAHREN	74
HANDLUNGSFELDZIEL 3.3: KLIMAWANDEL UND ENERGIEWENDE GESTALTEN	76
7. UMSETZUNG & PROJEKTAUSWAHL	80
8. AUSBLICK	81
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	82



Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Schematischer Aufbau KEK, eigene Darstellung	8
Abb. 2: Fotos von den Tourismus-Workshops, eigene Aufnahmen	10
Abb. 3: Übersichtskarte Landkreis Stendal und Lage in Deutschland, eigene Darstellung	11
Abb. 4: Trübengraben, eigene Aufnahme	13
Abb. 5: Überblick Stadtinsel Havelberg, eigene Aufnahme	13
Abb. 6: Zellstoffwerk Arneburg, Foto: E. Kraul	14
Abb. 7: Tangermünde Stadtmauer, eigene Aufnahme	15
Abb. 8: Windpark Deetz, MILAN-Bild, Seehausen	17
Abb. 9: Übersicht Konzeptaufbau detailliert, eigene Darstellung	50
Abb. 10: Stärkung der Wirtschaftskraft (Arbeitsmarktregionen 2014) (Quelle: www.demografie-portal.de)	54
Abb. 11: Verteilung Partnerbetriebe Biosphärenreservat Mittelelbe	57
Abb. 12: Stärkung der Daseinsvorsorge (BBSR-Prognoseräume) (Quelle: www.demografie-portal.de)	63
Abb. 13: Priorisierte Kriterien aus Demografiestrategie der Bundesregierung	80





1. EINFÜHRUNG

1.1 Vorbemerkungen zum Instrument Kreientwicklung

Der demografische Wandel ist ein seit mehr als vier Jahrzehnten kontinuierlich ablaufender und kaum umkehrbarer Prozess, der inzwischen zum typischen Erscheinungsbild der meisten Industrieländer gehört. Ursprünglich nur als ein abstraktes Zukunftsfhänomen erahnt und daher auch stets in der Wahrnehmung verdrängt, hat er sich inzwischen in Deutschland und besonders in Ostdeutschland zur sichtbaren Realität entwickelt und wirkt sich längst auf alle Bereiche der Gesellschaft aus. Globalisierungsbedingte Konzentrations- und Erneuerungsprozesse erzeugen parallel einen dynamisch ähnlich verlaufenden wirtschaftlichen Strukturwandel.

Die Überlagerung dieser beiden Megatrends prägt die gesamte Raumentwicklung Deutschlands und führt zu einem kontinuierlichen Auseinanderdriften der Regionen, wovon besonders hart die peripher gelegenen ländlichen Räume betroffen sind. Der dort zu beobachtende Entleerungsprozess führt bei den Gemeinden und Landkreisen zu einem permanent steigenden Handlungsdruck und produziert vor dem Hintergrund der ebenfalls sehr angespannten Haushaltssituationen ein komplexes Bündel von Problemlagen, deren Ursachen aber leider vor Ort kaum beeinflusst werden können.

Bei der anfänglichen Suche nach Lösungsansätzen war Neuland zu betreten. So aktivierte man zunächst die Forschung und reagierte schließlich mit einer unüberschaubaren Menge an Studien, Gutachten, Modellprojekten, veränderten Förderrichtlinien und neuen Instrumenten. Den Tatsachen geschuldet, dass Querschnittsthemen stets einen ganzheitlichen Handlungsansatz erfordern bzw. eine mangelhafte Komplexität eine Vergeudung von möglichen Handlungsansätzen nach sich zieht, hat sich um die Jahrtausendwende in der Regionalentwicklung ein dementsprechender integrierter Handlungsansatz entwickelt, der in Anbetracht weiterer sich verändernder Rahmenbedingungen auch heute noch nicht vollständig ausgereift ist und so auch weiterhin als Forschungsfeld verstanden werden kann.

Im Verlauf dieses Entwicklungsprozesses wurden dann auch die Landkreise, aufgrund ihres überörtlichen und sektorübergreifenden Handelns, als eine ideale Handlungsebene identifiziert. Zwischen der gemeindlichen Ebene mit ihren kommunal orientierten Planungsaufgaben und der Ebene Landkreis, der selbst Träger zahlreicher Fachplanungen ist, bestehen in der Praxis umfangreiche Wechselbeziehungen, die jedoch noch zu stark sektoral orientiert sind. Die den anstehenden Rahmenbedingungen geschuldeten immensen Anpassungsnotwendigkeiten erfordern hier aber zwingend ein integriertes Miteinander.

Vor diesem Hintergrund hat der Deutsche Landkreistag allen Landkreisen im August 2011 einen Leitfaden **„Kreientwicklungskonzepte als politisches Instrument zur Gestaltung des demografischen Wandels“**¹ mit der Empfehlung übergeben, dieses Instrument doch unbedingt zu nutzen.

„Bei der Herausforderung einer demografiefesten Entwicklung kann das Instrument der Kreientwicklung ein wertvolles Hilfsmittel sein, wenn es darum geht, integriert und fachbereichsübergreifend zu denken, einzelne Materien zusammen zu behandeln und in Kooperation mit Gemeinden, Wirtschaft und Bürgern eine Vorstellung davon zu erarbeiten, wohin sich der Landkreis entwickeln soll“, so wird im Vorwort des Leitfadens das Anliegen der Kreientwicklung beschrieben.

Eine aktuelle Zahl der Landkreise, die inzwischen über ein Kreientwicklungskonzept verfügen, ist leider nicht bekannt, es dürften aber inzwischen mindestens 2/3 aller Landkreise sein. Insofern könnte eine bundesweite Favourisierung der Kreientwicklungskonzepte die einmalige Chance bieten, eine deutliche Ordnung und Straffung in die immer noch zu beobachtende Konzeptvielfalt zu bringen.

¹ Schriften des Deutschen Landkreistages; Band 98



Ein Kreientwicklungskonzept (KEK) könnte in der gesamten Förderstruktur eine zentrale Schlüsselrolle einnehmen. Es kann zunächst sowohl in der LEADER-Förderung den übergeordneten Handlungsrahmen für die Lokalen Entwicklungsstrategien (LES) der Lokalen Aktionsgruppen als auch für die in Sachsen-Anhalt favorisierten Integrierten Gemeindlichen Entwicklungskonzepte (IGEK) bilden. Darüber hinaus ergänzen sich inhaltlich die von den Gemeinden eines Landkreises aufgestellten Integrierten Gemeindlichen Entwicklungskonzepte mit dem jeweiligen Kreientwicklungskonzept gegenseitig und bilden so letztendlich eine abgestimmte konzeptionelle Einheit.

Der Landkreis Stendal gehört zu den Landkreisen, die bereits der Empfehlung des Deutschen Landkreistages gefolgt sind. In eigener Regie im Zeitraum 05/2014 bis 12/2015 erstellt, wurde das 1. integrierte „**Kreientwicklungskonzept Landkreis Stendal 2025**“ am 28. April 2016 vom Kreistag beschlossen.

1.2 Anlass der Fortschreibung des Kreientwicklungskonzeptes

Obwohl dieser Beschluss noch relativ jung ist, gibt es inzwischen eine Reihe von Gründen, die jetzt für eine Fortschreibung sprechen. Neben der Anpassung an die im Jahr 2016 veröffentlichte 6. Regionalisierte Bevölkerungsprognose, der Berücksichtigung sich verändernder Rahmenbedingungen und aktueller Trends, sind es vor allen Dingen auch die zahlreich verwendeten inzwischen veralteten statistischen Daten, die eine Aktualisierung begründen.

In diesem Kontext besonders bemerkenswert ist die Beobachtung, dass inzwischen die Menschen deutlich mehr auf Regionalität und gesunde Lebensmittel achten, zunehmend großstadtmüde sind und sich nach einem „entschleunigten“ Lebensstil sehnen. Dieser um sich greifende Trend der Sehnsucht zum Landleben bietet aktuell den ländlichen Räumen unglaublich viele neue Chancen.

Zum Jahresende 2020 wird außerdem das aktuell verwendete Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept Altmark (**ILEK Altmark 2020**) auslaufen, welches in dieser Form nicht weiter fortgeschrieben wird. Das derzeit im Altmarkkreis Salzwedel in Aufstellung befindliche und das im Landkreis Stendal fortzuschreibende Kreientwicklungskonzept werden die Rolle der Fortschreibung des ILEK Altmark 2020 übernehmen.

Darüber hinaus wird inzwischen auch in der EU, auf Bundes- und Länderebene die neue EU Förderperiode vorbereitet. Besonders interessant in diesem Zusammenhang ist der Beschluss des Bundeskabinetts zum Ergebnis der Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“², in dem u.a. die Einrichtung eines gesamtdeutschen Fördersystems für strukturschwache Regionen zum 1. Januar 2020 verankert ist, welches zahlreiche Förderprogramme bündeln soll.

Der Landkreis Stendal möchte sich mit seinem aktualisierten integrierten „**Kreientwicklungskonzept Landkreis Stendal 2030**“ auf diese neuen Rahmenbedingungen vorbereiten und einstellen.

1.3 Aufbau des Konzeptes

Der grundsätzliche Aufbau des aktualisierten Kreientwicklungskonzeptes wird sich deutlich ändern. Das bisherige Konzept stellt in der Einheit einer sehr komplexen und detaillierten Regionalanalyse und dem eigentlichen Entwicklungskonzept ein mit 314 Seiten sehr umfangreiches Dokument dar.

Im Rahmen der Fortschreibung des KEK wird daher nun **eine konsequente Abtrennung der detaillierten Regionalanalyse vom eigentlichen Konzept** vorgenommen. Das hat u.a. auch den Vorteil, dass die statistischen Kennziffern jährlich aktualisiert werden können, ohne das Entwicklungskonzept „anzufassen“.

² Beschluss Bundeskabinett vom 10.07.2019; „Maßnahmen der Bundesregierung zur Umsetzung der Ergebnisse der Kommission gleichwertige Lebensverhältnisse“

Aus einem Arbeitsbesuch und Erfahrungsaustausch beim Landkreis Ludwigslust-Parchim Ende August 2018 im Vorfeld dieser Fortschreibung ergab sich die Überlegung, bei der Darstellung in das PowerPoint-Format zu wechseln, da diese Darstellungsform mit deutlichen Vorteilen verbunden ist.

1. Teil - Die Regionalanalyse: Themenbezogen strukturiert werden nun im PowerPoint-Format unter dem Titel „REGIONAL-MONITOR Landkreis Stendal 20XX“ kreisbezogene und jährlich aktualisierte Daten, Fakten, Karten, Trends und sonstiges Wissenswertes der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Mit dem Ziel der besseren Übersichtlichkeit wurden dem **Kurzporträt** und jedem der **8 Kapitel eine Grundfarbe und ein Piktogramm** zugeordnet und die jeweilige Titelfolie mit einer Übersicht der Unterkapitel versehen. Am Abschluss eines jeden Kapitels befindet sich dann die SWOT-Analyse.

2. Teil – Das Entwicklungskonzept: Der Einstieg in das Kreientwicklungskonzept erfolgt mit einer kurzen auf Kernaussagen reduzierten **Regionalanalyse**, die aus dem „REGIONAL-MONITOR 2019“ abgeleitet wird. Im Anschluss werden dann in Kurzform die **8 Themenfelder** vorgestellt, die jeweils mit einem „Steckbrief“ beginnen, der die Ausgangssituation kurz darstellt. Es folgen die **SWOT-Analysen**, die auch dem „REGIONAL-MONITOR 2019“ entnommen werden und somit ein Bindeglied zwischen den zwei Dokumenten darstellen. Daran anschließend werden die wesentlichsten **Herausforderungen** formuliert. Für jedes Themenfeld wird ein **thematisches Leitziel** formuliert, welches mit maximal **3 Teilzielen** untersetzt wird.

Im zweiten Teil des Entwicklungskonzeptes wird zunächst ein **Leitbild** formuliert. Da sich einige Themen nicht eindeutig einem Handlungsfeld zuordnen lassen, werden drei übergeordnete **Querschnittsthemen** definiert. In einem weiteren Schritt werden schließlich **drei integrierte Handlungsfelder** gebildet. Den jeweiligen Handlungsfeldzielen werden abschließend **Handlungsansätze bzw. ggf. konkrete Maßnahmen** zugeordnet.

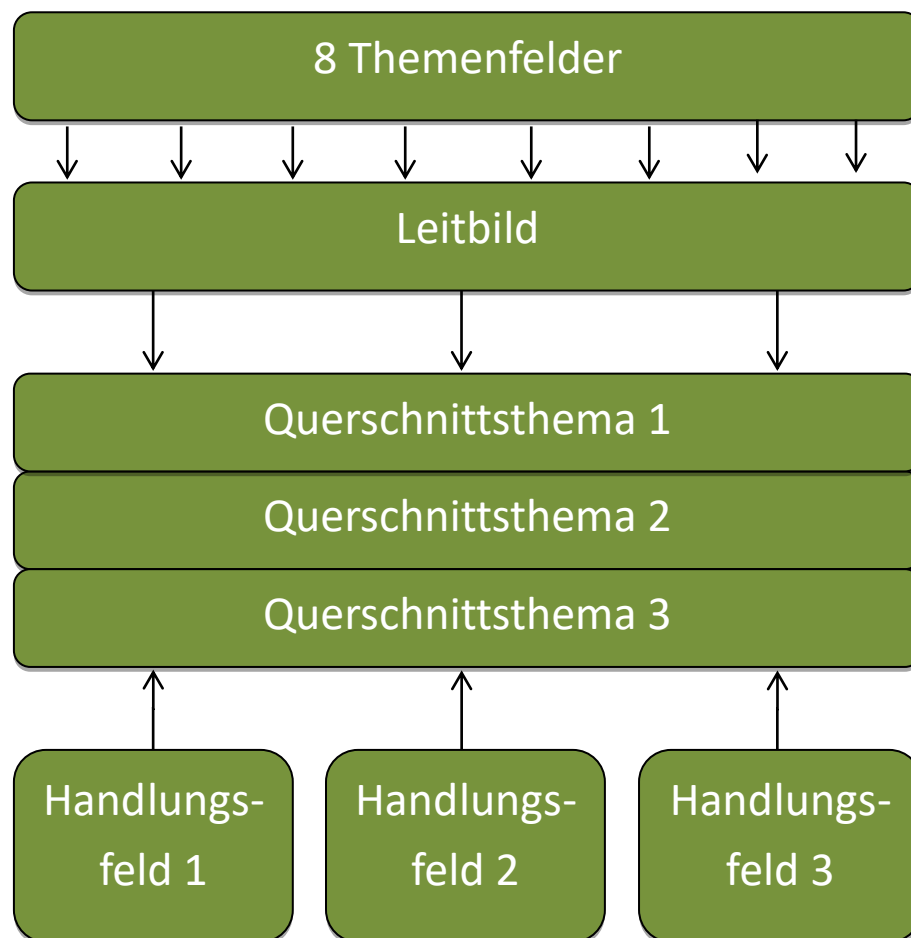


Abb. 1: Schematischer Aufbau KEK, eigene Darstellung



1.4 Planerische bzw. konzeptionelle Grundlagen

Auch in der Fortschreibung des Kreientwicklungskonzeptes werden übergeordnete formelle Planungen und informelle Konzepte berücksichtigt und inhaltlich abgeglichen.

Formeller Planungsbereich – Land Sachsen-Anhalt und Planungsregion Altmark

- Landesentwicklungsplan 2010 des Landes Sachsen-Anhalt (LEP LSA)
- Regionaler Entwicklungsplan Altmark 2005 (REP Altmark)
- Sachlicher Teilplan des REP „Regionalstrategie Daseinsvorsorge und Entwicklung der Siedlungsstruktur“

Informeller Planungsbereich – Konzepte des Landes und der regionalen Planungsebene

- Masterplan Tourismus Sachsen-Anhalt 2020
- Zukunftskonzept Tourismus Altmark 2030
- ILEK Altmark 2020

Informeller Planungsbereich – Konzepte der kommunalen Ebene

- Lokale Entwicklungsstrategie (LES) LAG „Mittlere Altmark“ (MA)
- Lokale Entwicklungsstrategie (LES) LAG „Uchte-Tanger-Elbe“ (UTE)
- Lokale Entwicklungsstrategie (LES) LAG „Elb-Havel-Winkel“ (EHW)

Darüber hinaus wurde eine weitgehende Übereinstimmung bzw. Verzahnung mit vorliegenden bzw. in Aufstellung befindlichen **Integrierten Gemeindlichen Entwicklungskonzepten (IGEK)** angestrebt.

1.5 Methodische Herangehensweise

Nach dem Abschluss der Vorüberlegungen erfolgte ab Februar 2019 zunächst die Transformation der im bisherigen KEK verankerten Regionalanalyse in das PowerPoint-Format. Dabei wurden teilweise auch Neustrukturierungen vorgenommen. Auf der Grundlage der vom Statistischen Landesamt Sachsen-Anhalt veröffentlichten statistischen Jahrbücher und thematisch bezogenen statistischen Berichten erfolgte neben einer Aktualisierung der Daten auch in sogenannten Trendtabellen ein möglichst weitreichender Rückblick in die bisherige Entwicklung ausgewählter Themenbereiche. Mit den für die jeweilige Thematik zuständigen Fachämtern des Landkreises erfolgten inhaltliche Abstimmungen.

Der so bis Dezember 2019 als Ergebnis entstandene **„REGIONAL-MONITOR Landkreis Stendal 2019 – Wissenswertes, Daten, Karten, Fakten, Trends“** verkörpert mit ca. 400 Folien eine sehr umfangreiche detaillierte Regionalanalyse, die die Grundlage für das fortzuschreibende Kreientwicklungskonzept bildet (sh. <https://www.landkreis-stendal.de/de/regionalmonitor-2019.html>).

Auch die Fortschreibung des KEK erfolgt in eigener Regie unter Federführung der Kreisplanung. Der Aufgabenbereich Kreisplanung des Landkreises Stendal ist seit einigen Jahren aktiv in die Prozesse der Regionalentwicklung eingebunden. Im Jahr 2015 hat der Bereich die Trägerschaft für das gemeinsame LEADER-Management der LAG'n UTE und EHW übernommen und nimmt regelmäßig an den Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen teil. Darüber hinaus wurden die Aufstellungsprozesse der integrierten gemeindlichen Entwicklungskonzepte der Verbandsgemeinden „Elbe-Havel-Land“, „Arneburg-Goldbeck“ und „Seehausen“ durch Teilnahme an einigen Workshops aktiv begleitet und unterstützt.

Insofern verfügt der Aufgabenbereich Kreisplanung über ein sehr breites Grundwissen der kreislichen Stärken und Schwächen, zu Chancen und Risiken, zu den Entwicklungspotentialen und letztendlich über ein Erfahrungswissen aus bisherigen Interreg-, MORO- und Modellprojekten, die in der Region Altmark umgesetzt wurden. Dieses Wissen bildete eine wesentliche Grundlage bei der Fortschreibung des Konzeptes.

Auch in der konzeptionellen Phase erfolgten mit den thematisch zuständigen Ämtern vertiefende Abstimmungsgespräche zu den Herausforderungen, Zielen und Handlungsansätzen sowie eine nochmalige Überarbeitung der SWOT-Analysen.

Für einige Themenfelder wurden Workshops bzw. Diskussionsforen mit Beteiligung von externen Akteuren durchgeführt. (siehe Kapitel 1.6)



Abb. 2: Fotos von den Tourismus-Workshops, eigene Aufnahmen

1.6 Beteiligung der Öffentlichkeit

Die Inhalte, insbesondere die SWOT-Analysen, die Herausforderungen, Handlungsansätze und Ziele, der Themenfelder Wirtschaft, Tourismus und soziale Daseinsvorsorge wurden in öffentlichen Diskussionsforen bzw. Workshops herausgearbeitet. Ein vom BMI im Landkreis durchgeführter Demografiedialog wurde speziell dem Thema Leerstand und Siedlungsentwicklung gewidmet. Nachfolgend eine Übersicht der Veranstaltungen.

- 21.11.2018 1. Diskussionsforum zum Thema Wirtschaft im Wirtschaftsbeirat (HS Stendal)
- 27.02.2019 1. Diskussionsforum soziale Daseinsvorsorge im Sozialbeirat (Hochschule Stendal)
- 29.10.2019 Demografie-Dialog des BMI im Landratsamt (LRA) Stendal zum Thema Leerstand
- 15.11.2019 1. Workshop Tourismus im LRA Stendal
- 22.01.2020 Teilnahme Zukunftswerkstatt in SAW (Auftakt KEK-Erstellung im LK SAW)
- 29.01.2020 2. Workshop Tourismus im LRA Stendal
- 19.02.2020 2. Diskussionsforum zum Thema Wirtschaft im Wirtschaftsbeirat mit Fachausschuss
- 20.05.2020 Online-Vorlesung BWL, 6. Sem, zum Thema SWOT-Analyse Wirtschaft und Arbeitsmarkt
- Bedingt durch die Beschränkungen in der Corona-Krise wurden weitere ursprünglich geplante Veranstaltungen abgesetzt. Wenn möglich sollen diese im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung zum 1. Entwurf (Beteiligungszeitraum 08.06.2020-10.08.2020) nachgeholt werden.

2. ZUSAMMENFASSUNG DER REGIONALANALYSE

Im „REGIONAL-MONITOR“ Landkreis Stendal 2019“ ist eine auf die 8 Kapitel des Kreientwicklungskonzeptes (KEK) ausgerichtete sehr umfangreiche, detaillierte und jährlich zu aktualisierende Gebietsanalyse verankert. Nachfolgend wird diese als Einstieg in das Entwicklungskonzept verbal sehr kurz zusammengefasst. Sofern im Rahmen der Nutzung des KEK Bedarf an einer themenspezifischen tiefgreifenden Analyse besteht, sei daher an dieser Stelle auf die Verwendung des „REGIONAL-MONITORS“ verwiesen (sh. <https://www.landkreis-stendal.de/de/regionalmonitor-2019.html>).

Im Nordosten des Landes Sachsen-Anhalt liegt der Landkreis Stendal, der mit dem westlich angrenzenden Altmarkkreis Salzwedel der Region Altmark, einer sehr alten deutschen Kulturlandschaft, zugeordnet wird. Mit einer Gesamtfläche von 2.423 km² gehört der Kreis zu den 10 größten Landkreisen Deutschlands (Platz 10 von 294 Landkreisen), bezogen auf die aktuelle Bevölkerungsdichte von 46 EW/km² dagegen zu den 10 am dünnsten besiedelten Landkreisen (Platz 7 von 294), woraus allgemein die Zuordnung zu den sehr dünn besiedelten, ländlich geprägten strukturschwachen Landkreisen in Deutschland resultiert. Entstanden ist der Landkreis in seinen heutigen Grenzen am 1. Juli 1994, bestand 2019 also seit 25 Jahren. Außerhalb der Verflechtungsbereiche der umliegenden Metropolen liegend und momentan auch immer noch zu weit von den nächsten Autobahnanbindungen entfernt, wird die räumliche Lage des Landkreises häufig mit dem Begriff der „**peripheren Mitte**“ beschrieben.



Abb. 3: Übersichtskarte Landkreis Stendal und Lage in Deutschland, eigene Darstellung



Bedingt durch den zu Beginn der 90-er Jahre hier im Landkreis Stendal überdurchschnittlich ausgeprägten wirtschaftlichen Zusammenbruch, der in einer erheblichen Anzahl Arbeitskräfte freisetzte, wurde die Region in dieser Zeit von einer massiven selektiven Abwanderungswelle geprägt. Überlagert mit dem zeitgleich einsetzenden Geburtenknick kam es in dieser Zeit zu einem sehr starken Bevölkerungsrückgang, der sich auch noch in absehbarer Zukunft in allerdings abgeschwächter Form weiter fortsetzen wird.

Diese Rahmenbedingungen produzieren in der Region ein sehr komplexes Problembündel, welches als Gesamtheit betrachtet vermutlich die größte Herausforderung für den Landkreis in seiner Geschichte darstellt. Problematisch dabei ist, dass deren Ursachen in der Region so gut wie gar nicht beeinflusst werden können.

Bereits im Jahr 2006 wurde daher der Landkreis Stendal im Rahmen der Erstellung der neuen Leitbilder der Raumentwicklung für die Bundesrepublik Deutschland einer Gruppe von „**Stabilisierungsräumen**“ zugeordnet. Laut Landesentwicklungsplan LSA 2010 gehören Teile des LK Stendal zu den „**Räumen mit besonderen Entwicklungsaufgaben**“, die lt. Landesentwicklungsgesetz Sachsen-Anhalt insbesondere bei Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur, der Wirtschaftsstruktur und der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit besonders zu berücksichtigen sind. In diesem Zusammenhang dann auch noch der Hinweis, dass der Landkreis Stendal laut Raumordnungsbericht 2011 des Bundes zu einer Gruppe von 21 Landkreisen gehört, die von sehr stark **unterdurchschnittlichen regionalen Lebensverhältnissen** geprägt sind.

Entgegen der bisherigen Prophezeiungen einiger Wissenschaftler kann jedoch aus heutiger Sicht an dieser Stelle ganz klar festgestellt werden, dass diese Region sich wohl kaum in Zukunft als menschenleerer Naturraum darstellen wird. Dafür sprechen eine sich inzwischen gut entwickelte Wirtschaftsstruktur, die zunehmende touristische Attraktivität, steigende Zuzugs- bzw. insbesondere auch Rückkehrerzahlen und ein recht hohes Geburtenniveau. Auch ein sich seit einigen Jahren wandelndes Ernährungs- und Regionalbewusstsein verbunden mit einer Sehnsucht nach „Entschleunigung“ und die „Entdeckung“ der erheblichen Potentiale des ländlichen Raumes haben inzwischen bundesweit dazu geführt, dass dieser als Lebensraum wieder „in“ ist, womit aktuell viele **neue Chancen** entstehen.

Vor den Gemeinden, dem Landkreis und allen Akteuren steht nun erst recht ein ganz klarer Gestaltungsauftrag: **Die Schaffung eines zukunftsfähigen Lebensraumes für die auch zukünftig im Landkreis lebende Bevölkerung, möglichst geprägt von einem Dreiklang ökonomischer, ökologischer und sozialer Stabilität.**

Die dazu benötigte Gestaltungs- bzw. besser formuliert **Stabilisierungsstrategie** muss jedoch zwingend in der Region selbst entwickelt werden.

Die enormen Herausforderungen bei der Bewältigung und notwendigen Gestaltung dieses sehr umfangreichen Transformationsprozesses verlangen häufig völlig neue Lösungswege und bieten damit dem Landkreis Stendal bzw. allen ähnlich betroffenen ländlichen Räumen, die Chance der Etablierung als „Entwicklungslabor“, in denen die dafür notwendigen, von Effizienz und Nachhaltigkeit geprägten, Modelle entwickelt und erprobt werden können, um damit zum Vorreiter oder Beispiel für andere Regionen zu werden.

Bei der Gestaltung dieses Prozesses sollte man sich vorrangig auf die Nutzung und Stabilisierung der eigenen Stärken und Chancen stützen, um die wirtschaftliche Weiterentwicklung mit den Ressourcen der Region zu fördern. Dabei kommt es auf eine integrierte kommunale Zusammenarbeit und eine aktive und vor allen Dingen optimale Vernetzung von Akteuren, Projekten und Zielgruppen miteinander an. Es muss ein „Umdenken“ stattfinden, um durch gezielte Maßnahmen die Lebensqualität, Wirtschaftskraft und die Beschäftigungsperspektiven in der Region stärken zu können. Der Begriff „Wachstum“ muss vor diesem Hintergrund zukünftig mehr qualitativ und weniger quantitativ verstanden werden. Nicht der Ausbau ist also entscheidend, sondern daran festzuhalten was der Landkreis Stendal zu bieten hat und er hat im Ergebnis der Bestandsanalyse Einiges zu bieten.

Der **Landschaftsraum** wird überwiegend durch die weitgehend landwirtschaftlich genutzte Offenlandschaft der Altmarkplatten und durch Fluss-Niederungen geprägt. Insgesamt **9 unterschiedliche Landschaftseinheiten** bieten eine attraktive Vielfalt, die besonders Ruhe- und Erholungssuchende aber auch Aktivurlauber oder Naturinteressierte anzieht. Der Landkreis Stendal gehört in Sachsen-Anhalt zu den **ökologisch besonders wertvollen Räumen**. Insbesondere der Elbraum oder der Elb-Havel-Winkel bieten ornithologisch interessierten Menschen ein breites Beobachtungsspektrum. Der besonders hohe Grünanteil in diesem Kulturlandschaftsraum wurde inzwischen auch zur tragenden Grundfarbe des Regionalmarketings ausgewählt. Besonders erwähnenswert ist das **Biosphärenreservat „Mittelbe“**, welches sich auf ca. 20 % der Kreisfläche erstreckt. Der von der UNESCO für dieses Gebiet formulierte Entwicklungsauftrag der Schaffung einer Modellregion von Weltrang sollte zukünftig noch viel mehr als Chance für kreative Lösungsansätze begriffen und genutzt werden.

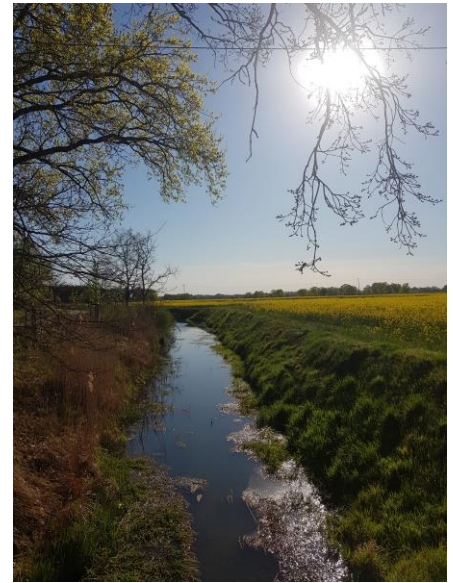


Abb. 4: Trübenengraben, eigene Aufnahme

Der **Siedlungsraum** ist von einer sehr **dispersen Siedlungsstruktur** gekennzeichnet - also zerstreut, kleinteilig und fein verteilt. Sehr idyllisch in den umgebenden Naturraum eingebettet verteilen sich hier 268 Dörfer, 9 Kleinstädte und die Hansestadt Stendal, eine Mittelstadt mit ca. 31,5 TEW, relativ gleichmäßig in der Fläche. Insgesamt nur 4,5 % der Fläche des Landkreises sind als Siedlungsfläche ausgewiesen (Landeswert: 7,7 %). Die Siedlungsdichte liegt aktuell bei 599 EW/km² Siedlungs- und Verkehrsfläche; Tendenz weiter sinkend.



Abb. 5: Überblick Stadtinsel Havelberg, eigene Aufnahme

Die Altstadtgebiete der Hansestädte Stendal, Tangermünde, Havelberg, Osterburg, Seehausen, Werben und der Stadt Arneburg gehören zu den „historischen Stadtkernen mit besonderer Denkmalbedeutung in Deutschland“, sind also **baukulturell hochwertig**. Die wirtschaftlich sehr starke Hansezeit hat mit ihrem ungeheuren Reichtum und mit ihrer typischen Backsteingotik diese Städte und damit die Kulturlandschaft wesentlich geprägt.

Die speziell im Landkreis Stendal recht hohe Dichte der Hansestädte stellt sich durchaus in der Realität als eine **„Region der Backsteingotik“** dar und verkörpert damit sogar ein Alleinstellungsmerkmal in unserem Bundesland. Im gesamten Siedlungsraum fällt auch die überdurchschnittlich hohe Kirchendichte mit einem sehr hohen Anteil an **romanischen Feldstein- oder Backsteinkirchen** auf. Diese verkörpert ein weiteres der in der Region identifizierten Alleinstellungsmerkmale.

Das Zusammenspiel von Natur- und Siedlungsraum strahlt eine faszinierende Ruhe und Idylle aus. Diese Einheit wird so zum Inbegriff von „Entschleunigung“ und schafft damit einen deutlichen Gegenpol zu den umliegenden hektischen Metropolen, der künftig noch viel mehr als Magnet genutzt werden muss.

Im Siedlungsraum zeigen sich jedoch auch immer deutlicher die **Problemfelder** ab, die künftig noch bewältigt werden müssen: zunehmender **Leerstand**, **Funktionsverluste**, **Erosion** kompakter städtebaulicher Strukturen, **Wertverlust**, **Gefahrenabwehr** zu Lasten der öffentlichen Hand, **steigende Siedlungsfolgekosten**, **Gefährdung baukultureller Werte**, usw. Die weitgehend notwendige barrierefreie Gestaltung der Gebäude oder des öffentlichen Raumes und nicht zuletzt die Energiewende runden diese wesentlichsten Herausforderungen ab.

Die **Bevölkerungsentwicklung**, also der demografische Wandel, ist das zentrale Problem des Landkreises Stendal. Von **1990 bis 2018** ist bereits ein **Bevölkerungsrückgang von 28 %** zu verzeichnen. Die jährlichen Bevölkerungsrückgänge variieren tlw. deutlich, tendenziell ist aber ein leichter Rückgang erkennbar. Die 2016 veröffentlichte **6. Regionalisierte Bevölkerungsprognose** des Landes Sachsen-Anhalt prognostiziert für den Landkreis Stendal im Betrachtungszeitraum 2014-2030 einen weiteren Rückgang von ca. 15 %. Im Jahr 2030 wird eine Einwohnerzahl von ca. 97,6 TEW erwartet. Während die Altenquote bedingt durch die weitere Veränderung der Altersstruktur in diesem Zeitraum zwar auch weiterhin steigt, ist dagegen die leichte Erhöhung der Jugendquote bis 2030 eine recht interessante Beobachtung. Insgesamt wird bezogen auf 1990 der voraussichtliche Rückgang bis zum Jahr **2030 auf ca. 38 %** angewachsen sein. **Damit gehört der Landkreis Stendal deutschlandweit zu den besonders stark vom demografischen Wandel betroffenen Regionen.**

Die häufige Bezeichnung als „Abwanderungsregion“ ist jedoch leider in ihrer Einseitigkeit als irreführend und aus heutiger Sicht auch als falsch zu bewerten. Sicher fiel das Wanderungssaldo bspw. im Zeitraum 2000-2010 mit durchschnittlich -1.300 EW/a (Spitzenwert 2004: - 1.924 EW) deutlich negativ aus. Aktuell lag im Jahr 2018 das **Wanderungssaldo bei -275 Personen**. Die 6. Regionalisierte Bevölkerungsprognose geht von einem noch weiteren Absinken des negativen Saldos aus. Dieser Trend ist auf jeden Fall ein Indiz dafür, dass diese Region immer noch und aktuell zunehmend als Lebensraum angenommen wird. In einigen Städten des Landkreises überwiegt inzwischen tlw. sogar der Zuzug. Verbunden mit dem Bevölkerungsrückgang ist eine **Verschiebung der Altersstruktur** – die Gesellschaft wird älter, eine bundesweite Erscheinung. Lag der Anteil der 0-18 Jährigen 1995 im Landkreis noch bei 22,5 % war er bis 2014 auf 14,2 % gesunken und liegt aktuell 2018 bei 14,8 %. Bei den 18-65 Jährigen, also den Erwerbsfähigen, lag der Anteil 1995 bei 63,8 %, 2015 bei 61,7 % und 2018 bei 59,7 %. Bei der Altersklasse der über 65 Jährigen ist ein deutlicher Zuwachs von 13,7 % (1995) auf 25,5 % (2018) festzustellen. Für das Prognosezieljahr 2030 wird der Anteil der über 67 Jährigen mit 32,4 % angegeben. Der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung wird auch perspektivisch noch weiter zurückgehen. Der daraus resultierende **Fachkräftemangel** zeigt sich inzwischen sehr deutlich und wird zu einer der wesentlichsten Herausforderungen.

Eine von der Bundesregierung eingesetzte Arbeitsgruppe hat 2011 im Rahmen der Demografiestrategie bundesweit für alle Landkreise Demografieprofile entwickelt, die 2015 auch fortgeschrieben wurden. Anhand ausgewählter Indikatoren wurde zunächst die regionale Betroffenheit und im Ergebnis die jeweiligen **Handlungsbedarfe** ermittelt. Basierend auf diesen Untersuchungen besteht demnach im Gebiet des Landkreises Stendal ein **überdurchschnittlicher Handlungsbedarf in den Bereichen der Förderung von Wirtschaftswachstum, der Förderung des Humankapitals, der Anpassung an sinkende regionale Nachfrage, der Sicherung sozialer, kultureller und technischer Infrastruktur, der Sicherung der Infrastruktur für Kinder und Jugendliche** und nicht ganz so deutlich ausgeprägt im Bereich der seniorenspezifischen Infrastrukturen.

Die **Wirtschaft** wird neben einigen weltweit agierenden Großbetrieben in der Region von zahlreichen leistungsfähigen und innovativen kleinen und mittleren Unternehmen in einer doch recht breiten und damit auch **robusten Branchenvielfalt** geprägt, von denen sogar auch einige Kleinbetriebe auf dem Weltmarkt präsent sind. Im Landesvergleich **überdurchschnittlich** vertreten sind **die Landwirtschaft, das Ernährungsgewerbe und die Bauwirtschaft**. Bemerkenswert ist, dass der Landkreis Stendal im Zeitraum 2016/2017 sein Bruttoinlandsprodukt mit 7 % sehr deutlich über dem Landesdurchschnitt steigern konnte und mit diesem Sprung sogar den 1. Platz im Land belegt. Auch in der 2018 veröffentlichten Studie von „FOCUS Money“ zur Wirtschaftskraft der Landkreise und kreisfreien Städte konnte der Platz 289 belegt werden. Damit lagen 92 untersuchte Regionen noch hinter dem Landkreis.



Abb. 6: Zellstoffwerk Arneburg, Foto: E. Kraul

Aus bundesweiter Sicht wird der Landkreis Stendal im Regelfall **dennoch als strukturschwache Region** eingestuft. Interessant im Zusammenhang mit Rankings ist auch die im Dezember 2010 vom Pestel-Institut Hannover veröffentlichte Studie, die vor dem Hintergrund der großen Finanzkrise bundesweit die regionale Krisenbeständigkeit untersuchte – hier konnte der Landkreis Stendal nicht zuletzt bedingt durch die robuste kleinteilige Wirtschaftsstruktur der Kategorie „sehr krisenbeständig“ zugeordnet werden.

Der Arbeitsmarkt stellt sich im Ergebnis der Analyse weitaus besser dar, als wohl allgemein vermutet. So liegt aktuell die **Erwerbsquote (2017: 83,6 %)** schon deutlich **über dem Landeswert (2017: 80,2 %)**. Bei der Beschäftigungsquote lag der Landkreis im Zeitraum 2008-2010 sogar über dem Bundeswert, aktuell liegt er leicht darunter. 2017 wurden im Landkreis **51.700 Erwerbstätige (Wohnort) bzw. 47.300 am Arbeitsort** gezählt. Bei den **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten waren es 2018 41.894 (WO) bzw. 35.890 (AO)**. Letzterer ist seit 10 Jahren ein fast annähernd konstanter Wert, der sich im Vergleich zu 2010 sogar um 632 Personen erhöht hat. Interessant ist die Auswertung der Ein- und Auspendler. Die Zahl der Einpendler stieg seit 2007 stärker als die Zahl der Auspendler, das **Pendlersaldo** konnte **leicht verringert** werden. Bei der Betrachtung aller Landkreise und kreisfreien Städte unseres Bundeslandes schneidet der Landkreis Stendal mit einer **recht niedrigen Auspendlerquote von 30,9 %** und damit dem zweiten Platz besonders gut ab. Die **Arbeitslosenquote (2019:8,7%)** ist in den letzten Jahren konstant rückläufig, liegt jedoch permanent über dem Landeswert. Die wohl größte Herausforderung und ein sehr ernst zu nehmendes Problem ist wie bereits schon erwähnt der auf die Wirtschaft zukommende **Fachkräftemangel**, der wohl inzwischen alle Branchen kennzeichnet. Die Sicherung, Stabilisierung und im Idealfall sogar der Ausbau der bestehenden Betriebe und der Landwirtschaft, die Rückbesinnung auf regionale Stärken, die Entwicklung und der Ausbau regionaler Wertschöpfungsketten, einschließlich der Stärkung der Direktvermarktung möglichst unter einer regionalen Dachmarke, sind die zentralen Ziele bei der weiteren Entwicklung der Wirtschaft.

Der Tourismus verzeichnet seit Jahren ein überdurchschnittliches Wachstum, obwohl die Altmark nicht zu den großen deutschen Tourismusdestinationen gehört. Mit den **drei Säulen „Aktiv“, „Kultur“ und „Genuss“** knüpft die Region an den endogenen Potentialen ländlicher Räume an und zählt in Sachsen-Anhalt als **Vorrangregion für den Landtourismus**. Als **Radfahrregion** mit weiteren Ausbaupotentialen inzwischen bundesweit etabliert, ist darüber hinaus mit den in der Region präsenten Möglichkeiten des **Reittourismus** sogar auch noch ein Alleinstellungsmerkmal von europaweiter Bedeutung vorhanden, welches noch viel stärker herausgestellt werden sollte. Sachsen-Anhalt als Kernland deutscher Geschichte hat den Kulturtourismus zum zentralen Baustein der Landestourismusstrategie erklärt. Mit dem **Dreiklang aus Romanik, Hanse und Backsteingotik** kann die Altmark/der Landkreis Stendal dieses Ziel regional hochkarätig untersetzen. Bemerkenswert, aber auch noch viel



Abb. 7: Tangermünde Stadtmauer, eigene Aufnahme

stärker als Chance zu nutzen, ist die bereits mehrfach vorhandene Einbindung in das Netz der offiziell anerkannten **„Kulturwege des Europarates“**, die europaweit die Grundlage für nachhaltigen Tourismus bilden und mit der **„Transromanica“ (der europäischen Straße der Romanik)**, der **„Hanse“** und dem **„Jakobsweg“** regionale Anknüpfungspunkte bieten.

Auch die viel stärkere Einbindung in die **„europäische Route der Backsteingotik“** oder eventuell sogar die Vernetzung mit dem erst 2013 anerkannten europäischen Kulturweg der **„Straße der Megalithkultur“** könnten zusätzliche Chancen bringen.



Die **Daseinsvorsorge**, in ihrer Gesamtheit von **sozialen und technischen Infrastrukturen**, ist besonders stark vom demografischen Wandel und sich damit **verändernder Nachfragesituationen** und der **schwindenden öffentlichen Finanzkraft** betroffen. Auf den im Demografieprofil des Landkreises ermittelten überdurchschnittlichen Handlungsbedarf in diesem Segment wurde bereits oben hingewiesen. Die gleichmäßig in der Fläche zur Sicherung der Teilhabe verteilte notwendige **Bereitstellung bezahlbarer und auch funktionsfähiger Infrastruktursysteme stellt eine weitere sehr große Herausforderung für die Zukunft dar**. Ein ernst zu nehmendes Teilproblem deutet sich im Sektor der leitungsgebundenen Infrastrukturen, speziell in der Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung an, da diese besonders von **hohen Fixkosten** geprägt und in der Funktionsfähigkeit sehr stark von entsprechenden Nutzerzahlen abhängig, jedoch nicht dynamisch anpassungsfähig sind. Diese insgesamt harten Rahmenbedingungen für die künftige Daseinsvorsorge erfordern geradezu zwingend zum Teil völlig neue Lösungsansätze, die in diesen Regionen bundesweit erst noch entwickelt, erprobt und optimiert werden müssen. Die in den Raumordnungsplänen ausgewiesenen **zentralen Orte** erlangen in von Schrumpfung geprägten Regionen momentan wieder eine **höhere Bedeutung** und ermöglichen durch eine dem Grundsatz der dezentralen Konzentration gehorchende Bündelung der Infrastrukturen die Sicherung regional gleichwertiger Lebensverhältnisse. Außerordentlich wichtig für die Gestaltung dieses zukunftsfähigen Lebens- und Wirtschaftsraumes und für die Einführung neuer Formen der Daseinsvorsorge ist dabei die **Breitbandversorgung**. Im Verkehrsbereich sorgen vier Bundesstraßen für die Einbindung des Landkreises in das überregionale Verkehrsnetz. Ein Kreuz von Bundesstraßen und Schienenverbindungen, seit 10 Jahren sogar mit **ICE- Anschluss**, verleiht der Hansestadt Stendal seit der Gründerzeit den Status eines Verkehrsknotens, der demnächst hoffentlich durch die kurzfristige Anbindung an die **Bundesautobahn A14** auch funktionell noch weiter gestärkt wird und so der Stadt zusätzliche Entwicklungsimpulse verschaffen kann. Die oberzentralen Teilfunktionen des Mittelzentrums Stendal müssen vor diesem Hintergrund zwingend gesichert und sogar bspw. mit Blick auf den Hochschulstandort oder als Tagungsstandort mit guter Verkehrsanbindung noch ausgebaut bzw. entwickelt werden. Momentan ist jedoch die Altmark deutschlandweit noch die Region mit den größten Erreichbarkeitsdefiziten in Bezug auf Autobahnen und Flughäfen. Ein dichtes Netz von Landes- und Kreisstraßen, teilweise auch nur als „Sackgasse“ ausgeführt, sorgt für die innere Erschließung, wobei die zahlreichen Wasserläufe immer wieder Brücken erfordern. Am Beispiel der Kreisstraßen und der Brücken zeigt sich sehr anschaulich das Problem eines **anwachsenden Sanierungsstaus** als Folge andauernder Unterfinanzierung. Die dauerhafte Sicherstellung des unentbehrlichen Anschlusses aller Orte oder Ortsteile an das übergeordnete Straßennetz und der Verkehrssicherheit auf den Straßen und Brücken gehört zu den wesentlichsten Herausforderungen im Verkehrssektor. Eine gewollte Standardabsenkung, neue Modelle des ÖPNV oder alternativer Bedienformen, die Elektromobilität aber auch der weitere Ausbau des Radwegenetzes oder die Organisation der Straßenunterhaltung werden auch in Zukunft die großen Diskussionsthemen sein.

Der Klimawandel und die erneuerbaren Energien Auf der Basis amtlicher Wetterdaten konnte im Zeitraum 1978-2018 für den Landkreis als Trend ein **Anstieg der Jahresdurchschnittstemperatur um 2 °C** (von ca. 8 °C auf ca. 10°C) ermittelt werden. Bei den jährlich sehr **stark schwankenden Niederschlagsmengen** zeigte sich entgegen den Erwartungen als Trend ein leichter Anstieg um 50 mm auf einen Gesamtwert von knapp unter 600 mm. Auffallend in den letzten Jahren ist eine Tendenz vom gleichmäßigen über das Jahr verteilten Landregen auf wenige Starkregen mit erheblichen kurzzeitigen Regenmengen. **Langanhaltende Trockenperioden**, wie jüngst im Jahr 2018 und 2019, und einige **wenige heftige Regenereignisse** werden offensichtlich zunehmend zum bestimmenden Faktor und erfordern entsprechende Anpassungsmaßnahmen insbesondere in der Land- und Forstwirtschaft, wie z.Bsp. den Aufbau eines Wassermanagements und standortangepasste Aufforstungsmaßnahmen.

Bedingt durch den geringen Grad der Besiedlung und insbesondere durch fehlende starke Kohlendioxidemittenten ist der **Landkreis schon jetzt klimaneutral**, da die CO₂ Emissionen ausschließlich durch die terrestrische Kohlendioxidbindung (Photosynthese) kompensiert werden.

Der Landkreis Stendal bzw. die Altmark ist überdurchschnittlich mit Anlagen zur Stromerzeugung auf der Basis erneuerbarer Energien ausgestattet. Maßgeblich ist hier die **Windkraft mit derzeit 363 Anlagen** (2018) und einem Anteil von 80 % an der von allen EE-Anlagen erzeugten Energie bzw. mit einem Anteil von 82,7 % an der installierten Gesamtleistung. Die von den EE-Anlagen im Jahr **2018 erzeugte Strommenge von ca. 1,6 Mrd. kWh** liegt deutlich über dem regionalen Bruttostromverbrauch von ca. 297 Mio. kWh. Bezieht man den hier vermiedenen CO₂ Ausstoß in eine Gesamtbetrachtung mit ein, stellt sich der Landkreis als Klimasenke dar.

Auf dem Gelände des Zellstoffwerkes bei Arneburg befindet sich Deutschlands größtes Biomassekraftwerk mit einer installierten Wärmeleistung von 600 MW und einer installierten elektrischen Leistung von 135 MW. Der dort seit 2004 produzierte Strom ist grundlastfähig. Ganz in der Nähe wurde eine der deutschlandweit größten Biomethananlagen errichtet.

Die Bundesregierung hat in ihrem Energiekonzept bis zum Jahr 2020 das Ziel verankert, den Anteil der Energieerzeugung aus EE- Anlagen am Bruttostromverbrauch auf 35 % zu erhöhen. Für das Jahr 2018 wurde dieser Nachhaltigkeitsindikator mittels einer auf die regionale Ebene bezogenen Berechnung mit einem Wert von 546 % ermittelt, womit das Bundesziel bereits jetzt um das 15-fache übertroffen wurde. Ein aus der Energiewende erhoffter hoher Anteil regionaler Wertschöpfung ist allerdings leider nicht feststellbar. Die Erhöhung dieses Anteils sollte zukünftig verstärkt als Ziel beachtet werden.



Abb. 8: Windpark Deetz, MILAN-Bild, Seehausen

3. DIE THEMENFELDER

Nach dieser extrem kurzen verbalen Zusammenfassung werden nachfolgend die 8 Themenfelder auf Kernaussagen reduziert vorgestellt. Die im jeweils vorangestellten „**Steckbrief**“ verwendeten statistischen Daten wurden dem „**REGIONAL-MONITOR 2019**“ entnommen. Sofern Bedarf an umfassenderen statistischen Auswertungen besteht, ist der „**REGIONAL-MONITOR**“ zu verwenden.

Damit das Layout aus Platzgründen optimal ausgenutzt werden kann, wurde an dieser Stelle auf einen nochmaligen Quellenhinweis verzichtet. Die sich anschließenden **SWOT-Analysen** stammen ebenfalls aus dem „**REGIONAL-MONITOR 2019**“. Aus den SWOT-Analysen werden die **Herausforderungen** abgeleitet, die die Grundlage für die Formulierung eines **thematischen Leitzieles** bilden. Diesem untergeordnet werden letztendlich jeweils maximal **3 Teilziele** formuliert.

THEMENFELD 1: LANDSCHAFTSRAUM

STECKBRIEF - AUSGANGSSITUATION



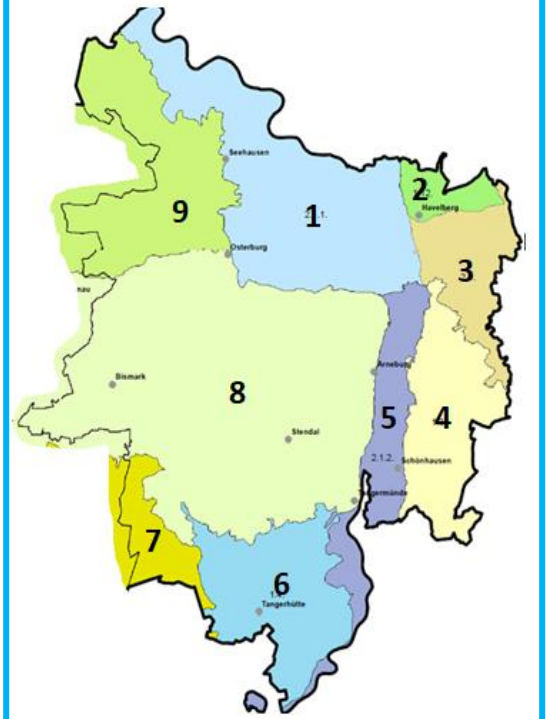
ENTSTEHUNG

überwiegend vor 350.000 – 125.000 Jahren in der Saaleeiszeit entstanden; Altmoränenland

CHARAKTERISTIK

9 unterschiedliche Landschaftseinheiten (sh. Karte)

- 1 Das Werbener Elbetal
- 2 Die Perleberger Heide
- 3 Das Rhin-Havel-Luch
- 4 Das Ländchen im Elbe-Havel Winkel
- 5 Das Tangermünder Elbetal
- 6 Das Tangergebiet
- 7 Die Altmarkheiden
- 8 Die östlichen Altmarkplatten
- 9 Die westlichen Altmarkplatten



NATURA 2000 SCHUTZGEBIETE

27 FFH – Schutzgebiete mit insgesamt 47.407 ha
7 Vogelschutzgebiete mit insgesamt 50.346 ha

SCHUTZGEBIETE

8 Landschaftsschutzgebiete mit insgesamt 80.890 ha
12 Naturschutzgebiete mit insgesamt 10.414 ha
3 Feuchtgebiete internationaler Bedeutung 11.455 ha

NACHHALTIGKEITSINDIKATOR

Anteil der bundeseinheitlich streng geschützten Gebiete an der Landkreisfläche = **4,3 %** (BRD: 4,3 %)

Indikator enthält vorrangig die naturschutzrechtlich streng geschützten Naturschutzgebiete und die Kern- und Pflegezone der Biosphärenreservate.

BIOSPÄHRENRESERVAT „MITTELELBE“

Biosphärenreservate sind von der UNESCO initiierte Regionen, die zu Modellregionen für Nachhaltigkeit von Weltrang entwickelt werden sollen.

Fördert regionale Wirtschaft, die ressourcenschonend und umweltverträglich wirtschaftet.

Sind in Kernzone, Pflegezone und Entwicklungszone unterteilt.

NATURRAUMAUSSTATTUNG

Flusssysteme: Elbe und Havel, Milde-Biese-Aland, Uchte, Tanger

Kamernsche See & Schollener See

Auenlandschaft, Feuchtwiesen und Moorlandschaft

Biotopverbundenheit durch die Flüsse und Seen



SWOT – ANALYSE

Stärken (Strength)	Schwächen (Weakness)
Biosphärenreservat als gewollte Modellregion für nachhaltige Raumentwicklung von Weltrang	Einschnitte in die Landschaft sowie Artensterben durch intensive Agrarbewirtschaftung
hoher Anteil an Landschaftsteilen, die durch Grund- und Oberflächenwasser geprägt sind	Aktuell: unzureichende Grundwasserneubildung
viel Raum bzw. Freiraum für Ruhe- und Erholungssuchende, durch geringe Siedlungsdichte	Monokultur im Rahmen der Erzeugung regenerativer Energien
große Vielfalt an Landschaftselementen (ca. 12.000 Biotope)	zu wenig Kapazitäten für Landschaftspflege
Landschaftsraum bietet großes Angebot für sanften Tourismus	noch unzureichende Verknüpfung zwischen touristischen Angeboten aus der Natur- und Kulturlandschaft
Klimaneutralität wahrscheinlich ausschließlich durch Photosynthese der Vegetation schon erreicht	Spannungen zwischen dem Gewässer-, Natur- und Umweltschutz und wirtschaftlichen Interessen
größtenteils gut erschlossene Waldgebiete für gute wirtschaftliche Bedingungen	fehlender Wasserrückhalt in vielen Flächen aufgrund menschlicher Tätigkeit in der Vergangenheit
vielfältiges Angebot der Umweltbildung (einmalig in LSA)	Kiefernmonokulturen tlw. bedingt durch die standörtlichen Gegebenheiten
nachhaltige Nutzung des Waldes als Wirtschaftsfaktor	Windkraftanlagen stören zunehmend das Landschaftsbild und wirken negativ auf die Natur
großräumiger Schutz des Naturraumes	
Chancen (Opportunities)	Risiken (Threats)
Zielstellung des Biosphärenreservats als Modellregion von weltweiter Bedeutung viel mehr als Ausgangspunkt für Regionalentwicklung nutzen	Klimawandel könnte zur Veränderung der natürlichen Grundlagen führen
Sehnsucht der Großstädter nach intakter Natur, viel Freiraum und Ruhe	Wasserhaushalt im Landkreis ist unmittelbar mit dem gegenwärtigen und zukünftigen Klima verbunden
Bewusstseinsbildung für den Erhalt von Naturlandschaften, von Rückzugsgebieten, von Räumen für Flussläufe etc.	Zunahme von Umweltrisiken
klimatisch notwendiger standortgerechter Umbau des Waldes mit gemischten Holzarten führt zur Bereicherung der Landschaft	Eindringen invasiver Arten



Chancen (Opportunities)	Risiken (Threats)
Etablierung regionsspezifischer Themen auf Bundes- und Landesebene (Grünes Band“, „blaues Band“)	permanenter Verlust der Biodiversität
besserer Schutz der Gewässer durch Gesetze und Richtlinien	insgesamt steigende Bedeutung des Landschaftsraumes für die Erzeugung regenerativer Energien
	Konflikte zwischen Gewässer-, Klima- und Ressourcenschutz
	Landschaft unterliegt im zunehmenden Maß einer räumlichen Nutzungskonkurrenz
	Gewässerbeeinträchtigung durch menschliche Tätigkeiten

HERAUSFORDERUNGEN

- Auswirkungen des Klimawandels kompensieren
- Verlust an Biodiversität entgegen wirken
- den ökologischen Zustand der Gewässer erhalten und verbessern
- Konfliktbewältigung zwischen wirtschaftlicher Nutzung und Belangen Umweltschutz
- Grundwassersituation und nachhaltige Bewirtschaftung der Gewässer
- Zusammenführung der drei bestehenden Landschaftsrahmenpläne aus den Altkreisen

ZIELE

Thematisches Leitziel
Der Landkreis Stendal erhält, pflegt und entwickelt seinen vielfältigen Landschaftsraum zur Erhaltung der regionalen biologischen Vielfalt und nutzt diesen als Baustein für einen nachhaltigen Tourismus.
Teilziele
1. Schutz und Entwicklung vorwiegend gefährdeter Lebensräume und Arten
2. Zustandsverbesserung und optimierte Bewirtschaftung von Oberflächengewässern
3. Landschaftsraum nachhaltig als Wirtschaftsfaktor und als Grundlage für den sanften Tourismus nutzen



THEMENFELD 2: SIEDLUNGSRAUM

STECKBRIEF - AUSGANGSSITUATION



SIEDLUNGSSTRUKTUR

sehr dispers; insgesamt 278 Orte auf 2.423 km²
davon 10 Städte und 268 Dörfer

1 Mittelstadt (Stendal) mit 31,5 TEW

9 Kleinstädte (0,6 – 9,0 TEW)

216 Dörfer haben weniger als 300 EW

- 112 Dörfer weniger als 100 EW
- 46 Dörfer weniger als 50 EW

4 Dörfer haben mehr als 1.000 EW

STATISTISCHE KENNZIFFERN (2018)

Bevölkerung:	111.982 EW
Bevölkerungsdichte:	46 EW/km ²
Siedlungs- und Verkehrsfläche:	187 km ²
Siedlungsdichte:	599 EW/km ² SuV
Anzahl Wohngebäude:	34.525
davon Einfamilienhäuser	25.913
Wohnungsbestand:	66.019 WE

ZENTRALE ORTE

Mittelzentrum/ TF OZ: Hansestadt Stendal

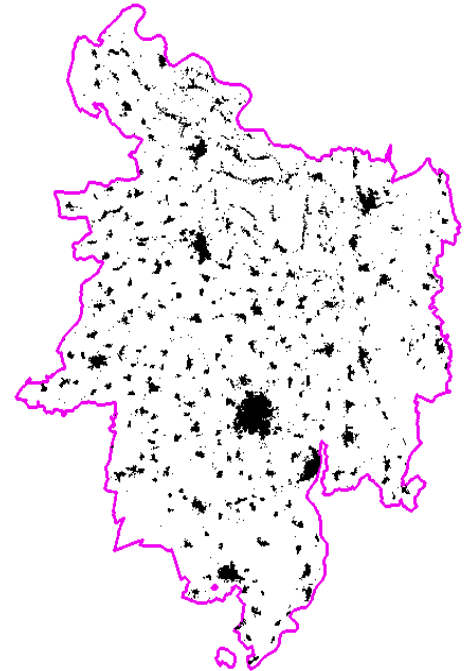
Grundzentren/ TF MZ: Hansestadt Osterburg (Altmark)
Hansestadt Havelberg

Grundzentren (alphabetisch): Arneburg, Bismark, Goldbeck,
Hansestadt Seehausen, Schönhausen (Elbe), Tangerhütte,
Tangermünde

BAUKULTURELLE WERTIGKEIT

7 Städte haben einen „historischen Stadtkern mit besonderer Denkmalbedeutung in Deutschland“

- Hansestadt Stendal
- Kaiser- und Hansestadt Tangermünde
- Hansestadt Havelberg
- Hansestadt Osterburg (Altmark)
- Hansestadt Seehausen
- Hansestadt Werben
- Arneburg



FLÄCHENNUTZUNG (2018)

Gesamtfläche:	2.423 km ²
Vegetationsfläche:	2.165 km ²
- Landwirtschaft:	1.574 km ²
- Waldfläche:	501 km ²
Siedlungsfläche:	110 km ²
- Wohnbaufläche:	27 km ²
Verkehrsfläche:	77 km ²
Gewässerfläche:	72 km ²

TOURISTISCHE RELEVANZ

1. Backsteingotik in den Hansestädten;
2. bundesweit höchste Dichte an romanischen Kirchen (bis zu 1000 Jahre alte Feldsteinkirchen und zahlreiche bedeutende romanische Backsteinkirchen);
3. zahlreiche Schlösser, Herren- und Gutshäuser mit tlw. geschützten Garten- und Parkanlagen



Stärken (Strength)	Schwächen (Weakness)
hoher baukultureller Wert der Region	Leerstand in kompakten Strukturen, Eckgebäude
Deutschlandweit höchste Dichte romanischer Feld- und Backsteinkirchen - Alleinstellungsmerkmal	kleinteilige Bebauungsstrukturen stehen im Widerspruch zu heutigen Anforderungen
hohe Dichte an Hansestädten - Alleinstellung	hohe Überalterung der Einwohner
kleinteilige Siedlungsstruktur untersetzt den Charakter der „Entschleunigung“	hohe und künftig steigende Siedlungsfolgekosten der dispersen Siedlungsstruktur
hohes Bewusstsein für „eigenes Dorf“	tlw. ungeklärte Eigentumsverhältnisse
günstige Immobilien- und Baulandpreise	unzureichende finanzielle Eigenmittel
hoher Anteil von Städten mit historischen Stadtkernen von bundesweiter Denkmalbedeutung	unzureichende Angebote für Leben und Wohnen im Alter
Baulücken sind bereits erschlossenes Bauland	kaum innovative Konzepte für Leben auf dem Land
hohes bürgerschaftliches Engagement	knappe Haushaltsmittel der öffentlichen Hand
Erhöhung des Baukultur - Tourismus	weiterer Rückzug von Versorgungsfunktionen
Chancen (Opportunities)	Risiken (Threats)
Zuzug von Raumpionieren, die siedlungsleeren Raum wünschen	zunehmender Leerstand („Leerstand ist ansteckend“); Imageverlust
Klein- und Mittelstädte sind lt. Umfrage die in Deutschland bevorzugten Wohnstandorte	kaum Chance auf flächendeckenden Erhalt der Baudenkmale
„entschleunigtes“ Leben auf dem Land als Alternative für gestresste Städter	steigende Versorgungskosten der sich entleerenden Dörfer und Kleinstädte
dezentrale Konzentration der Infrastruktur in zentralen Orten kann Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in der Region sichern	günstige Immobilienpreise in anderen ländlichen Regionen im Umfeld der Metropolen erzeugen Konkurrenz (z.B. Brandenburg)
zahlreiche Fördermöglichkeiten für Klein- und Mittelstädte, Dörfer und ländlichen Raum	geringer werdende Fördermittel zur Gestaltung des Rückbaus i.V.m. unpassender Förderkulisse
Beitritt aller Hansestädte zur europäischen Route der Backsteingotik würde bessere Vermarktung gewährleisten	Zunahme des Internethandels mit negativen Auswirkungen auf stationäres Angebot in Innenstädten und Arbeitsplätze



HERAUSFORDERUNGEN

- flächendeckend zufällig entstehender und zunehmender Gebäudeleerstand
- zunehmender Funktionsverlust in Stadt- und Ortszentren
- zufällige Erosion kompakter städtebaulicher Strukturen (also der europäischen Stadt)
- zunehmende Gefährdung der baukulturellen Werte
- Umsetzung heutiger Wohn- und Nutzungsansprüche in historischen Gebäuden
- zunehmender Wertverlust
- zunehmende Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch Schrottimmobilien
- steigende Siedlungsfolgekosten
- Gewährleistung der Barrierefreiheit
- Energiewende

ZIELE

Thematisches Leitziel

Der Landkreis Stendal verfolgt das Ziel, den Siedlungsraum einer sinkenden Bevölkerungszahl anzupassen und nach den Grundsätzen einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung zu einem auch weiterhin attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraum zu entwickeln.

Teilziele

1. Reduzierung der Flächeninanspruchnahme zur Schonung der Landschaft
2. Regionale Baukultur bewahren und als Tourismusbaustein erkennen und nutzen
3. Siedlungsraum energiesparend, klimagerecht und barrierefrei weiterentwickeln

THEMENFELD 3: BEVÖLKERUNG

STECKBRIEF - AUSGANGSSITUATION

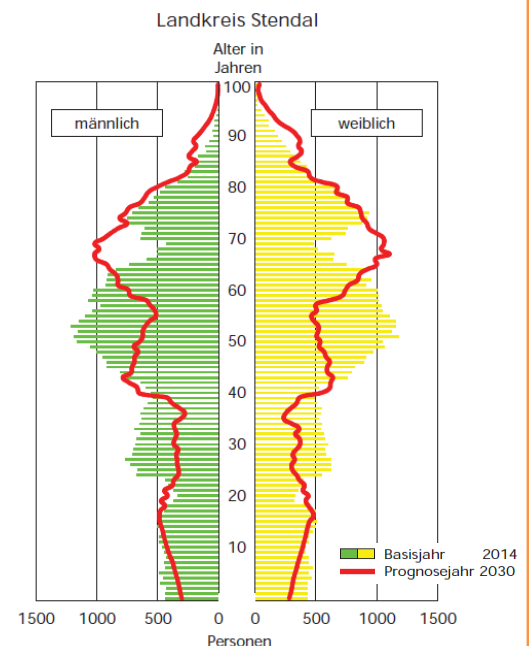


DEMOGRAFISCHE TYPISIERUNG

- hoher demografisch bedingter Handlungsbedarf (Raumordnungsbericht 2017)
- überdurchschnittlicher Handlungsbedarf in 7 von 8 Handlungsfeldern (Demografieprofil LK)
- Typ 9: stark schrumpfende Kommunen mit besonderem Anpassungsdruck (Bertelsmann)

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG LANDKREIS

1990: 156.157 EW
 2000: 140.604 EW; 1990-2000: - 10 %
 2010: 121.899 EW; 1990-2010: - 21,9 %
 2018: 111.982 EW; 1990-2018: - 28,3 %



BEVÖLKERUNGSPROGNOSE LANDKREIS

Einwohner 2014:	114.668
Einwohner 2030:	97.605
Entwicklung 2014-2030	- 14,9 %
Entwicklung 1990-2030:	- 37,5 %
Wanderungssaldo 2014:	- 111
Wanderungssaldo 2030:	- 16
Geburtendefizit 2014:	- 697
Geburtendefizit 2030:	- 1.099

EINWOHNER GEMEINDEN (2018)

VG Arneburg-Goldbeck:	8.805
VG Elbe-Havel-Land:	8.333
VG Seehausen:	9.802
EG Bismark:	8.256
EG Havelberg:	6.537
EG Osterburg:	9.782
EG Stendal:	39.439
EG Tangerhütte:	10.718
EG Tangermünde:	10.310

ENTWICKLUNG JUGEND- UND ALTENQUOTE

Jugendquote 1995:	35
Jugendquote 2014:	23
Jugendquote 2030:	28
Altenquote 1995:	22
Altenquote 2014:	38
Altenquote 2030:	60

BEV.-PROGNOSE GEMEINDEN 2014 – 2030

VG Arneburg-Goldbeck:	-16,3 %
VG Elbe-Havel-Land:	-14,4 %
VG Seehausen:	-15,4 %
EG Bismark:	-15,9 %
EG Havelberg:	-14,0 %
EG Osterburg:	-13,6 %
EG Stendal:	-15,0 %
EG Tangerhütte:	-14,3 %
EG Tangermünde:	-14,7 %

VERSCHIEBUNG ALTERSSTRUKTUR 2014-2030

29% Abnahme bei den 0-6 jährigen (-1.546 EW)
 32% Abnahme bei den 25-67 jährigen (-21.885 EW)
 30% Zunahme bei den über 67 jährigen (+7.402 EW)



SWOT – ANALYSE

Stärken (Strength)	Schwächen (Weakness)
im landesweiten Vergleich überdurchschnittlich hohe Geburtenziffer (2017: 2. Platz im Verhältnis Neugeborene zur gesamten Einwohnerzahl)	weiterhin langanhaltender aber leicht rückläufiger Bevölkerungsrückgang durch negativen Bevölkerungssaldo und negativen Wanderungssaldo im gesamten Landkreis; 2014 bis 2030: - 14,9 %
stark verbreitetes bürgerschaftliches Engagement, zahlreiche Orts- und Bürgervereine, starke Identifikation der Bevölkerung mit der Region	verstärkte Überalterung der Bevölkerung durch noch weiterhin anhaltende selektive Abwanderung von Ausbildungsplatzsuchenden, von jüngeren Arbeitnehmern und der mittleren arbeitsaktiven Generation
sozialer Frieden, Sicherheit, geringe Kriminalität, ein entwickeltes bürgerliches und menschliches Miteinander	deutlicher Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung und damit Zunahme des Defizites an qualifizierten Fachkräften
tlw. (allerdings nur geringe) Einwohnerzuwächse in einigen Orten	Bevölkerungsrückgang in zentralen Orten gefährdet Tragfähigkeiten der Infrastruktur
Chancen (Opportunities)	Risiken (Threats)
bürgerschaftliches Engagement ist großes Potential zur Steigerung der Attraktivität der Wohnorte und zum Erhalt der Lebensqualität in den Orten	nachlassende Versorgungsqualität der öffentlichen Daseinsvorsorge stellt beschleunigenden Faktor für Abwanderungen aus der Region dar
Positionierung als familienfreundliche Region kann Rückkehrbereitschaft beeinflussen	Staubsaugereffekt durch zunehmenden Bedarf an Fachkräften in Ballungsräumen
angespannter Wohnungsmarkt in Berlin kann Funktion von Stendal als Pendlerstandort begünstigen	Risiko der unzureichenden Integration von Neubürgern, Gefahr der Segregation durch zentrale Unterbringung
Erfahrungspotential älterer Menschen für die gesamte Gesellschaft	



HERAUSFORDERUNGEN

- der demografische Wandel verändert die Nachfrage der jeweiligen altersspezifischen Infrastrukturen und erfordert strategische Gegen- bzw. Anpassungsmaßnahmen
- die notwendigen tlw. erheblichen Anpassungsinvestitionen stehen im Widerspruch zur finanziellen Leistungsfähigkeit der Kommunen
- der anhaltende Bevölkerungsrückgang und hier insbesondere des Anteils der Erwerbsfähigen wirkt sich nachteilig auf die künftige wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landkreises aus
- selektive Abwanderung von vorrangig jungen Frauen und Männern aufgrund des ökonomischen Strukturwandels (z.B. unzureichendes Arbeitsplatzangebot)

ZIELE

Thematisches Leitziel

Der Landkreis Stendal stellt sich den Herausforderungen des demografischen Wandels und nutzt die Chance einer möglichen Etablierung als „Entwicklungslabor“ bei der Gestaltung des notwendigen umfangreichen Transformationsprozesses.

Teilziele

1. Den Landkreis als familienfreundliche Region gestalten
2. Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen
3. Ermöglichung eines flächendeckenden strategischen Handelns



THEMENFELD 4: WIRTSCHAFT UND ARBEITSMARKT

STECKBRIEF - AUSGANGSSITUATION



Volkswirtschaftliche Kennzahlen	LK SDL	Vergleich LSA
BIP je Erwerbstätigen (2017)	61.924 €	61.086 €
Arbeitnehmerentgelt (2017)	32.742 €	34.466 €
Verfügbares Einkommen (2016)	17.921 €	18.648 €
Exportquote (2016)	28,1 %	28,5 %
Betriebe/ 10.000 EW (2017) (Betriebsdichte)	385	370

PRIMÄRER SEKTOR: LANDWIRTSCHAFT

- 1.704 Beschäftigte (2018; Wohnort)
- Anteil an Beschäftigten im LK: 4,7%; LSA: 1,9%
- LK SDL größte Agrarregion des Landes
- 65 % der Kreisfläche landwirtschaftlich genutzt
- 590 landw. Betriebe (2016): Spitzenreiter im Land
- Tradition in der Rinderhaltung; über 200.000 Rinder im LK (Platz 1 LSA, jedes 5. Rind steht hier im Landkreis)

ARBEITSMARKT & PENDLER

Erwerbstätige (2017) Wohnort: 51.700
Arbeitsort: 47.300

sv-Beschäftigte (30.06.2018)
Wohnort: 41.894
Arbeitsort: 35.890

Arbeitslosenquote (2019): 8,7 % (2010): 15,1 %

Einpendler: 6.260 Erwerbstätige

Auspendler: 12.933 Erwerbstätige

Auspendlerquote: 30,9 % (zweitbeste Quote im Land bei einer Spanne von 26,9 % bis 53,8 %)

REGIONALE PRODUKTE

etliche Erzeuger und Direktvermarkter mit wachsender Tendenz in der Region; Potential noch weiter ausbaufähig;

- Beitrag zur **wirtschaftlichen Stabilisierung**
- Beitrag zum **Klimaschutz**
- **Kernelement in Nachhaltigkeitsstrategien**
- Steigende Nachfrage
- **Regionalmarke** fehlt noch

Registrierte Unternehmen	2018
Land- und Forstwirtschaft / Fischerei (StaLa)	590
Verarbeitendes Gewerbe (IHK)	1.125
Baugewerbe (IHK)	250
Dienstleistungen (IHK)	2.231
Handel (IHK)	1.208
Gastgewerbe (IHK)	387
Verkehr (IHK)	163
Handwerksbetriebe (Handwerkskammer)	1.544

SEKUNDÄRER SEKTOR: INDUSTRIE & GEWERBE

- 7.308 sv-Beschäftigte (2018) im produzierenden Gewerbe (ohne Bau)
- davon 6.441 sv-Beschäftigte im verarbeitenden Gewerbe
- Hohe Bedeutung des Ernährungsgewerbes im LK
- 4.199 sv-Beschäftigte (2018) im Baubereich
- Baugewerbedichte höher als Landesdurchschnitt
- Industriedichte hat sich erhöht von 47 (2008) auf 51,2 (2018); LSA: 63,4
- 1.544 Handwerksbetriebe (2018); 2010: 1.734
- 8.492 Arbeitnehmer in Handwerksbetrieben

WIRTSCHAFTSNAHE INFRASTRUKTUR

- **26 Gewerbe- /Industriegebiete** mit 1.200 ha
- **2 landesbedeutsame Vorrangstandorte** (IGPA 720 ha und Stendal Borstel)
- **1 regional bedeutsamer Standort** (Buchholz)
- **Verkehrsknotenpunkt** Stendal mit ICE – Halt
- **Breitbanderschließung** in der Umsetzung
- **2 Bundeswasserstraßen** (Elbe und Havel)
- **Flugplatz Borstel**

TERTIÄRER SEKTOR: DIENSTLEISTUNGEN

- 28.677 sv-Beschäftigte (2018; Wohnort)
- 67,8 % der sv-Beschäftigten im LK Stendal
- 8.900 Beschäftigte Handel, Verkehr, Gastgewerbe
- 12.801 Beschäftigte in Verwaltung, Erziehung und Unterricht, Sozialversicherung, Gesundheits- und Sozialwesen
- Dienstleistungsdichte 2018: 216,3 (LSA: 256,1)
→ steigende Tendenz im LK SDL



SWOT-ANALYSE

Stärken (Strength)	Schwächen (Weakness)
leistungsfähige und innovative kleine und mittlere Unternehmen in einer breiten Branchenvielfalt	starker Rückgang des Anteils der erwerbsfähigen Bevölkerung
hohe Krisenbeständigkeit der Region durch die robuste kleinteilige Wirtschaftsstruktur	gefährdete Betriebsnachfolge; Zunahme des Fachkräftemangels
BIP je Erwerbstätigen liegt aktuell über dem Landesdurchschnitt	unzureichend ausgeprägte regionale Wertschöpfungsketten
gute verkehrstechnische Anbindung (4 Bundesstraßen, A 14 ab 2024, Bahn mit ICE Halt, 2 Bundeswasserstraßen, Flugplatz Borstel	teilweise schlechter Zustand von Straßen im ländlichen Raum
günstige und stabile Grundstückspreise (GE/GI-Gebiete), geringe Wohnkosten (Miete/ Eigentum), zahlreiche Investitionsmöglichkeiten durch hohes Gewerbeflächenpotenzial vorhanden	geringes Einkommensniveau
Industrie- und Gewerbepark Altmark (IGPA) mit Bahn- und Hafenanschluss	kapitalschwacher Mittelstand
hoher Anteil Nahrungsmittelindustrie	DB-Anschluss an Metropolen (insb. Berlin) mit zu geringer Taktung
Hochschulstandort (Alleinstellungsmerkmal) „Studieren im Grünen“	Arbeitslosigkeit über dem Landesschnitt
zahlreiche Netzwerke vorhanden	vorhandene Netzwerke noch nicht optimal und koordiniert miteinander vernetzt
größte Agrarregion des Landes; Anteil Beschäftigte deutlich über Landeswert; Platz 1 in der Rinderhaltung	geringer bundesweiter Bekanntheitsgrad der Altmark
zweitbeste Auspendlerquote (30,9%) im Land (Spanne von 26,9 % bis 53,8 %) (2018)	mehr Aus- als Einpendler; Pendlersaldo: -6.673 Erwerbstätige (2018)
sehr hohes Stromaufkommen aus EE- Anlagen als Standortvorteil; (ca. das 6-fache des Eigenbedarfs)	geringe FuE-Intensität und Existenzgründungsquote
Kreisstadt Stendal mit zahlreichen weichen Standortfaktoren (z.B. Kultur und Bildung)	fehlendes Fachpersonal für Digitalisierung in den kleineren Betrieben
Kriterium der Entschleunigung als regionaler weicher Standortfaktor, „Leben im Grünen“	noch unzureichende Breitbandversorgung und (noch) fehlender Autobahnanschluss



Chancen (Opportunities)	Risiken (Threats)
Ausbau Breitband, Standortunabhängigkeit durch Digitalisierung	Standortnachteil im Vergleich zu anderen Landkreisen durch langsamen Breitbandausbau
wachsende Nachfrage nach regionalen Produkten und Erzeugnissen der Kunst-/Kreativwirtschaft	Megatrends (Globalisierung, Finanzkrisen, Rationalisierungsdruck, u.a.)
höherer Bekanntheitsgrad des Landkreises	Stellenabbau durch Digitalisierung
EE- Strom als Chance für Anlagen der Wasserstoffherstellung (PEM-Elektrolyse)	bundesweiter Fachkräftemangel durch demografischen Wandel
Entwicklung neuer schulischer und berufsausbildender Aus- und Fortbildungsangebote zum Anwerben von Fachkräften	höhere Einkommen in benachbarten Regionen als Abwanderungs- /Pendlermotiv
neues Denken und Handeln durch Generationswechsel (Wertewandel, Fokus auf Lebensqualität & Nachhaltigkeit)	zunehmender Bedarf an Fachkräften in Ballungsräumen erhöht die Sogwirkung auf ländliche Räume
Entwicklung neuer Wirtschaftsformen	Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft
Anbindung an das Bundesautobahnnetz	unzureichende Finanzierung der Infrastruktur

HERAUSFORDERUNGEN

- Erhalt und Ausbau der Wirtschaftsstruktur vor dem Hintergrund der Globalisierung
- Instandhaltung und Ausbau einer leistungsfähigen, wirtschaftsnahen Infrastruktur
- Standortattraktivität insbesondere für junge Menschen entwickeln
- zunehmende Abhängigkeit von einer leistungsstarken Breitbandinfrastruktur
- kurzfristige Umsetzung der Digitalisierung
- zunehmender Fachkräftemangel in allen Branchen durch den demografischen Wandel
- permanent wachsender bürokratischer Aufwand

ZIELE

Thematisches Leitziel

Der Landkreis Stendal verfolgt mit höchster Priorität das Ziel des weiteren Ausbaus zu einer wettbewerbsfähigen, nachhaltigen, Wirtschaftsregion, die von einer breiten Branchenvielfalt getragen wird.

Teilziele

1. Erhalt und Ausbau der Wirtschaftsstruktur und wirtschaftsnahen Infrastruktur
2. Stärkung der Innovationsfähigkeit und Ausbau von Forschung und Entwicklung
3. Auf- und Ausbau regionaler Wertschöpfungsketten



THEMENFELD 5: TOURISMUS

STECKBRIEF - AUSGANGSSITUATION



Aktiv

Reichhaltige Naturlandschaft bietet Grundlage

(UNESCO – Biosphärenreservat Mittelbe, Landschafts- und Naturschutzgebiete, Gewässer mit interessanter Vogelwelt)

- **Radtourismus** (Elberadweg, Havel-Radweg, Altmarkrundkurs, Nebenrouten, Pensionen)
- **Wandertourismus** (400 km Wanderwege, „Wandernester“, Jakobsweg, „Grünes Band“)
- **Reittourismus** („Sternreiten“, 1.600 km Reitwege, Reiterhöfe)
- **Wassertourismus** („Blaues Band“)

Genuss

- **Altmärker Kulinarium:** Zertifizierung von altmärkischer Tradition
- **Bauernmärkte und Direktvermarkter**
- **Bauernwochen und –feste**

Kultur

- **Straße der Romanik** (Transromanica) sowie die Nebenstraßen der Romanik
- größte Dichte an **romanischen Feld- und Backsteinkirchen** in der Altmark
- **6 Hansestädte** mit zahlreichen Bauwerken der **Backsteingotik**
- **7 historische Stadtkerne** mit besonderer **Denkmalbedeutung in Deutschland**
- **Guthäuser/ Herrenhäuser und Schlösser** mit geschützten Parkanlagen
- „**Bismarck's Land**“
- „**Gartenträume**“ mit 4 Stationen
- „**offene Gärten**“ der Altmark
- **Museen**
- **Traditionsfeste**
- **Bekannte historische Persönlichkeiten**
- **Megalithkultur** (Reste v. Großsteingräbern)

ALLEINSTELLUNGSMERKMALE

europaweit: 1.600 km Reitwegenetz

bundesweit: größte Dichte romanischer Feld- und Backsteinkirchen

landesweit: Hansestädte und Backsteingotik

Die Altmark - eine Region der Backsteingotik

TOP 5 DER POTENTIALE

1. Radfahren
2. Backsteingotik/Hansestädte
3. offene Gärten/Gartenträume und regionale Spezialitäten/regionale Produkte
4. Naturraum und romanische Kirchen
5. Wassertourismus

KULTURWEGE DES EUROPARATS IM LANDKREIS

Der Jakobsweg

Die Hanse

Die Transromanica (die romanische Straße des europ. Kulturerbes; LSA: Straße der Romanik)

Routen der Megalithkultur (geringes Potential)

TOP 4 DER ZIELE (Ankünfte/Übernachtungen; 2018)

- | | |
|----------------|-----------------|
| 1. Tangermünde | (60.000/96.600) |
| 2. Stendal | (23.400/39.600) |
| 3. Havelberg | (19.600/39.000) |
| 4. Osterburg | (17.300/43.000) |

STATISTIK (2018)

touristische Betriebe:	58
Bettenanzahl:	1.985
Ankünfte:	142.000
Übernachtungen:	267.000

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

- Altmark ist Modellregion für **Landurlaub**
- drei Themensäulen „**Aktiv**“, „**Kultur**“, „**Genuss**“
- Umsetzung: **Altmärkischer Regionalmarketing- und Tourismusverband ART** (seit 01.01.2019)



SWOT – ANALYSE

Stärken (Strength)	Schwächen (Weakness)
Kulturlandschaft in „Mittellage“ zu umliegenden Ballungsräumen	geringer bundesweiter Bekanntheitsgrad der Region
Naturraum/ Naturerlebnis; UNESCO Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe als Modellregion für nachhaltige Entwicklung	ungenügende Vernetzung der touristischen Anbieter untereinander als auch mit den Kommunen
Themensäulen „AKTIV“, KULTUR“ und „GENUSS“ stehen für Nachhaltigkeit und Landurlaub, sind gut zu kombinieren, noch weiter ausbaufähig und bieten Vielfalt für jedes Alter	geringe Dichte der touristischen Infrastruktur und teilweise auch deren unzureichende Qualität
Raum für Individualtourismus/ „Entdeckerorte“	geringe Aktualität der Internetseiten der Anbieter
Landschaftsraum bietet Ruhe und Stille sowie Weite und Licht („Nüsch“)	ostelbische Region gehört traditionell nicht zur Altmark – erschwert die Identifikation der Bürger mit der Altmark
Nähe zu Bewohnern/ Bekanntheit	fehlende Wahrnehmung als <u>eine</u> abgegrenzte Tourismusregion
Identifikation von drei Alleinstellungsmerkmalen	vorhandene Alleinstellungsmerkmale werden zu wenig genutzt
hohe kulturhistorische Wertigkeit der Region („Geschichte ist der Speck, mit dem man Touristen fängt“) Romanische Kirchen, Hanse und Backsteingotik	regionale Geschichte noch zu wenig als Ansatz für die Entwicklung von Tourismusbausteinen genutzt
insbesondere Elbe und Havel bieten einmaligen Landschaftsraum	Kriterium der „Entschleunigung“ wird zu wenig beworben
Radfahrregion; Elberadweg seit über 15 Jahren als beliebtester Radweg Deutschlands	Straßenbegleitende Radwege sind noch ausbaufähig; ÖPNV: ungenügendes Angebot der Fahrradmitnahme
Existenz eines Reitwegenetzes von europaweiter Bedeutung	ein alle Themen umfassender Reiseführer „Altmark“ fehlt
mehrfach vorhandene Einbindung in das Netz der Kulturwege des Europarates („Transromanica“, Hanse, Jakobswege)	Kommunikationsproblem; geringer Bekanntheitsgrad der touristischen Erlebnisse und Infrastruktur
Existenz eines gut ausgebauten überregionalen Radwegenetzes wie Elberadweg, Havel-Radweg und Altmarkrundkurs ergänzt durch kommunale Routen	kein einheitliches Layout der Tourismusflyer; vorhandenes Tourismuslabel wird von Akteuren nicht durchgängig verwendet
Landesthemen „Straße der Romanik“, „Blaues Band“, „Gartenträume“ und „Grünes Band“ in der Region präsent	„Kirchturmdenken“ touristischer Akteure und Dienstleister
Verwendung regionaler Produkte/ Gerichte in der Gastronomie	begrenzte Beherbergungs- und Gastronomieangebot außerhalb der Städte
überdurchschnittliche Nachfrage nach naturnahen Tourismusangeboten	Gesundheits- und Wellnesstourismus nur punktuell vorhanden



Nachhaltigkeit im Tourismus als „roter Faden“	fehlende Abgrenzung durch Qualität (Zertifizierungen)
etablierte regionale Feste und Kulturveranstaltungen	Wegfall von Ehrenamt
überdurchschnittliche Zuwächse bei Ankünften und Übernachtungen im Landesvergleich	Rahmenbedingungen zur Nutzung der Angebote sind tlw. nicht immer touristenfreundlich (z.B. Öffnungszeiten)
viele engagierte Personen/ Ehrenamtliche	Fachkräftemangel in allen Bereichen (Gästeführer, Stadtführer, Touristinformationen, Gastronomie, Hotellerie, usw.)
inhabergeführte Hotellandschaft	fehlende Betriebsnachfolger
Bezeichnung Altmark ist historisch gewachsen und nicht künstlich übergestülpt	notwendiger Bedarf finanzieller Mittel und Personalbedarf trifft auf schwindende Finanzkraft der öffentlichen Haushalte in Kommunen und Landkreis
„Grünes Band“ jetzt als nationales Naturmonument klassifiziert	Tourismus als freiwillige Aufgabe eingestuft
Synergieeffekte im ART	Landkreis Stendal nicht als Altmarkkreis Stendal bezeichnet
Chancen (Opportunities)	Risiken (Threats)
aktuelle Trends bevorzugen ländlichen Raum (Entschleunigung, „Großstadtmüdigkeit“, Gesundheits- und Wellness-tourismus, gesunde Ernährung und regionale Produkte, Camping/ Caravan,...)	Wettbewerb mit etablierten Tourismusregionen mit gleichen Zielgruppen und ähnlichen Quellmärkten
Beitritt aller Hansestädte ggf. des altmärkischen Hansebundes zur „Europäischen Route der Backsteingotik“	ohne Qualität, Marketing und finanzielle sowie personelle Ausstattung werden positive Effekte für Image/Tourismus ausbleiben
Chancen des Netzes europäischer Kulturwege besser nutzen	Leuchtturmdenken der Landesregierung
Zunahme inländischer Tourismus und zunehmende Zielgruppe „best agers“	Instandsetzung und Pflege des baukulturellen Erbes erfordert noch auf längere Zeit externe Zuführung von Fördermitteln
Projekt Sternenpark „Westhavelland“	längerfristig gesehen und vor allen Dingen bei ausbleibender Stadtentwicklung kann Zunahme von Leerstand und punktuellm Zerfall in den Stadtkernen zur deutlichen Einschränkung der touristischen Attraktivität führen
Trend zu Sportgroßveranstaltungen (Marathon, Triathlon, Tough Mudder, usw.)	
Trend Oldtimer-/Bikertouren	
Qualitätssteigerung und Vernetzung als Chance für mehr regionale Wertschöpfung nutzen	schwindende Bereitschaft zu ehrenamtlicher Unterstützung der touristischen Angebote
Freiraum zur Schaffung von Angeboten vorhanden	finanzielle Grenzen
Mittellage zu umliegenden Quellmärkten	Klimawandel
neue Chancen durch Zukunftstechnologien	Demografischer Wandel



HERAUSFORDERUNGEN

- Sicherung der Finanzierung (Entwicklung touristischer Infrastruktur und insbesondere deren Instandhaltung; Personal)
- Fachkräftemangel in touristischen Einrichtungen
- unzureichender Bekanntheitsgrad der Region
- flächendeckende Breitbandbereitstellung
- optimale Vernetzung der Akteure und Angebote
- Wert der Potentiale tatsächlich erkennen und bedarfsgerecht ausbauen

ZIELE

Thematisches Leitziel

Der Landkreis Stendal verfolgt das Ziel, den auf dem reichhaltigen Natur- und Kulturerbe basierenden Tourismus nachhaltig zu einem stabilen Wirtschaftsfaktor auszubauen.

Teilziele

1. Ausbau, Profilierung, Verknüpfung und Vermarktung der Themensäulen und Potentiale
2. Bedarfsgerechte Schaffung und Instandhaltung touristischer Infrastruktur
3. Steigerung von Effizienz und regionaler Wertschöpfung durch optimale Vernetzung

THEMENFELD 6: SOZIALE DASEINSVORSORGE

STECKBRIEF - AUSGANGSSITUATION





SWOT- ANALYSE

KINDER-/ JUGENDHILFE UND BILDUNG

Stärken (Strength)	Schwächen (Weakness)
Struktur der Grundversorgung mit Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit	Menge an Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit
gute Dichte an Kinderbetreuungseinrichtungen	Schwindende Schuldichte
ein recht dichtes Netz an Grund- und weiterführenden Schulen mit zumutbaren Schulwegzeiten	Personal der Kreisvolkshochschule und der Kreismusikschule ist begrenzt niedrig; dadurch können personal-intensive Projekte nicht durchgeführt werden bzw. leidet die Kurs- und Kundenbetreuung in der Fläche
Hochschulstandort mit Hochschule Magdeburg-Stendal	
optimale Ausstattung des Berufsschulstandortes Stendal zur Beschulung in einer breiten Palette von Bildungsgängen	landesweit überdurchschnittlich hoher Anteil an Schulabgängern ohne Hauptabschluss an der gleichaltrigen Bevölkerung
Existenz von 2 Volkshochschulen und 2 Musikschulen	keine ingenieurswissenschaftlichen Fächer an der Hochschule angeboten
	ungenutzte Kapazitäten im Berufsschulzentrum
Chancen (Opportunities)	Risiken (Threats)
Dichte der Kindertageseinrichtungen als Zuzugsfaktor nutzen	flächendeckende wohnortnahe Sicherung des Angebotes an Kinderbetreuungseinrichtungen könnte künftig demografisch bedingt gefährdet sein; Gefahr der Unterschreitung von Tragfähigkeitsschwellen
landesweit überdurchschnittlich hoher Anteil (?) an Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife an der gleichaltrigen Bevölkerung	weitere Ausdünnung des Grundschulnetzes führt zu längeren Fahrzeiten und zu steigenden Schülerbeförderungskosten; Unterschreitung von Tragfähigkeitsschwellen
flexibles Angebot der Kreisvolkshoch- und Kreismusikschule entsprechend der Nachfrage (Nachfrage steigt z.B. bei Gesundheit, Kreativität)	Kreisvolkshochschule: Wegzug der jungen bildungswilligen Bevölkerung; sinkende Nachfrage
Berufsbildende Schulen hätten gute Chancen ihre Ausbildungsbreite zu behalten, wenn seitens des Landes die Klassenbildungsfrequenz gesenkt, d.h. Ausnahmen aufgrund der dünnen Besiedelung zugelassen werden, wie im Bereich der allgemeinbildenden Schulen	durch starke Verkleinerung der Grundschulklassen können bestimmte außerunterrichtliche Aktivitäten (Chor, Mannschaftssport) nicht mehr praktiziert werden



MEDIZINISCHE VERSORGUNG UND PFLEGESTRUKTUR

Stärken (Strength)	Schwächen (Weakness)
Uchtspringe als Standort einer Landeseinrichtung (Salus Fachklinikum)	altersbedingte Schließung von Arztpraxen aus Altersgründen und fehlende Nachbesetzung; zunehmender Ärztemangel
Präventionsangebote des Gesundheitsamtes zu unterschiedlichen Themen durch professionelle Sozialarbeiterinnen	fehlende Bereitstellung finanzieller Zuwendungen für die Sicherstellung einer flächendeckenden, allumfassenden Präventionsarbeit
gute Ausstattung an Pflegeheimen; flächendeckend sind Tagesstätten für pflegebedürftige Menschen vorhanden	fehlende Tagesstätten für psychisch Kranke
hoher Versorgungsgrad der stationären Altenpflege	Erreichbarkeit der sozialen Beratungsangebote
Angebote der Kurzzeitpflegeleistungen werden derzeit in den Altenpflegeheimen des Landkreises gedeckt	mit der Zunahme der Personen über 65 Jahre steigt der Bedarf an Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegediensten, Tagesstätten und anderen Unterstützungsangeboten für pflegende Angehörige
Chancen (Opportunities)	Risiken (Threats)
Steuerung der Ansiedlung von jungen Ärzten durch geeignete Rahmenbedingungen	aufgrund sich verändernder Familienstrukturen und Abwanderung junger Angehöriger durch die Sogwirkung strukturstarker Regionen können bei der häuslichen Versorgung Pflegebedürftiger Probleme entstehen
Aufbau des Ambulanten Psychiatrischen Pflegedienstes	Zunehmender Fachkräftemangel
regelmäßige Aufklärung der Bevölkerung zu verschiedenen Gesundheitsthemen durch Informationstafeln, Pressemitteilungen und Aufklärungsveranstaltungen	Gefahr von zunehmender Altersarmut

FREIZEITGESTALTUNG

Stärken (Strength)	Schwächen (Weakness)
Theater der Altmark als wichtiges überregionales kulturelles Zentrum	ohne individuelle Mobilität des Einzelnen nur eingeschränkte Teilhabe an vielen Freizeitangeboten möglich
LandesSportSchule Osterburg – landesweites Alleinstellungsmerkmal	durchschnittlich geringes Einkommensniveau der Bevölkerung
Existenz einer Fahrbibliothek mit einem breiten, ausgewogenen, nachfrageorientierten Medienangebot	knappe Haushaltslage des Landkreises



Museen bilden traditionell die Plattform zur Beschäftigung mit der Heimatgeschichte; dienen als außerschulischer Lernort ; Museen tragen zur touristischen Vernetzung bei	bedingt durch knappe Haushalte sind die Träger der Museen nur noch beschränkt in der Lage, den musealen Kernaufgaben (Sammeln, Bewahren, Forschen und Vermitteln) ausreichend nachzukommen
Stärkung der kulturellen Identität und der regionalen Traditionspflege durch Veranstaltungen wie das „Altmärkische Musikfest“ , das „Altmärkische Heimatfest“ , den Steinfelder Bauernmarkt, den Havelberger Pferdemarkt,...	Altmärkisches Musikfest: hochwertige Leistungen werden tendenziell zu günstig angeboten
allgemein doch recht hohe Zufriedenheit der Einwohner in Städten und Dörfern; hohe Bereitschaft zu ehrenamtlichen Tätigkeiten	
Chancen (Opportunities)	Risiken (Threats)
wachsende Nachfrage nach musikalischen und traditionspflegenden Veranstaltungen	schnelllebige Medienwelt und zunehmende Konkurrenz durch Interessensangebote (Fachbibliothek)
wachsende Anzahl kultur- und heimatinteressierter Zielgruppen	demografisch bedingte veränderte Nachfrage
mit Kunstausstellungen können die Museen gezielte Beiträge zur kulturellen Bildung leisten und so am Diskurs und der Kommunikation aktueller und vergangener künstlerischen Positionen teilnehmen	
Entwicklung neuer Betreibermodelle	

HERAUSFORDERUNGEN

- Anpassung an veränderte Nachfrage durch demographischen Wandel/ altersstrukturelle Veränderungen
- Gewährleistung der Tragfähigkeitsschwellen insb. in den Dörfern mit familienfreundlicher Infrastruktur
- Fachkräftemangel in allen Bereichen der sozialen Daseinsvorsorge
- Bedarf an flächendeckenden, wohnortnahen Kindertageseinrichtungen, Schulstandorten, Einrichtungen der medizinischen Versorgung und der Pflege

ZIELE

Thematisches Leitziel

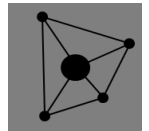
Der Landkreis Stendal verfolgt das Ziel einer flächendeckenden, bedarfsgerechten und möglichst wohnortnahen Bereitstellung von Einrichtungen der sozialen Daseinsvorsorge.

Teilziele

1. Sicherung der Kinderbetreuung, Jugendhilfe und der Bildungseinrichtungen
2. Sicherstellung der medizinischen Versorgung und der Pflegestruktur
3. Langfristiger Erhalt der Freizeit-, Sport- und Kultureinrichtungen

THEMENFELD 7: TECHNISCHE DASEINSVORSORGE

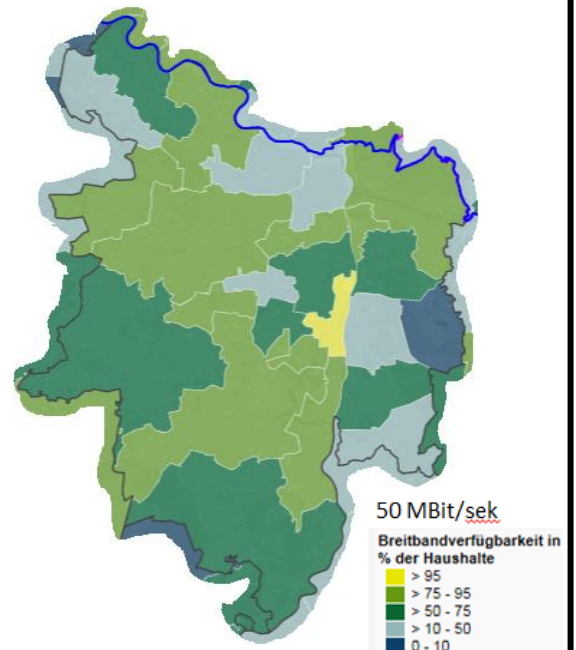
STECKBRIEF- AUSGANGSSITUATION



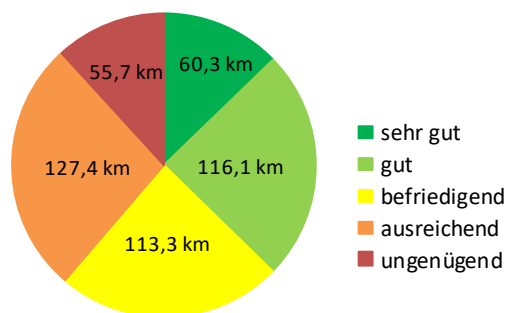
VERKEHRSINFRASTRUKTUR

1 Bundesautobahn (geplant):	ca. 97 km
4 Bundesstraßen:	169 km
20 Landesstraßen:	364 km
107 Kreisstraßen:	473 km
Gemeindestraßen:	k.A.
Radwege:	ca. 1.300 km
Bahnstrecken:	140 km
42 Buslinien:	1.300 km
2 Bundeswasserstraßen	152 km
2 Flugplätze	

BREITBAND



AUSBAUZUSTAND DER KREISSTRASSEN

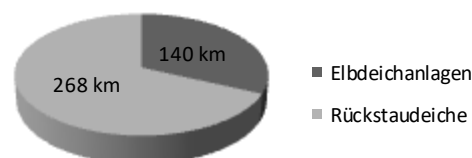


TRINK- UND ABWASSER

Trinkwasserleitungen:	1.882 km
Hausanschlussleitungen:	38.331
Anschlussgrad :	99,5 %
Abwasserleitungen:	1.000 km
Hausanschlussleitungen:	30.346
Bürgermeisterkanäle:	114
Kläranlagen:	22

HOCHWASSERSCHUTZ

Deichanlagen LK Stendal: 408 km



Deichabschnitte in Planung:	0
Deichabschnitte in Bau:	6
Festgesetzte Überschwemmungsgebiete:	12
Gewässer Unterhaltungsverbände:	7

ABFALLWIRTSCHAFT

Abfallmenge (2019):	56.154 Mg/Jahr
Abfallmenge pro Kopf:	0,503 Mg/Jahr

BRAND- UND KATASTROPHENSCHUTZ

Freiwillige Feuerwehren:	200
Jugendfeuerwehren:	66
Kinderfeuerwehren:	34
Rettungswachen mit Rettungswagen:	9
Rettungswachen mit Notarztwagen:	6
1 integrierte Leitstelle	



SWOT – ANALYSE TEILBEREICH VERKEHR

Stärken (Strength)	Schwächen (Weakness)
<u>Straßennetz</u>	<u>Straßennetz</u>
guter baulicher Zustand der Bundesstraßen und zum Teil der Landesstraßen	zum Teil nicht regelgerechter baulicher Zustand der Landes-, Kreis- und Gemeindestraßen
Verkehrsknotenpunkt Hansestadt Stendal, der durch Straße, Schiene (ICE) und Luft bedient wird	höherer Erhaltungsaufwand bei nicht „regelgerechten“ Straßen z.B. Minderbreite oder Unebenheiten
Starke und leistungsfähige Straßenmeistereien	nur noch Investpauschale als finanzielle Förderung vorhanden -> begrenzte finanzielle Leistungsfähigkeit bei Investition in den Straßenbau
<u>Radwegenetz</u>	<u>Radwegenetz</u>
Koordinator für Radwege im Landkreis Stendal	schlechte Vernetzung zwischen ÖPNV und Radwegen; Mitnahme von Fahrrädern in Bussen problematisch und wenn dann nur begrenzt möglich
Radwegenetz genießt einen guten Ruf auch außerhalb des Landkreises (der Elberadweg wurde zum 14. Mal Deutschlands beliebtester Fernradweg, der Havel-Radweg wurde 2012 zur „Route des Jahres“ gekürt)	Qualität des zwischen 1992 und 1995 gebauten Altmarkrundkurses auch in Teilen des LK Stendal noch modernisierungsbedürftig
gute Beschilderung und Pflege der überregionalen Radwege (Elberadweg, Havel-Radweg, Altmarkrundkurs, Grünes Band, Bischofstour, Hist. Stadtkernroute 3)	aufgrund der Konsolidierung keine mittelfristige Umsetzung der Maßnahmen an den Kreisstraßen
kostenlose Mitnahme von Fahrrädern bei der Bahn und in der Bus-Landeslinie 900	fehlende Förderung von Grundinstandsetzung
Knotenpunktbezogene Wegweisung als Pilotprojekt für die Kommunen 2020/2021	
<u>ÖPNV und alternative Bedienformen</u>	<u>ÖPNV und alternative Bedienformen</u>
gut ausgebautes SPNV-Netz mit Verbindung zum Fernverkehr am Bahnhof Stendal	Schülerbeförderung ist einziges Rückgrat des ÖPNV im Landkreis Stendal
gut ausgebaute ÖPNV-Infrastruktur ermöglicht die ÖPNV-Bedienung aller Orte mit mindestens 50 Einwohnern	aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte sind die pro-Kopf-Kosten im ÖPNV sehr hoch und ein regelmäßiges Linienangebot in der Fläche nicht realisierbar
ICE-Haltepunkt in Stendal	eingleisiger Abschnitt zwischen Stendal und Kläden, auf der SPNV-Strecke (Uelzen) – Salzwedel – (Magdeburg)



Chancen (Opportunities)	Risiken (Threats)
<u>Straßennetz</u>	<u>Straßennetz</u>
Bau der A 14 führt zur besseren Erreichbarkeit/Anbindung an die Region -> bedeutender Standortfaktor	Bau der A 14 führt zu Abstufungen (Bundes- zu Landstraßen, Land- zu Kreisstraßen, Kreis- zu Gemeindestraßen) und daraus resultierender Umstrukturierung des Straßennetzes
Investpauschale ohne Zweckbindung und ermöglicht so den prioritären Einsatz bei Straßen im eigenen Wirkungskreis bzw. der eigenen Trägerschaft	immer unzureichendere Mittelzuweisung für die Straßeninfrastruktur vom Land -> Investpauschale hat alte Fördermittel abgelöst, reicht aber alleine nicht aus, um den Investitionsstau abzubauen
	geringere Finanzausstattung führt langfristig zu Qualitätseinbußen und somit zu unnötigen Kosten aufgrund erneuter Maßnahmen
<u>Radwegenetz</u>	<u>Radwegenetz</u>
Wachstumsmarkt Radfahren	durch den finanziellen Druck keine Grundinstandsetzung und Verschlechterung des Zustandes der Radwege -> Qualitätsverlust und Imageschaden
durch Verknüpfung Bahn/Bus/Rad, Schaffung eines integrierten Verkehrsnetzes für die Nutzer	
Verknüpfung des Radwegenetzes mit den anliegenden Bundesländern bzw. Regionen	
Verknüpfung Radwegenetz mit dem ländlichen Wegenetz (2007) und kontinuierliche Fortschreibung	
Verknüpfung mit Themenmarketing (Aktiv, Kultur, Genuss), um zum „wiederkommen“ zu animieren	
Nutzung von E-Bikes	
<u>ÖPNV und alternative Bedienformen</u>	<u>ÖPNV und alternative Bedienformen</u>
Zunahme von alternativen Mobilitätsformen und Akzeptanzsteigerung in der Bevölkerung	Fahrtwege für Schüler werden immer länger + Kosten für die Schülerbeförderung steigen
Rufbussystem für Schwachlastzeiten, mit einer Voranmeldezeit von 60 min	Durch weitere Abnahme der Bevölkerungsdichte mögliche Schließung von immer mehr Haltestellen der Bahn, wodurch auch immer weniger Schnittstellen zur Verfügung stehen
bessere Bedienqualitäten für Tourismus- und Freizeitverkehr, wie z.B. bessere Verknüpfung des ÖPNV und SPNV mit überregionalen Radwegen	rückläufige Schülerzahlen führen zu immer weniger Einnahmen für die Verkehrsunternehmen und somit zu einem höheren Zuschussbedarf der öffentlichen Hand
	Zustand der Straßen wird sich mittelfristig auf den ÖPNV auswirken (Erreichbarkeit, Taktung etc.)



SWOT-ANALYSE TEILBEREICH NETZE UND RISIKOVORSORGE

Stärken (Strength)	Schwächen (Weakness)
<u>Breitband</u>	<u>Breitband</u>
Altmark verfügt demnächst technisch gesehen über die leistungsfähigste Infrastruktur im Bereich der Telekommunikation	fehlendes Know-how für dieses Großprojekt in den Kommunen
Planung und Bau der Infrastruktur bleiben in der Hand des Zweckverbandes; somit kann schnell und angemessen auf bestehende und neue Bandbreiten- und Ausbaubedarfe reagiert werden	jede Ausbauregion ist auf eine bestimmte Quote angewiesen, um einen Ausbau ausführen zu können
<u>Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung</u>	<u>Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung</u>
Trotz dünner Besiedlung mit 99,5 % sehr hoher Anschlussgrad an zentrale TW-Versorgung gelungen	dünne Besiedlung erschwert erheblich den 100%-igen Anschluss aller Grundstücke an das öffentliche Abwassernetz und ist mit einem erheblichen Kosten- und Unterhaltungsaufwand verbunden
Existenz von Stadtwerken	Förderrichtlinien sind nicht an den demografischen Wandel und an die Flächenkreise mit geringer Einwohnerzahl angepasst
	Sanierung oder Ablösung der Bürgermeisterkanäle bisher unzureichend
<u>Abfallwirtschaft</u>	<u>Abfallwirtschaft</u>
flächendeckende Mülltrennung (Restmüll, Papier, Biogut, grüner Punkt) schon sehr frühzeitig eingeführt	bislang keine Kaskadennutzung der separat erfassten Bioabfälle
flächendeckendes Erfassungssystem für unterschiedliche trockene Wertstoffe (Hol- und Bringsystem)	geringe Inanspruchnahme bestimmter Angebote - Selbstanlieferung Grünabfall (regional) - Altholzsammlung auf Abruf
Rückgang der je EW entsorgten Restmüllmenge sowie Anstieg der je EW erfassten Wertstoffe und Biogut	
<u>Brand- und Katastrophenschutz</u>	<u>Brand- und Katastrophenschutz</u>
Wehren können, im Rahmen des Additionsprinzips nach der Alarm- und Ausrückordnung, grundsätzlich (noch) die 12-Minuten Hilfsfrist einhalten	Einsatzbereitschaft werktags tlw. nicht mehr flächendeckend am Tag gegeben
durch Öffentlichkeitsarbeit Image kontinuierlich verbessert	Leistungsfähigkeit ist aufgrund von zu geringer Mitgliederzahl (Mindeststärke) nicht mehr gegeben
	Sicherung der Löschwasserversorgung am Einsatzort



<u>Hochwasserschutz</u>	<u>Hochwasserschutz</u>
Bereits erreichter hoher Umsetzungsstand der notwendigen Deichbaumaßnahmen (Zusage des Landes bis 2020 alle Deiche DIN-gerecht auszubauen)	keine bundesweit einheitliche Festlegung zum Bemessungshochwasser für die Planung der Deichhöhen
weitgehende Rechtssicherheit durch Ausweisung bzw. vorläufige Sicherung der Überschwemmungsgebiete	schwierige Umsetzung der HW-schutzmaßnahmen, da sehr hoher Zeit-, Kosten- und Planungsaufwand
Wasserwehren als zusätzliches Kräftepotenzial für die Abwehr der Wassergefahr zur Unterstützung der unteren Wasserbehörde	Probleme mit der personellen Besetzung aufgrund der gesetzlich nicht gewollten Doppelbesetzung mit Mitgliedern der FFW
	fehlende finanzielle Mittel zur Beschaffung des erforderlichen Materials für Wasserwehren und Beschaffung erst in Gefahrensituationen
Chancen (Opportunities)	Risiken (Threats)
<u>Breitband</u>	<u>Breitband</u>
Synergien mit Tiefbauarbeiten im Zuge der Straßensanierungen nach dem Hochwasser 2013 im Elb-Havel-Land	vorhandene Infrastruktur muss lokalisiert werden und frei sein
technische Grundlage für Modernisierung der Daseinsvorsorge; eLearning, Telemedizin, home office etc.	bestehendes Zinsrisiko
Zweckverband als altmarkweites kommunales Gebilde bildet auch Chancen im Hinblick auf die Weiterentwicklung der regionalen Daseinsvorsorge	Projekt ist dem europäischen Beihilferecht und dem deutschen TK-Recht unterworfen; sollten verlorene Zuschüsse eingesetzt werden, dann sind die strengen Beihilfevorschriften einzuhalten, ansonsten drohen Rückforderungen
	Markt reagiert jetzt aktiv und intensiv auf dieses interkommunale Vorhaben
<u>Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung</u>	<u>Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung</u>
aktuelle „Rückkehrerwelle“ sowie der Zuzug stabilisiert Abnahme und damit auch die Funktionssicherheit	Netze können nicht dynamisch an sinkende Abnehmerzahlen angepasst werden
entsprechend der Abwasserbeseitigungskonzepte weiterer Ausbau und dauerhafte Sicherung der Abwasserentsorgung nach Stand der Technik mit dem Ziel der Erreichung der Gewässerschutzziele gem. WRRL	Zeitplan der Umsetzung der Abwasserbeseitigungskonzepte ist abhängig von der Gewährung der Fördermittel zum Bau von zentralen Abwasseranlagen
Kosteneinsparung durch energetische Optimierung der Trinkwasserversorgung und der Abwassertransporte und -behandlung; gezielter Rückbau von Leitungen, Klärkapazitäten Wasserversorgungsanlagen; Energie- und Kostensenkung durch innovative Idee zu Energieerzeugung (Solar, Wind etc.) auf den Flächen der Kläranlagen und Wasserwerke	sinkende Bevölkerungszahlen bei gleichbleibend hohem Kapitalkostenanteil und erhöhtem laufenden Unterhaltungsaufwand führen zu Trinkwasser-/Abwasserentgelterhöhungen für den Bürger, wenn nicht Einsparpotentiale an anderer Stelle gefunden und genutzt werden



ggf. Orientierung am Leitbild zur Errichtung effizienterer Strukturen der Aufgabenträger der öffentlichen Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung in Sachsen-Anhalt	Verständnis des Gewässerschutzgedanken und des Umweltschutzes sinkt
Sanierung oder Ablösung der Bürgermeisterkanäle	
<u>Abfallwirtschaft</u>	<u>Abfallwirtschaft</u>
Stärkung der Abfallvermeidung und Abfallverwertung u. a. durch stetiges Werben für Gebrauchtwarenmärkte, für Entsorgungsmöglichkeiten für Wertstoffe und Bioabfälle	Anstieg der Abfallentsorgungsgebühren bei anhaltendem Rückgang der Anzahl der Anschlusspflichtigen
Ausbau der haushaltsnahen Erfassung durch Einführung einer komfortablen Bündelsammlung für Baum- und Strauchschnitt (Holsystem) mit verursachergerechter Gebührenabrechnung (Banderolensystem)	veränderte Haushaltsstrukturen bedingen größere Anforderungen an das Behältermanagement
Kosteneinsparungen sind möglich durch - die energetische Verwertung holziger Gartenabfälle; - die gemeinsame Sammlung von holzartigem und sonstigem Sperrmüll mit anschließender Nachsortierung und Verwertung der Wertstoffe; - kommunale Eigenverwertung von Wertstoffen (Elektroaltgeräten, Alttextilien, Altholz); - eine interkommunale Zusammenarbeit z. B. in den Bereichen: Bioabfallverwertung, Altpapier-/Wertstoffverwertung sowie Bauabfallentsorgung (finanzielle Vorteile durch Mengenbündelungen)	eingeschränkte Mobilität, insbesondere der älteren Bürger, erschwert die Inanspruchnahme der Recyclinghöfe
<u>Brand- und Katastrophenschutz</u>	<u>Brand- und Katastrophenschutz</u>
Anerkennung des Ehrenamtes, da gefahrenengeneigte Tätigkeit und der erforderlichen laufenden Ausbildung in der Feuerwehr	finanzielle Schwächung leistungsfähiger Wehren aufgrund von unnötiger Finanzierung von leistungsschwachen Wehren
	Probleme in der Nachwuchsgewinnung werden sich in den nächsten Jahren noch verschärfen
<u>Hochwasserschutz</u>	<u>Hochwasserschutz</u>
Dünne Besiedlung erleichtert Deichrückverlegungen u. Schaffung von Polderflächen, die in der Zukunft Priorität für den verbesserten Hochwasserschutz haben	es kann kein 100 %er Hochwasserschutz gewährleistet werden
Stetige Verbesserung der kommunalen Hochwasservorsorge der Städte und Gemeinden	Unsicherheit hinsichtlich weiterer Auswirkungen des Klimawandels insbesondere der Regenereignisse
	Probleme in der Freiwilligengewinnung



HERAUSFORDERUNGEN

- Gestaltung eines zukunftsfähigen Lebens- und Wirtschaftsraumes
- demografische Entwicklung und damit verändernde Nachfragesituation
Nicht dynamische Anpassungsfähigkeit von leitungsgebundenen Infrastrukturen
- schwindende öffentliche Finanzkraft und andauernde Unterfinanzierung bei den Kreisstraßen, Radwegen und Brücken
- degressive Kostenstrukturen bei einem hohen Anteil fixer Kosten im Bereich der Netz- und leistungsgebundene Infrastrukturen
- hohes Erreichbarkeitsdefizit in Bezug auf Autobahnen und Flughäfen
- dauerhafte und verkehrssichere Sicherstellung des unentbehrlichen und Anschlusses aller Orte an das übergeordnete Straßennetz
- Herstellung der gesetzlich geforderten Barrierefreiheit

ZIELE

Thematisches Leitziel

Der Landkreis Stendal verfolgt das Ziel, die technische Infrastruktur durch Anpassungsstrategien an den demographischen Wandel und einer bedarfsgerechten Vernetzung nachhaltig zu gestalten und zukunftsfähig auszubauen.

Teilziele

1. Zukunftsgerechte Sicherung und effizienter Ausbau des Straßen-, Rad- und ÖPNV-Netzes
2. Nachhaltige Sicherung und effiziente Entwicklung von technischen Siedlungsinfrastrukturen (Breitband, Trink- und Abwasser, Abfall etc.)
3. Zukunftssicheres Risikoschutzmanagement und ständige Leistungsfähigkeit im Bereich Brand- und Katastrophenschutz, Rettungsdienste und Hochwasserschutz



THEMENFELD 8: KLIMAWANDEL UND ERNEUERBARE ENERGIEN

STECKBRIEF - AUSGANGSSITUATION



ERNEUERBARE ENERGIEN –BILANZ LK (2018)

Erzeugter EE-Strom: **1.619.887.946 kWh**
 Bruttostromverbrauch: **296.620.796 kWh**
 Anteil EE-Strom am reg. Bruttostromverbrauch
 (Nachhaltigkeitsindikator): **546 %**
 Ziel Bundesregierung 2020: **35 %**
 Ziel Bundesregierung 2030: **50 %**

WINDENERGIE (2018)

Anzahl der Anlagen: 363
 Anzahl Eignungsgebiete: 14
 Installierte Leistung: 792.875 kW
 Erzeugte Energie: 1.269.353.069 kWh

KLIMAWANDEL – TREND LK (1978 – 2018)

Anstieg der Jahresmitteltemperaturen: 2°C
 Höchster Jahresmittelwert: 10,8 °C (2018)
 Niedrigster Jahresmittelwert: 7,29 °C (1996)
 Minimaler Anstieg des Jahresniederschlags um 50 mm
 auf insgesamt ca. 550 mm
 geringste Niederschlagsmenge: 371,6 mm (2018)
 höchste Niederschlagsmenge: 792 mm (2007)

PHOTOVOLTAIK (2018)

Anzahl der Anlagen: 1.533
 Installierte Leistung: 144.886 kW
 Erzeugte Energie: 143.869.133 kWh
 davon Solarparks: 26
 installierte Leistung: 93.164 kWp

REGIONALE BETROFFENHEIT (Skala von 1-3)

Steigende Waldbrandgefahr	3
Häufigere Hitzeperioden	2
Zunahme Schwankung Grundwasserspiegel	2
Veränderung von Stärke/Frequenz Hochwasser	2
Häufigere Starkregenereignisse	2
Steigende Gefährdung der Artenvielfalt	2
Häufigere Beeinträchtigung Infrastruktur	2

(Quelle: Studie BMVBS/BBSR 2010)

BIOENERGIE (2018)

Anzahl der Anlagen: 63
 Installierte Leistung: 44.363 kW
 Erzeugte Energie: 206.665.744 kWh
 Nutzung der Abwärme tlw. in Nahwärmenetzen
 (bspw. in Garlipp, Lüderitz, Rochau, Osterburg,
 Havelberg, Seehausen)

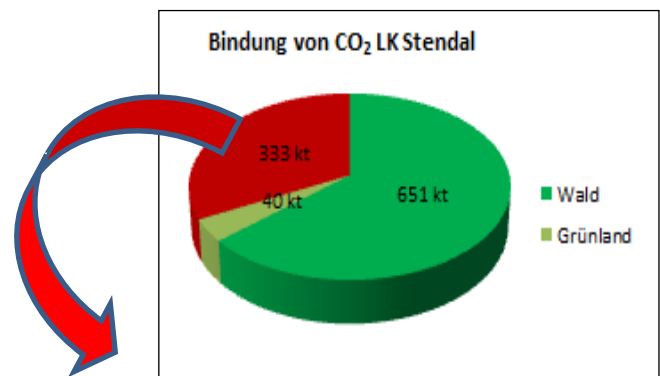
IST DER LANDKREIS STENDAL EINE CO₂ – NEUTRALE REGION ?

Ermittlung CO₂ Ausstoß im Landkreis

bundesweiter Ausstoß (2018): 760 Mill. t
 Ausstoß je Einwohner: 9,15 t/EW
 Einwohner LK SDL (2018): 111.982 EW
 Ausstoß LK Stendal: 1.024 kt.

Bindung von 67 % CO₂ durch Wald und
 Grünland auf 37 % der Kreisfläche: 691 kt
 noch nachzuweisende Restmenge: 333 kt.

Quelle: Daten CO₂ Ausstoß; Umweltbundesamt



noch offene Restmenge kann wahrscheinlich durch die
 sonstige Vegetation (Bäume, Sträucher etc.) gebunden
 werden.



SWOT-ANALYSE

Stärken (Strength)	Schwächen (Weakness)
Landkreis bietet viele Potenziale hinsichtlich erneuerbarer Energien (Vorranggebiete „Wind“, PV-Anlagen, Biomassepotenziale etc.)	stark beeinträchtigtes Landschaftsbild durch Windenergieanlagen, Biogasanlagen, PV-Anlagen
LK bzw. Altmark war bereits mehrfach Modellregion – „RUBIRES“; Bioenergieregion	überdurchschnittlich hoher Maisanbau (trotz Reduzierung des Tierbestandes doppelt so viel Fläche Maisanbau seit 2000)
LK ist bilanziell stromseitig autark bzw. sogar Stromexporteur; sehr hoher Überschuss an EE-Strom vorhanden (das 5,5- fache des regionalen Stromverbrauchs)	LK hat durch die Kosten der Strom-Netzentgelte im ländlichen Raum keine Vorteile von sehr hoher EE-Stromerzeugung
Existenz mehrerer Konzepte zur modernen Energieversorgung	bereits entwickelte Konzepte noch nicht optimal miteinander abgestimmt
Landkreis ist bedingt durch dünne Besiedlung, wenig Emittenten und hohen Anteil der natürlichen Kohlendioxidbindung (Wald) bereits klimaneutral	Wälder mit nicht standorttypischen Bäumen (z.Bsp. die Fichte)
Landkreis wirkt bundesweit als Klimasenke, wenn CO ₂ Einsparung durch EE- Stromerzeugung bilanziell mit betrachtet wird	Gefahren für Grund- und Oberflächenwasser durch unsachgemäßen Betrieb von Biogasanlagen bei Austritt wassergefährdender Stoffe
hohes regionales Wertschöpfungspotenzial in der Region vorhanden	äußerst geringe regionale Wertschöpfung ; zu hoher Gewinnabfluss aus der Region
Chancen (Opportunities)	Risiken (Threats)
komplette regionale Energieautarkie möglich (Versorgung der Strom- und Heizbedarfe durch regionale und erneuerbare Energieträger)	steigende Pachtpreise für landwirtschaftlichen Boden durch hohe externe Nachfrage
Schaffung von Rahmenbedingungen, die die Region stärken würde	bundesweite Regelungen zur Verteilung der Netzausbaukosten
dem Klimawandel angepasster Waldumbau kann Landschaftsbild bereichern	Folgen des Klimawandels insbesondere hinsichtlich Grundwasserneubildung und Auswirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft
hohes volatiles Stromaufkommen ist notwendiger Standortfaktor für Wasserstoffproduktion	Regionale Ermittlung der Strom-Netzentgelte -> Steigende anteilige Umlage für die Netzkosten bei zunehmenden Ausbau der EE und gleichzeitig weniger Endabnehmern

HERAUSFORDERUNGEN

- Anpassung an Folgen des Klimawandels im Landschafts- und Siedlungsraum
- Umsetzung der Energiewende
- Entwicklung einer Strategie für eine Energiebedarfs- und –versorgungsstruktur mit hoher regionaler Wertschöpfung und bezahlbaren Preisen



ZIELE

Thematisches Leitziel

Der Landkreis Stendal verfolgt neben der notwendigen Anpassung an die Folgen des Klimawandels das strategische Ziel einer zukunftsfähigen Energienutzung, deren minimierter Energieverbrauch weitgehend von regionalen Quellen mit hoher regionaler Wertschöpfung gedeckt wird.

Teilziele

1. Reduzierung und Effizienzerhöhung des Energieverbrauchs
2. Umgestaltung (Regionalisierung) der Energieversorgung
3. Umsetzung Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen an die Folgen des Klimawandels



3. LEITBILD UND THEMATISCHE LEITZIELE

Leitbild – Aus weniger wird mehr!

In jedem Kreientwicklungskonzept sollte – und in den meisten Konzepten ist es auch so – ein Leitbild formuliert werden. Im Leitbild eines Kreientwicklungskonzeptes soll sich die Richtung manifestieren, in die sich der Landkreis entwickeln will. In wenigen Worten soll die Kernaussage des jeweiligen Konzeptes umrissen, also kurz und prägnant das strategische Ziel formuliert werden. Die Empfehlung kurz und prägnant ist dabei durchaus ernst zu nehmen, da die Erfahrung lehrt, dass sehr lange und sperrig formulierte Leitbilder von den Akteuren schwer verinnerlicht werden.

Bei dem jetzt für das vorliegende Kreientwicklungskonzept des Landkreises Stendal formulierte Leitbild – „**aus weniger wird mehr**“ – handelt es sich um einen Vorschlag der Autoren. Ein Leitbild kann jedoch auch in einem Beteiligungsprozess entwickelt werden. Es bleibt insofern abzuwarten, wie dieser Vorschlag in der öffentlichen Diskussion aufgenommen wird.

Dieses Leitbild lehnt sich sehr stark an den ursprünglich von den Bauhausgründern zu Beginn des letzten Jahrhunderts für die Architektur und das Design verwendeten Leitgedanken „Weniger ist mehr“ (Englisch: less is more) an, der dann mit der Formulierung „Weniger ist Zukunft“ leicht abgewandelt in Sachsen-Anhalt bei der IBA Stadtumbau 2010 zum tragenden Leitgedanken wurde.

Mit dem Leitbild „**aus weniger wird mehr**“ wird kurz und prägnant das strategische Ziel des KEK umrissen. Der Bevölkerungsrückgang, der seit ca. 30 Jahren diese Region prägt und auch künftig noch eine maßgebliche Rahmenbedingung darstellen wird, steht dabei für das **weniger**. Der daraus resultierende Transformationsprozess ist aber unabwendbar und bedarf zwingend einer aktiven und kreativen Gestaltung. Werden dabei alle endogenen Potentiale optimal in Wert gesetzt, viele Ideen entwickelt und neue Lösungswege gefunden, wird im Laufe der Zeit eine zwar dünner besiedelte aber von einer höheren Lebensqualität, also einem **mehr** an Lebensqualität, geprägte Region entstehen. Vorbilder für dünn besiedelte Regionen mit hoher Lebensqualität gibt es genug in Europa.

Übersicht über die thematischen Leitziele

LANDSCHAFTSRAUM

Der Landkreis Stendal erhält, pflegt und entwickelt seinen vielfältigen Landschaftsraum zur Erhaltung der regionalen biologischen Vielfalt und nutzt diesen als Baustein für einen nachhaltigen Tourismus.

SIEDLUNGSRAUM

Der Landkreis Stendal verfolgt das Ziel, den Siedlungsraum einer sinkenden Bevölkerungszahl anzupassen und nach den Grundsätzen einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung zu einem auch weiterhin attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraum zu entwickeln.

BEVÖLKERUNG

Der Landkreis Stendal stellt sich den Herausforderungen des demografischen Wandels und nutzt die Chance einer möglichen Etablierung als „Entwicklungslabor“ bei der Gestaltung des notwendigen umfangreichen Transformationsprozesses.



WIRTSCHAFT UND ARBEITSMARKT

Der Landkreis Stendal verfolgt mit höchster Priorität das Ziel des weiteren Ausbaus zu einer wettbewerbsfähigen, nachhaltigen, Wirtschaftsregion, die von einer breiten Branchenvielfalt getragen wird.

TOURISMUS

Der Landkreis Stendal verfolgt das Ziel, den auf dem reichhaltigen Natur- und Kulturerbe basierenden Tourismus nachhaltig zu einem stabilen Wirtschaftsfaktor auszubauen.

SOZIALE DASEINSVORSORGE

Der Landkreis Stendal verfolgt das Ziel einer flächendeckenden, bedarfsgerechten und möglichst wohnortnahen Bereitstellung von Einrichtungen der sozialen Daseinsvorsorge.

TECHNISCHE DASEINSVORSORGE

Der Landkreis Stendal verfolgt das Ziel, die technische Infrastruktur durch Anpassungsstrategien an den demographischen Wandel und einer bedarfsgerechten Vernetzung nachhaltig zu gestalten und zukunftsfähig auszubauen.

KLIMAWANDEL UND ERNEUERBARE ENERGIEN

Der Landkreis Stendal verfolgt neben der notwendigen Anpassung an die Folgen des Klimawandels das strategische Ziel einer zukunftsfähigen Energienutzung, deren minimierter Energieverbrauch weitgehend von regionalen Quellen mit hoher regionaler Wertschöpfung gedeckt wird.

4. BILDUNG DER QUERSCHNITTSTHEMEN UND HANDLUNGSFELDER

Mit der Novellierung des Raumordnungsgesetzes im Jahr 1998 wurde die nachhaltige Raumentwicklung zum zentralen Leitbild der Raumordnung erhoben. Nachhaltige Raumentwicklung bedeutet, dass die sozialen und wirtschaftlichen Ansprüche an den Raum mit seinen ökologischen Funktionen in Einklang zu bringen sind. Acht Jahre später, am 30. Juni 2006, hat die Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) einen darauf aufbauenden Beschluss zu den „**Leitbildern und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland**“ gefasst.

Die drei strategischen Leitbilder aus dem Jahr 2006 lauteten:

1. Wachstum und Innovation
2. Daseinsvorsorge sichern
3. Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten

In der Folgezeit wurden die Leitbilder durch eine Reihe von Beschlüssen fortgeschrieben, so am 29. 04.2008, 10.06.2009, 19.05.2010, 03.06.2013, 22.01.2015, 09.03.2016 und am 12.06.2017.³

Aktuell wurden von der MKRO folgende strategische Leitbilder formuliert

1. Wettbewerbsfähigkeit stärken
2. Daseinsvorsorge sichern
3. Raumnutzungen steuern und nachhaltig entwickeln
4. Klimawandel und Energiewende gestalten
5. Digitalisierung

³ MKRO; Übersicht der Beschlüsse

„Die Leitbilder richten sich in erster Linie an die Entscheidungsträger in Bund und Ländern, aber auch an regionale Planungsträger, an die Gemeinden und Gemeindeverbände. Diese Zielgruppen sollen die Handlungsstrategien und –ansätze aus den Leitbildern praktisch umsetzen. Die Leitbilder richten sich aber auch an die Entscheidungsträger in den Bereichen Verkehr, Umwelt, Energie und Wirtschaft, die für die Umsetzung raumplanerischer Anliegen verantwortlich sind. Sie bieten darüber hinaus dem privaten Sektor Orientierungshilfen für künftige Investitionsentscheidungen.“

„Die Leitbilder für die Raumentwicklung unterstreichen die Raumordnung als fachübergreifende Politik in Bund und Ländern und **bilden den Rahmen für Entwicklungskonzepte vor Ort.**“⁴

Diese Anregung, dass die Leitbilder den Rahmen für Entwicklungskonzepte bilden sollen, wurde in der Fortschreibung des Kreisentwicklungskonzeptes aufgegriffen, indem diese fast gleichlautend in die drei Handlungsfelder bzw. Querschnittsthemen übernommen wurden.

Folgende Querschnittsthemen (QT) und Handlungsfelder (HF) werden für das KEK 2030 gebildet:

- QT 1 Demografie
- QT 2 Digitalisierung
- QT 3 Regionalmarketing

- HF 1 Wettbewerbsfähigkeit stärken
- HF 2 Daseinsvorsorge sichern
- HF 3 Kulturlandschaft nachhaltig gestalten

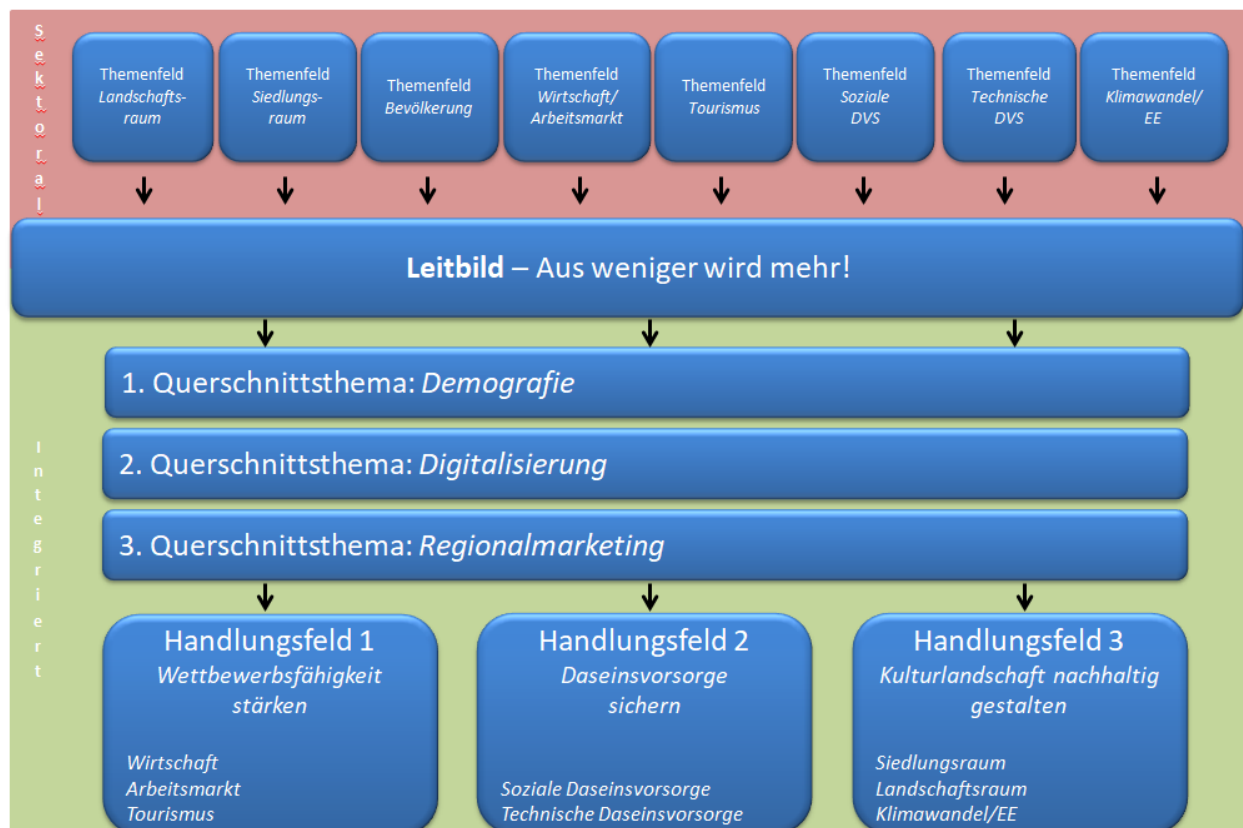


Abb. 9: Übersicht Konzeptaufbau detailliert, eigene Darstellung

⁴ Homepage BMI/Themen/Heimat&Integration/Raumordnung&Raumentwicklung/Grundlagen&Grundbegriffe/Leitbilder



5. QUERSCHNITTSTHEMEN

Querschnittsthema 1: Demografie

Der demografische Wandel stellt einen der aktuellen tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungsprozesse dar. Im Ergebnis der Überlagerung mit den Folgen des parallel wirkenden sozioökonomischen Wandels ist inzwischen deutschlandweit ein sehr unterschiedliches Bild von regionaler Betroffenheit zu erkennen. Dort, wo der demografische Wandel auf eine strukturschwache Wirtschaft trifft, zeigt sich ein hoher Handlungsbedarf, der sich im weiteren Verlauf noch weiter erhöht. Der Landkreis Stendal gehört zu den von diesem Überlagerungsprozess besonders betroffenen Regionen in Deutschland. Gleichzeitig besitzt der Landkreis Stendal aber ein hohes Maß an Familienfreundlichkeit. Die ausgezeichneten Betreuungs- und Bildungsvoraussetzungen ermöglichen schon heute eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Die Auswirkungen des demographischen Wandels erfassen alle Bereiche der Gesellschaft und sind insofern in nahezu allen im vorliegenden Konzept betrachteten Themenfeldern spürbar. Demnach bildet der Bereich „Demografie“ ein Querschnittsthema in diesem Konzept. Es bestehen grundlegende Herausforderungen für den Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge, für das Infrastrukturangebot sowie für den Siedlungsraum. Die wirtschaftlichen Perspektiven stehen in einem direkten Zusammenhang mit dem Bevölkerungsrückgang, da das Halten bestehender und die Ansiedlung neuer Unternehmen, insbesondere durch den zunehmenden Fachkräftemangel, schwieriger wird. Es bedarf zielgerichteter Strategien und Maßnahmen zur Stärkung der durch den demographischen Wandel besonders betroffenen ländlichen Räume.

Glaubt man den Zukunftsforschern, dann sprechen globale, technologische und ökonomische Trends für ein Comeback der ländlichen Räume, da diese die Nachfrage von Heimat, Landlust und Nachbarschaft forcieren. Der Wunsch, eine Familie zu gründen, ist bspw. ein wesentlicher Grund für die Rückkehrer wieder in ihre alte Heimat zu ziehen. Diese Trends erfordern auch zukünftig neben dem Angebot an Arbeitsplätzen eine dauerhafte für alle Zielgruppen attraktive Bereitstellung von Einrichtungen und Angeboten, um so den Auswirkungen des demographischen Wandels flächendeckend entgegenzuwirken. Der Landkreis kann sich hier als Experimentallabor bei der Gestaltung des demografischen Wandels etablieren, in dem bspw. neue zielgruppenorientierte Wohnformen oder neue Angebote in der Daseinsvorsorge entwickelt werden. Sogenannte „Kümmerer“, egal ob als „Dorfkümmerer“ oder Seniorenbeauftragter tätig, könnten diese Angebote noch abrunden.

Gerade zu Zeiten von sinkenden Bevölkerungszahlen, geringerer Wirtschaftskraft und Finanzknappheit der Kommunen nimmt das bürgerschaftliche Engagement einen immer größer werdenden Stellenwert ein. Die verstärkte Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger und das aktive Mitgestalten werden als Chance gesehen, um den Landkreis auch zukünftig funktionsfähig und attraktiv zu gestalten. Der Landkreis Stendal würdigt und unterstützt daher ehrenamtliche Tätigkeiten, beispielsweise durch die kostenlose Bereitstellung der Sportstätten für die Vereine und in einer Veranstaltung zum „Tag der Ehrenamtlichen“.

Eine bundeseinheitliche Patentlösung für den Umgang mit dem demografischen Wandel und einer einheitlichen Anpassung an dessen Folgen gibt es nicht, da die Veränderungen in den einzelnen Regionen und Gemeinden zu unterschiedlich ausgeprägt sind und demzufolge regionsspezifische Handlungsstrategien erfordern. Diese zwingend notwendigen Handlungsstrategien benötigen eine fundierte statistische Grundlage. Der Landkreis wird daher im Jahr 2020 mit dem Aufbau eines flächendeckenden kleinräumigen Demografie-Monitorings und der Etablierung eines kommunalen Demografiemanagements beginnen. Neben der Verwendung als Datengrundlage für die Fachplanungen der sozialen Daseinsvorsorge des Landkreises werden darüber hinaus die Ergebnisse auch den kreisangehörigen Gemeinden für ihre Planungsaufgaben zur Verfügung gestellt.

Die in den Entwicklungsstrategien vorrangig zu verfolgenden Ziele ergeben sich bspw. aus dem in der Demografiestrategie der Bundesregierung erarbeiteten Demografieprofil für den Landkreis Stendal. Sowohl für die Gemeinden als auch für die Landkreise werden inzwischen in Form der Integrierten gemeindlichen Entwicklungskonzepte (IGEK) bzw. in Form der Kreientwicklungskonzepte (KEK) die notwendigen Instrumente zur Entwicklung der Handlungsstrategien bereitgestellt. Eine flächendeckende untereinander abgestimmte Erstellung dieser beiden Konzeptformen sollte angestrebt werden.



Querschnittsthema 2: Digitalisierung

Digitalisierung ist ein Megatrend des 21. Jahrhunderts, welcher unser gesamtes Leben, unsere Kommunikation, unsere Arbeitswelt und unseren Alltag prägt. Im Vergleich zu verbraucherabhängigen Infrastrukturen wird die Digitalisierung nicht durch die demographische Entwicklung beeinflusst, vielmehr bietet die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien auch Chancen und Handlungsansätze für Probleme und Herausforderungen, die der demografische Wandel in den Infrastrukturen verursacht.

Die wichtigste Basis für die Digitalisierung ist die Versorgung mit Hochgeschwindigkeits- und Breitbandverbindungen, die vor allem in strukturschwachen ländlichen Räumen noch unzureichend ausgebaut sind. Sie haben einen besonders hohen Stellenwert für die Teilhabe der Menschen an wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Entwicklungen und bieten einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil für die Ansiedlung von Unternehmen. Der Landkreis Stendal gehört zu den strukturell benachteiligten Gebieten in Deutschland. Ein erster Schritt bei der Breitbandversorgung im Landkreis Stendal war daher die Gründung des Zweckverbandes Breitband Altmark im Jahr 2012 mit dem Ziel, eine ausreichende flächendeckende Telekommunikationsversorgung durch Leerrohre und Glasfaserkabel zu errichten. Damit wurden bzw. werden zugleich noch die Voraussetzungen für eine umfassende Digitalisierung geschaffen.

Darüber hinaus wurden im Rahmen des Modellvorhabens Land(auf)Schwung zahlreiche Digitalisierungsprojekte im LK Stendal, wie z.B. die Entwicklung einer webbasierten Kommunikations- und Partizipationsplattform für die Kultur- und Tourismuslandschaft (Kulturportal), ein Online-Marktplatz für Biorinder oder die Versorgung der Dorfschule in Lüderitz mit iPads, bereits umgesetzt.

Um auch zukünftig weitere Impulse zu setzen und nachhaltige Prozesse und Strukturen im Bereich des Innovations- und Fördermanagements zu erarbeiten, ist im Landkreis Stendal der *Aufbau eines Digitalisierungszentrums* geplant. Zur Errichtung des Zentrums soll es einen *Digitalisierungsbeauftragten* geben, der u.a. für die Erstellung einer *digitalen Agenda* zuständig ist. Im Rahmen der Agenda gibt es eine umfangreiche Analyse, aus der kurz-, mittel-, und langfristige Maßnahmepakete für identifizierte Projekte entwickelt werden. Dazu gehören z.B. digitale Parkbezahlsysteme, digitale Infrastruktur und Mobilität im ländlichen Raum, SmartFarming oder die digitale Verwaltung, welche durch den Digitalisierungsbeauftragten in der Umsetzung unterstützt werden sollen.

In Bezug auf die Handlungsfelder des Kreientwicklungskonzeptes bestehen weitere potentielle Möglichkeiten für Handlungsansätze:

Für die *Wirtschaft und Unternehmen* ist die Digitalisierung bei der Standortwahl eines der wichtigsten Kriterien. Arbeitsabläufe können durch den Einsatz intelligenter Maschinen erleichtert werden, Prozesse werden durch Softwarelösungen schneller und das Homeoffice erspart den Arbeitnehmer*innen das tägliche pendeln. Im

Bereich der *Daseinsvorsorge* ergibt sich eine Vielzahl an Möglichkeiten. Mit der Schaffung einer digitalen Infrastruktur besteht vor Ort die Möglichkeit, Bildungs-, Fortbildungs- und Studienangebote zum Beispiel über E-Learning Plattformen oder Online-Vorlesungen wahrzunehmen, auch wenn die Bildungseinrichtungen weit entfernt sind. Ein anderer Ansatz bietet die Einführung der Telemedizin. Im Bereich der Gesundheitsversorgung wären dadurch zum Beispiel gerade für immobile Menschen virtuelle Hausarztbesuche via Videokamera möglich oder eine Kontrolle des Wohlbefindens im häuslichen Umfeld über Sensortechniken.

Die Formen des *Zusammenlebens* in ländlichen Räumen können mit neuen Möglichkeiten gestaltet werden. So wird z.B. die schnellere Vernetzung und Integration von Menschen über Dorf-Apps oder Internetplattformen erleichtert.

Die Projektideen der regionalen Agenda und auch weitere Handlungsansätze zeigen, dass die Digitalisierung mit ihrer Bandbreite nur selten als ein eigenständiges Thema in den bereichsübergreifenden Entwicklungsstrategien verankert ist. Digitalisierung hat jedoch Einfluss auf fast jede Branche und kann daher keinem Handlungsfeld konkret zugeordnet werden. Sie bietet dem Landkreis Stendal eine enorme Wachstumschance und wird daher innerhalb des Kreientwicklungskonzeptes als Querschnittsthema für die nachhaltige und zukunftssichere Gestaltung des Landkreises mit einbezogen.



Querschnittsthema 3: Regionalmarketing

„Das Regionalmarketing ist ein Instrument zur Steuerung und Umsetzung von Prozessen zur inneren und äußeren Stärkung einer Region, das gemeinsam mit den regionalen Akteuren initiiert und auch umgesetzt wird.“⁵

Es ist ein querschnittsorientiertes, prozesshaftes Instrument der regionalen Entwicklung und kann daher keinem einzelnen Handlungsfeld zugeordnet werden, da es zahlreiche Themenbereiche tangiert.

Demnach wird es in dem vorliegenden Konzept als ein weiteres Querschnittsthema betrachtet.

Deutliche Schwerpunkte von bestehenden Regionalmarketinginitiativen liegen allerdings im Regelfall im Bereich der Wirtschaftsentwicklung und zielen vorrangig auf die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit ab. Im Vordergrund stehen konkrete Maßnahmen zur Profilierung einer Region als Wirtschaftsstandort, die touristische Vermarktung sowie die Vermarktung regionaler Produkte. Diese Maßnahmen wären somit zunächst nur im Handlungsfeld 1 anzusiedeln. Grundsätzlich zielt ein Regionalmarketing jedoch auf die Verbesserung der weichen Standortfaktoren ab. Die jeweiligen Standortfaktoren, also die endogenen Potentiale der Region, werden in diesem Zusammenhang als regionales Angebot bewertet und vermarktet. Dazu gehören die Lage, der Landschafts- und der Siedlungsraum, die vorhandenen Infrastrukturen und die wirtschafts-, tourismus- und freizeitrelevanten Faktoren. Daraus ergibt sich letztendlich der themen- bzw. handlungsfeldübergreifende Ansatz des Regionalmarketings und die hier vorgenommene Zuordnung als Querschnittsthema.

Der Landkreis Stendal bzw. „Die Altmark“ hat in diesen Bereichen viel Potenzial zu bieten.

In der 2012 vorgenommenen Online- Befragung zum IST – Image der Altmark im Rahmen der Entwicklung einer Markenstrategie wurden etliche endogene Potentiale genannt, die den Clustern regionale Produkte, Natur und Landschaft, Geschichte und Kultur sowie der Lebensart und – weise zugeordnet werden konnten.⁶

Im Gesamtergebnis zeigte sich, dass die Altmark nicht nur viele Stärken hat, sondern dass diese auch als Alleinstellungsmerkmale inszeniert werden können und dass das gesamte Angebot viel Lebensqualität und Entwicklungschancen bietet.

Die Altmark wurde als Entfaltungsraum – *„Eine Region mit Raum zur Entfaltung und zum Ergreifen von Möglichkeiten.“* – charakterisiert.

Das ILEK Altmark 2020 hatte diese Ergebnisse aufgegriffen und daraus 4 Handlungsfelder entwickelt.

- Wirtschaft und Unternehmen
- Erfolg und Karriere
- Natur und Kultur
- Leben in der Altmark

Auch an dieser Strukturierung ist der themenübergreifende Handlungsansatz zu erkennen.

⁵ DSSW Materialien; das Instrument „Regionalmarketing“ im Überblick, Mai 2000

⁶ Regionale Planungsgemeinschaft Altmark (Hrsg); Informationsbroschüre „Die Markenstrategie für die Altmark“; Salzwedel 2014

6. HANDLUNGSFELDER

HANDLUNGSFELD 1: WETTBEWERBSFÄHIGKEIT STÄRKEN

Alle Regionen und Teilräume in Deutschland sollen die Chance haben, sich dauerhaft wettbewerbs- und zukunftsfähig zu entwickeln. Eine leistungsfähige Wirtschaftsstruktur und wirtschaftsnahe Infrastruktur ist dafür zwingend notwendig. Es bedarf weiterer Impulse zur Initiierung regionaler Wachstumsbündnisse, um Standortqualitäten zu erhöhen, die regionale Selbstorganisation zu verbessern und Teilräume hinsichtlich ihrer Entwicklungsziele deutlicher zu profilieren.

Der **Landkreis Stendal** gehört zu den ländlichen Räumen in Deutschland, die von einer **erheblichen Strukturschwäche**, von einer **problematischen demografischen Entwicklung** und einer **deutlich unterdurchschnittlichen Wirtschaftskraft** geprägt sind. Die Ursachen in diesen ländlichen Räumen sind häufig ihre periphere Lage, ihre schlechte Erreichbarkeit, ein Mangel an Arbeitsplätzen oder eine veraltete Industriestruktur.

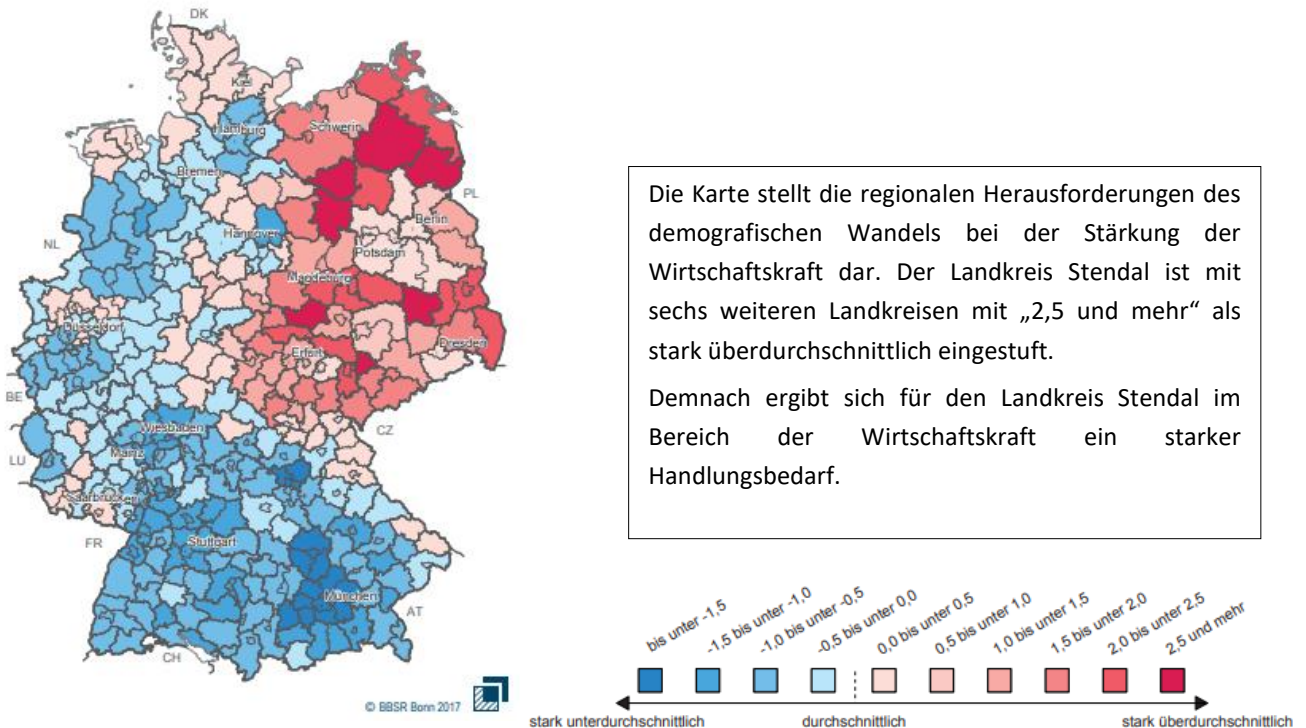


Abb. 10: Stärkung der Wirtschaftskraft (Arbeitsmarktreionen 2014)

(Quelle: www.demografie-portal.de)

Diese Räume sollen durch die **verstärkte Aktivierung, Nutzung und Weiterentwicklung regionalspezifischer Ressourcen** und endogener Potenziale sowie die **Vernetzung mit wirtschaftsstärkeren Teilräumen** stabilisiert werden. Vorhandene **Entwicklungskerne**, insbesondere in zentralen Orten, sollen **zu Ankerpunkten ausgebaut werden**.

Das Handlungsfeld 1 ist dem Ziel der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit gewidmet. Es vereinigt die Themenfelder Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Tourismus. Insbesondere beim Tourismus und bei der im Landkreis Stendal überdurchschnittlich ausgeprägten Landwirtschaft geht es um die Aktivierung, Nutzung und Weiterentwicklung endogener Potentiale bzw. regionalspezifischer Ressourcen.

Die **Sicherung des Arbeitsmarktes**, ein besonders vom demografischen Wandel beeinflusstes Themenfeld, entwickelt sich zunehmend zu der zentralen Herausforderung bei der Gestaltung des anstehenden Transformationsprozesses.



AUFBAU HANDLUNGSFELD



HANDLUNGSFELDZIEL 1.1: WIRTSCHAFT STÄRKEN

TEILZIELE
1. Erhalt und Ausbau der Wirtschaftsstruktur und wirtschaftsnahen Infrastruktur 2. Stärkung der Innovationsfähigkeit und Ausbau von Forschung und Entwicklung 3. Auf- und Ausbau regionaler Wertschöpfungsketten
AKTEURE: Landkreis, Unternehmen, IGZ BIC Altmark GmbH, Hochschule
ZIELGRUPPEN: Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Hochschule, Gründer

Teilziel 1: Erhalt und Ausbau der Wirtschaftsstruktur und wirtschaftsnahen Infrastruktur

Die Wirtschaft des Landkreises ist mit wenigen **Großunternehmen** sowie einer **Vielzahl kleiner und mittelständischer Unternehmen (KMU)** aus industriellem Gewerbe, Handel, Handwerk und Dienstleistung branchenbezogen breit aufgestellt. Zu den strukturbestimmenden Großbetrieben zählen Europas größtes Zellstoffwerk (gleichzeitig Deutschlands größtes Biomassekraftwerk) und eine hochmoderne Feinpapierfabrik. Die KMU stehen für technische Innovation und agieren teilweise mit Qualitätsprodukten auf dem globalen Markt. Mit seiner vorwiegend ländlichen Prägung bestimmen Betriebe der **Landwirtschaft** und der **Ernährungswirtschaft** im großen Maß die wirtschaftliche Struktur. Einige landwirtschaftliche Betriebe widmen sich der **Direktvermarktung** sowie der **Produktion in Bioqualität** und reagieren so auf den gegenwärtigen deutlich erkennbaren Trend. Neben den traditionellen Wirtschaftszweigen hat sich hier inzwischen auch die **Kultur- und Kreativwirtschaft** etablieren können, die gerade für den ländlichen Raum viel Potential bietet.

In vielen Kommunen stehen **sofort verfügbare, preiswerte Bauflächen in den Gewerbe- und Industriegebieten** zur Ansiedlung neuer Unternehmen zur Verfügung.

Diese doch relativ breit aufgestellte Basis ist unbedingt zu erhalten und im Idealfall noch weiter auszubauen, wobei der Breitbanderschließung eine Schlüsselrolle zukommt.

Dieses Handlungsfeldziel lehnt sich stark an das im ILEK Altmark 2020 verankerte Handlungsfeld 1 Wirtschaft und Unternehmen an. Einige Aussagen wurden daraus entnommen.



Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Bestandspflege ansässiger Unternehmen
- Unterstützung bestehender Unternehmen hinsichtlich Standortplanung und –entw., Fachkräftesicherung
- Unterstützung bei der Existenzgründung erfolgsversprechender Geschäftsideen
- Erhalt der regionalen Existenzgründerberatung und –begleitung
- Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen für die Land- und Forstwirtschaft (Flurbereinigung, ländlicher Wegebau, Hochwasserschutz und –vorsorge,...)
- Ausbau der Unternehmensbasis im verarbeiteten Gewerbe und unternehmensbezogener Dienstleistungen
- Erschließung neuer Marktsegmente (z.B. energetische Modellregion)
- Breitbandausbau
- Flächenmanagement bei bestehenden GE- und GI-gebieten
- Entwicklung weiterer gewerblich nutzbarer Baugebiete, deren Bedarf ggf. aus BAB 14 resultiert
- Entwicklung des landesbedeutsamen GI-Gebietes am Flugplatz Stendal-Borstel
- Ausbau der weichen Standortfaktoren (Landkreis als Lebensraum) zur Förderung des Zuzuges

Teilziel 2: Stärkung der Innovationsfähigkeit und Ausbau von Forschung und Entwicklung

Eine zukunftssteife wirtschaftliche Entwicklung von Regionen wird vor allem von der Innovationsfähigkeit innerhalb wichtiger Zukunftstrends abhängig sein. Die Ausgangslage in ländlichen Regionen unterscheidet sich hier deutlich von denen in den Ballungsräumen. Die anstehende Breitbanderschließung wird diese Nachteile jedoch weitgehend überwinden. Die Erhöhung der FuE-Aktivitäten in den Unternehmen, die Stärkung innovativer Ansätze zur Produktentwicklung/Vermarktung oder der Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Hochschulen sowie anderen wissenschaftlichen Einrichtungen sind weitere wichtige Zielstellungen.

Der Landkreis Stendal bietet mit dem Innovations- und Gründerzentrum **BIC Altmark GmbH** gute Voraussetzungen für Forschung, Entwicklung und Existenzgründungen. Mit der **Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)**, Standort Stendal, verfügt der Kreis über eine Einrichtung mit hohem wirtschaftlichen Know-how und einem leistungsfähigen Potenzial an Fachkräften.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Investitionen in Forschung und Entwicklung
- Einzelbetriebliche Investitionsförderung - vor allem für KMU - im Rahmen der GRW
- Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Unternehmen
- Förderung der stärkeren Ausrichtung der Wirtschaftsunternehmen auf überregionale und internationale Märkte sowie der Ausbau ihres Innovations- und Technologiepotenzials
- Aus- und Weiterbildung, Qualifizierung und Spezialisierung von Mitarbeitern und Fachkräften
- Initiierung und Ausbau von Innovations-, Wertschöpfungs- und Beteiligungspartnerschaften

Teilziel 3: Auf- und Ausbau regionaler Wertschöpfungsketten

Die Regionalisierung versteht sich als Gegenstrategie der Globalisierung. Sie versucht, die einer Region innewohnenden Potenziale zu fördern, wobei die Maßnahmen sich von Kultur über Tourismus, Gewerbe bis hin zu Lebensmitteln bzw. zur biologischen Landwirtschaft erstrecken. Ziel ist die nachhaltige Sicherung der Lebensqualität, die Stärkung der Identifikation der Bewohner mit ihrer Region, sowie eine eigenständige Positionierung im überregionalen Kontext. Leben und Arbeiten soll für möglichst viele Bewohner eines Gebietes in unmittelbarer Nähe möglich und attraktiv sein.

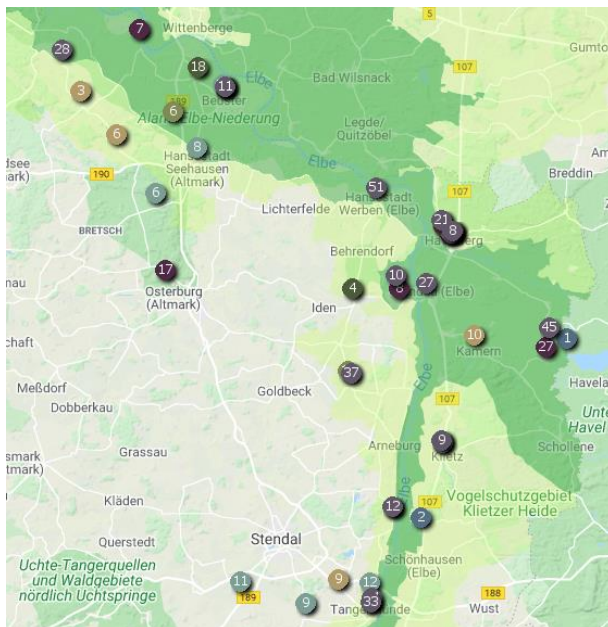
Der Trend zu **Nachhaltigkeit** und **Regionalität der Produkte** befindet sich aktuell in einem enormen Aufwind bei den Verbrauchern. Sie versprechen sich vom Kauf regionaler Lebensmittel, frische und qualitativ hochwertige

Produkte. Dadurch ergeben sich, gerade für ländlich geprägte Regionen, zahlreiche Chancen. Einige landwirtschaftliche Unternehmen im Landkreis widmen sich bereits der **Direktvermarktung**.

Regionale Produkte sind die Grundlage **regionaler Wertschöpfung** und stärken **regionale Wirtschaftskreisläufe**. Unter regionalen Wertschöpfungsketten versteht man, dass der überwiegende Teil der Stufen der Wertschöpfungskette in der Region erbracht werden und damit auch der überwiegende Teil der Wertschöpfung in der Region verbleibt. Für die Region ergeben sich somit **ökonomische Vorteile** wie Einkommen, Beschäftigung und Wertschöpfung und darüber hinaus wird durch diese regionale und kleinräumige Struktur durch Verringerung der Pendlerdistanzen und Transportwege die Umwelt entlastet.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Direktvermarktung regional stabilisieren und insbes. auf umliegende Ballungsräume ausdehnen
- Entwicklung einer geschützten Wort/Bild-Marke; ggf mit Zertifizierung bei Einhaltung von Qualitätskriterien
- Netzwerk der Partnerbetriebe des Biosphärenreservates stärker als „Quellregion“ nutzen
- Unterstützung bei Schaffung besserer Rahmenbedingungen für Direktvermarkter
- Stärkung regionaler Kooperationen durch weitere Vernetzung
- Solidarische Landwirtschaft stärker nutzen
- Entwicklung neuer Geschäftsmodelle insbesondere im Bereich erneuerbarer Energien
- Weitere Lebensmittellautomaten, z.B. für frische Kuhmilch, etablieren
- Hofläden digital vermarkten unter <https://www.heimischehoflaeden.de/hofladenfinder/karte>
- Bestehende Online-Plattform für Direktvermarktung www.halloaltmark.de bekannter machen/ ausbauen
- Abo-Kisten mit Obst, Gemüse, Eier oder Brot über Online-Plattformen anbieten, zB. www.gruenland-saw.de (Biokiste für die Altmark)
- Transparenter Fleischhandel über Online-Marktplatz, wie z.B. www.meinbiorind.de



Die nebenstehende Abbildung stellt die räumliche Verteilung der zertifizierten Partnerbetriebe des Biosphärenreservates „Flusslandschaft Elbe“ im Landkreis Stendal dar.

Quelle:

www.flusslandschaft-elbe.de/Partnerbetriebe

Abb. 11: Verteilung Partnerbetriebe Biosphärenreservat Mittel Elbe
(Quelle: www.flusslandschaft-elbe.de/Partnerbetriebe)



HANDLUNGSFELDZIEL 1.2: ARBEITSMARKT SICHERN

TEILZIELE
1. Halten und Sichern von Fachkräften vor Ort (Hierbleiber) 2. Gewinnung von Fachkräften aus anderen Regionen (Herkommer) 3. Rückkehrer zurückgewinnen
AKTEURE: Landkreis, Unternehmen, Schulen, Hochschule, Agentur für Arbeit
ZIELGRUPPEN: Unternehmen, Schüler, Absolventen, Rück- und Zuwanderer

Teilziel 1: Halten und Sichern von Fachkräften vor Ort (Hierbleiber)

Das Arbeitskräfteangebot einer Region wird im Wesentlichen durch die demografische Entwicklung bestimmt. Die Abnahme der Anzahl gut qualifizierter Fachkräfte z.B. aufgrund von Abwanderung oder schlechter Bildungsstandards führt zunächst zu einem Fachkräfteengpass, niedrige Geburtenraten führen wiederum langfristig insbesondere durch den starken Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zu einem **Fachkräftemangel**. Besonders betroffen sind Berufe aus dem Handwerk, der Metall- und Elektroindustrie sowie dem sogenannten MINT-Bereich (Mathematik, Naturwissenschaften und Technik). Darüber hinaus gehören auch einige Gesundheitsberufe, wie beispielsweise die Altenpflege schon sehr lange zu den Engpassberufen und weisen einen flächendeckenden Fachkräftemangel auf. Durch gezielte Maßnahmen sollte versucht werden die **endogenen Fachkräfte** innerhalb des Landkreises zu halten und die „Hierbleiber“ langfristig zu sichern.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Schaffung von Bleibeperspektiven für junge Menschen bzw. Familien aus dem Landkreis
- Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, z.B. durch Bereitstellung eines qualitativ hochwertigen Betreuungsangebotes für Kleinkinder und mehr Arbeitszeitflexibilität
- Stärkere Zusammenarbeit von Schulen, Unternehmen und Institutionen, z.B. zur Vermarktung regionaler Ausbildungsmöglichkeiten entsprechend des Fachkräftebedarfs
- Durch gezielte Maßnahmen und Angebote sollte man versuchen die Akademiker der HS Magdeburg-Stendal, Standort Stendal, zu halten (v.a. Studiengang BWL bietet Potenzial Fachkräfte regional zu binden)
- Förderung der regionalen Berufsausbildung, berufsbegleitende Qualifizierung
- Förderung der Mobilität junger Menschen in der beruflichen Erstausbildung durch zielgerichtete Maßnahmen, so dass Standortnachteile aufgrund schlechter Erreichbarkeiten abgebaut werden
- Weiterbildung von Mitarbeitern sollte von den Unternehmen vorangetrieben und unterstützt werden
- Ältere Menschen möglichst lange in der Erwerbstätigkeit halten, z.B. durch Flexibilisierung der Arbeitszeitmodelle für eine längere Teilhabe älterer Menschen am Berufsleben
- Eingliederung von Arbeitslosen und der sogenannten „Stille Reserve“ (nicht berufstätige aber erwerbsfähige Personen, die nicht arbeitslos gemeldet sind) in die Erwerbstätigkeit
- Anbieten von zielgruppenspezifischen Qualifizierungen, wie z.B. Schaffung einer stärkeren Frauenquote in bisher männerdominierten (technischen und handwerklichen) Berufen oder gezielte Qualifizierung in den Berufsgruppen mit Fachkräfteengpässen
- Intensive Unterstützung von Erfolg versprechenden Geschäftsideen und –modelle sowie die Betriebsnachfolge zur Stabilisierung der altmärkischen Unternehmensstruktur
- Forcierung von Existenzgründungen, die sich speziell im Kontext des demografischen Wandels an den neuen Bedarfs- und Nachfragestrukturen im ländlichen Raum orientieren
- Ausbau der weichen Standortfaktoren (z.B. Bildungs- und Kulturangebote oder flexible Mobilitätsformen)



Teilziel 2: Gewinnung von Fachkräften aus anderen Regionen (Herkommer)

Nach dem BMWI wird es in Deutschland 1/3 weniger Erwerbspersonen bis 2060 (oder bis zu 16 Mio. Personen) geben, wenn keine **Zuwanderung** zugelassen werden würde. Die Gewinnung von Fachkräften für den Arbeitsmarkt wird daher künftig noch mehr Anstrengungen erfordern, um im Wettbewerb mit anderen Regionen mit konkurrenzfähigen Arbeitsplätzen, die faire, sichere und gut bezahlte Arbeit bieten, bestehen zu können. Die Fachkräftesicherung wird alleine zukünftig nicht reichen.

Die Lage des Landkreises Stendal in der „**peripheren Mitte**“ zwischen den drei Ballungsräumen Hamburg – Berlin – Hannover begünstigt potenzielle Fachkräfte in die Region zu locken. Dafür sollten gewisse Anreize geschaffen werden, beispielsweise durch vergünstigte Pendlertickets. Neben der **überregionalen Fachkräftegewinnung** sollte auch **international** über die Bundesgrenze hinweg geschaut werden. Der deutsche Arbeitsmarkt der Zukunft wird von zunehmenden Menschen mit Migrationshintergrund gekennzeichnet sein.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Zuwanderung von Fachkräften gezielt aus den Ballungsräumen, wie Berlin, forcieren
- Landkreis Stendal in den Verkehrsbund Berlin-Brandenburg integrieren, um somit günstigere Bedingungen für Pendler zu schaffen
- Entwicklung und Ausbau von Standort- und Rahmenbedingungen für den Zuzug von Fachkräften
- Ausbau und Vernetzung von Akteuren, Verbänden, Institutionen und Unternehmen im Bereich der Fachkräftegewinnung
- Potenziale der Beschäftigten der Bundeswehr im Landkreis für die Gewinnung von Fachkräften nutzen
- Gezielte Fachkräftegewinnung aus Drittstaaten von ausgebildeten und angehenden Fachkräften
- Willkommensangebote für zugezogene Fachkräfte aus dem In- und Ausland entwickeln (z.B. Willkommenslotsen)

Teilziel 3: Rückkehrer rückgewinnen

In den 1990er und 2000er Jahren waren die ostdeutschen Bundesländer geprägt von einer starken Abwanderung, insbesondere ins frühere Bundesgebiet. Die Migrationsforschung zeigt, dass mittlerweile ein deutlicher Anteil der ehemals Abgewanderten eine **Rückkehr in die alte Heimat** zumindest in Betracht zieht. Rückkehrer bringen **regionale Kenntnisse** gepaart mit **neuen Erfahrungen** und Impulsen zurück in die Heimat. Sie kennen die **lokalen Besonderheiten** und können sich meist gut **reintegrieren**. Die positiven Effekte einer Rückkehr gehen weit über die viel zitierte Fachkräftesicherung hinaus: Die Nachfrage nach (sozialen) Infrastrukturen wird verbessert, die Wohnraumnachfrage vor Ort wird gesteigert, was Leerstände vermeidet und zu neuer Bautätigkeit führt, soziale und familiäre Netzwerke stabilisieren sich und das zivilgesellschaftliche Engagement wird gestärkt. Seit 2017 findet im Landkreis Stendal einmal jährlich ein **Rückkehrertag** nach Weihnachten statt, bei dem Arbeitgeber der Region sich präsentieren und freie Stellen anbieten.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Fortführung des jährlichen Rückkehrertages
- #kommzurück hashtag bekannter machen
- Spezifische Informations- und Vermittlungsangebote über Online-Portale für Rückkehrer anbieten
- Weitere Rückkehrerinitiativen starten (Projekte und Maßnahmen, die der Förderung von Rückkehr und Zuzug dienen, z.B. Begrüßungsgeld für Rückkehrer)



HANDLUNGSFELDZIEL 1.3: TOURISMUS AUSBAUEN

TEILZIELE
1. Ausbau, Profilierung, Verknüpfung und Vermarktung der Themensäulen und Potentiale 2. Bedarfsgerechte Schaffung und Instandhaltung touristischer Infrastruktur 3. Steigerung der Effizienz und regionaler Wertschöpfung durch optimale Vernetzung
AKTEURE: Landkreis, ART, Einheits- und Verbandsgemeinden, touristische Leistungsträger, Biosphärenreservat MittelElbe
ZIELGRUPPEN: Investoren, Touristen, Bevölkerung (Innenmarketing)

Teilziel 1: Ausbau, Profilierung und Vermarktung der Themensäulen und Potentiale

Die Altmark orientiert sich bei der Auswahl ihrer touristischen Säulen an den übergeordneten Landesthemen Aktiv-, Kultur- und Naturtourismus und ergänzt diese durch spezifische Angebote. Dabei wird sich auf die zahlreichen naturräumlichen und kulturellen Potenziale der Region gestützt. Vor diesem Hintergrund sind die Themensäulen „**AKTIV**“, „**KULTUR**“ und „**GENUSS**“ vom damaligen Tourismusverband Altmark kreiert worden, unter deren Dach die touristischen Produkte vermarktet werden. Der Landkreis Stendal hat ein umfassendes touristisches Angebot zu bieten, das von der **naturräumlichen Heterogenität** bis zu den **kulturhistorischen Potenzialen** mit dem Dreiklang **ROMANIK-BACKSTEINGOTIK-HANSE** reicht. Die vorhandenen Potenziale sollten weiter ausgebaut, profiliert und miteinander verknüpft werden.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Stärkung der Schnittstellen und Synergien zwischen Wander-, Reit-, Rad- und Bootstourismus zur Schaffung touristischer Alleinstellungsmerkmale im überregionalen Wettbewerb
- Aktivierung und Vermarktung des Jakobsweges (Boom Pilgerreise nutzen)
- Stärkere Nutzung des Reittourismuspotenzials als europaweites Alleinstellungsmerkmal
- „Kümmerer“ beim Sternreiten
- Stärkung des Naturtourismus verknüpft mit Naturbeobachtung/ Umweltbildung aufgrund der Landschafts- und Naturausstattung, insbesondere im Elbe- und Havelraum bzw. des Biosphärenreservates mit seiner Einmaligkeit (z.B. durch Flusserleben Elbe ohne Motor)
- Integration der Schutzgebiete und Natur-Themen in das Tourismusmarketing
- Verstärkte Nutzung der drei bedeutenden Eckpfeiler: Romanik, Backsteingotik und die Hanse
- Stärkere Vermarktung des Alleinstellungsmerkmals „Backsteingotik der Altmark“
- Möglichst geschlossener Beitritt des altmärkischen Hansebundes in die „Europäische Route der Backsteingotik“
- Verstärkter Fokus auf die Vermarktung von bereits zertifizierten „europäischen Kulturwegen“ und anderen touristisch relevanten Routen
- Alleinstellungsmerkmal Kirchendichte – Potenzial der Stadt- und Dorfkirchen noch mehr nutzen
- Regionale Baukultur noch mehr als touristisches Potential erkennen und mit Naturreichtum vernetzt vermarkten (Vorbilder: Fläming, Ahrenshoop, Eichsfeld- Hainich-Werratal)
- Potential der Großsteingräber nutzen (Kooperationen nutzen, Marketing, Infrastruktur,...)
- Weiterer Ausbau des für ländliche Regionen typischen Themas Parks und Gärten
- Potenzial der „Rolande“ nutzen (sh. „Strasse-der-Rolande.de“)
- Überregionale Vermarktung von Jubiläumsveranstaltungen



- Teilnahme an überregionalen touristischen Messen
- Überregionale touristische Veranstaltungen in touristische Angebote integrieren (z.B. Sachsen-Anhalt Tag, Altmärkisches Musikfest, Altmärkisches Heimatfest, Hansefeste)
- Vorhandenen touristischen Angebote für Altersgruppe 7 – 14 Jahre aufarbeiten und gezielter anbieten (Zielgruppen: Eltern oder Großeltern mit Kind/ Jugendliche)
- Museen in touristischen Angeboten integrieren
- Schaffung von erlebbarmachenden Angeboten für den Sternpark Schollene
- Braune Schilder an A14 zu besonderen touristischen Highlights der Region
- Imagekampagne für die Altmark durch moderne Medien, insbesondere für die Zielgruppe Familien
- Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit

Teilziel 2: Bedarfsgerechte Schaffung und Instandhaltung touristischer Infrastruktur

Um die touristischen Potenziale weiter ausbauen und stärken zu können, bedarf es einer **intakten touristischen Infrastruktur**. Für eine Optimierung der bestehenden touristischen Infrastruktur sind **finanzielle Mittel** notwendig. Vor allem die streckengebundenen, ausgeschilderten Rad- und Wanderwege haben einen hohen finanziellen und personellen **Unterhaltungsaufwand**. Wenn der Landkreis Stendal weiterhin vom wachsenden Fahrradtourismus profitieren soll, sind hohe **Qualitätsstandards** notwendig. Die öffentliche touristische Infrastruktur ist das wichtigste **Einfluss- und Steuerungsinstrument** für die Kommunen, die **Rahmenbedingungen** für private Investitionen zu verbessern und neue Gäste anzuziehen.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Ausbau von barrierefreien Angeboten und Übernachtungsmöglichkeiten
- Weitere Optimierung der wandertouristischen Infrastruktur (Beschilderung, Wanderführer, Gastronomie,...)
- Sicherung der Unterhaltung und weiterer Ausbau der radtouristischen Infrastruktur (Netzerweiterung; Beschilderung, Lückenschlüsse..), u.a. beim Radwegeleitsystem „Knotenpunktbezogene Wegweisung“
- Aktualisierung des Reitatlas
- Ausbau des Wassertourismus (Online-Informationen, Karten, Anlegestellen und Wegweiser vor Ort)
- Nachhaltiges Kümern um die touristische Infrastruktur aus finanzieller Sicht
- Verbesserung der finanziellen sowie personellen Ausstattung
- Nebenstraßen der Romanik in Form regionaler Kirchenrouten als Ergänzung zur Straße der Romanik weiterentwickeln
- Ausbau des Vertriebes in Form der Direktvermarktung von regionalen Produkten
- Vermarktungsplattform (www.halloaltmark.de der HS SDL) bekannter machen/ ausbauen/ erweitern
- Förderung digitaler Trend-Marketingkanäle im Social Media (Instagram, Blogs, YouTube)
- Förderung neuer Marketingstrategien, z.B. Story Telling, virtuelle Stadtführungen, QR Codes, Apps etc.
- Kostenfreies WLAN an POI's
- Digitalisierung von Bildungs- und Kultureinrichtungen
- Digitale Destination aufbauen (alle Infos gebündelt auf einer Website mit ganz konkreten Angeboten, wie Touren, Gastronomie, Sehenswürdigkeiten usw.)
- Ausbau des Tagungstourismus durch Schaffung einer entsprechenden Hotel- und Tagungsinfrastruktur und insbesondere Nutzung der Potentiale der Hansestadt Stendal (Verkehrsknotenpunkt) und Tangermünde (Baukultur und Elbe)



Teilziel 3: Steigerung der Effizienz und regionaler Wertschöpfung durch optimale Vernetzung

Um die touristischen Angebote erfolgreich entwickeln und vermarkten zu können, ist die **regionale**, aber auch **überregionale, optimale Vernetzung** und **Kooperation** von Leistungsträgern wichtig. Neue Formen der **Zusammenarbeit** müssen gefunden und vorhandene Defizite abgebaut werden.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Vernetzung touristischer Hotspots in der Altmark (Busnetz, Autoreiseroute ...)
- Vernetzung Radtourismus und ÖPNV optimieren, z.B. durch Fahrradanhänger/-träger auf stark frequentierten Strecken
- Einrichtung von „Altmarktickets“ für die Nutzung aller Verkehrsmittel des ÖPNV zum einmaligen Preis, um touristische Angebote in beiden altmärkischen Landkreisen nutzen zu können
- Gründung einer Arbeitsgruppe für den Aktivtourismus
- Innovationswerkstätten in Kooperation mit der HS Magdeburg-Stendal
- Schaffung einer Personalstelle für den Aktivtourismus
- Förderquote für Tourismus, Ziel: 100 %
- Bürokratieabbau bei Fördermitteln und Steigerung des Informationsflusses
- Kooperation mit den umliegenden Landkreisen/Bundesländern zur Entwicklung und Erschließung touristischer Potenziale zur Erzielung von Synergieeffekten
- Enge Zusammenarbeit zwischen beiden altmärkischen Landkreisen, Gemeinden und ART

HANDLUNGSFELD 2: DASEINSVORSORGE SICHERN

Zur **Gewährleistung gleichwertiger Lebensverhältnisse** soll die Versorgung mit Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge in allen Teilbereichen gesichert werden. Dazu gehört vor allem die **Erreichbarkeit** von entsprechenden Einrichtungen und Angeboten für alle Bevölkerungsgruppen. Die **Tragfähigkeit** von Einrichtungen und Angeboten der Daseinsvorsorge ist dabei jedoch insbesondere in ländlich-peripheren Regionen mit besonderen demografischen Herausforderungen, also auch im Landkreis Stendal, gefährdet. Das Ziel besteht demnach in der Gewährleistung einer in der Fläche angemessen erreichbaren, sicheren, effizienten und kostengünstigen infrastrukturellen Versorgung. Die beiden Themenfelder soziale und technische Daseinsvorsorge werden daher zweckmäßigerweise in diesem Handlungsfeld vereinigt. Die jeweiligen Daseinsvorsorgefunktionen werden **im Regelfall über Fachplanungen gesteuert**. Das KEK ersetzt diese nicht, sie stehen also daneben.

Die zukünftigen demografischen Veränderungen beeinflussen erheblich die Auslastung der sozialen und technischen Infrastrukturen. Altersstrukturelle Veränderungen führen in der sozialen Daseinsvorsorge zu einer **veränderten Nachfrage und erfordern Anpassungen der Infrastrukturangebote** auf regionaler Ebene. Bei der sozialen Daseinsvorsorge handelt es sich dabei um **Punktinfrastrukturen**, die daher beliebig verändert werden können. Die bedarfsorientierte Sicherung der Infrastruktur ist die Voraussetzung, damit die positiven Effekte in den Bereichen Wirtschaft und Tourismus einer stabilen Bevölkerungsentwicklung zugutekommen. Die Sicherung einer lebenswerten Umgebung und die spezifischen Angebote auch im Bereich der Mobilität erhöhen die Zufriedenheit der Bevölkerung und bilden die Basis für die Gewinnung und das Halten von Fachkräften. Mit der im Landesentwicklungsplan LSA verankerten gewollten **Bündelung der Daseinsvorsorge in den jeweiligen zentralen Orten** können auch in dieser dünn besiedelten Region die gleichwertigen Lebensverhältnisse gesichert werden.

Bei der technischen Daseinsvorsorge handelt es sich dagegen überwiegend um **Netzstrukturen** mit hohen Fixkosten, die bei rückläufiger Nachfrage nicht dynamisch angepasst werden können. Das wird besonders bei der Trinkwasserver- bzw. der Abwasserentsorgung aber auch in der Abfallentsorgung deutlich. Speziell im Bereich der Kreisstraßen und Brücken wird der anwachsende Sanierungsstau als Folge andauernder Unterfinanzierung zu einer permanenten Herausforderung. Aufgrund seiner Größe und der niedrigen Besiedlungsdichte in zahlreichen Kommunen, ist der Landkreis von räumlichen Unterschieden geprägt. Zentrales Thema für die zukünftige Kreisentwicklung ist daher die gleichmäßig in der Fläche verteilte notwendige Bereitstellung bezahlbarer und auch funktionsfähiger Infrastruktursysteme. Die Absicherung dieser Ziele wird zunehmend die **Entwicklung neuer Modelle und Formen der Bereitstellung** oder auch Maßnahmen der Standardsenkung erfordern.

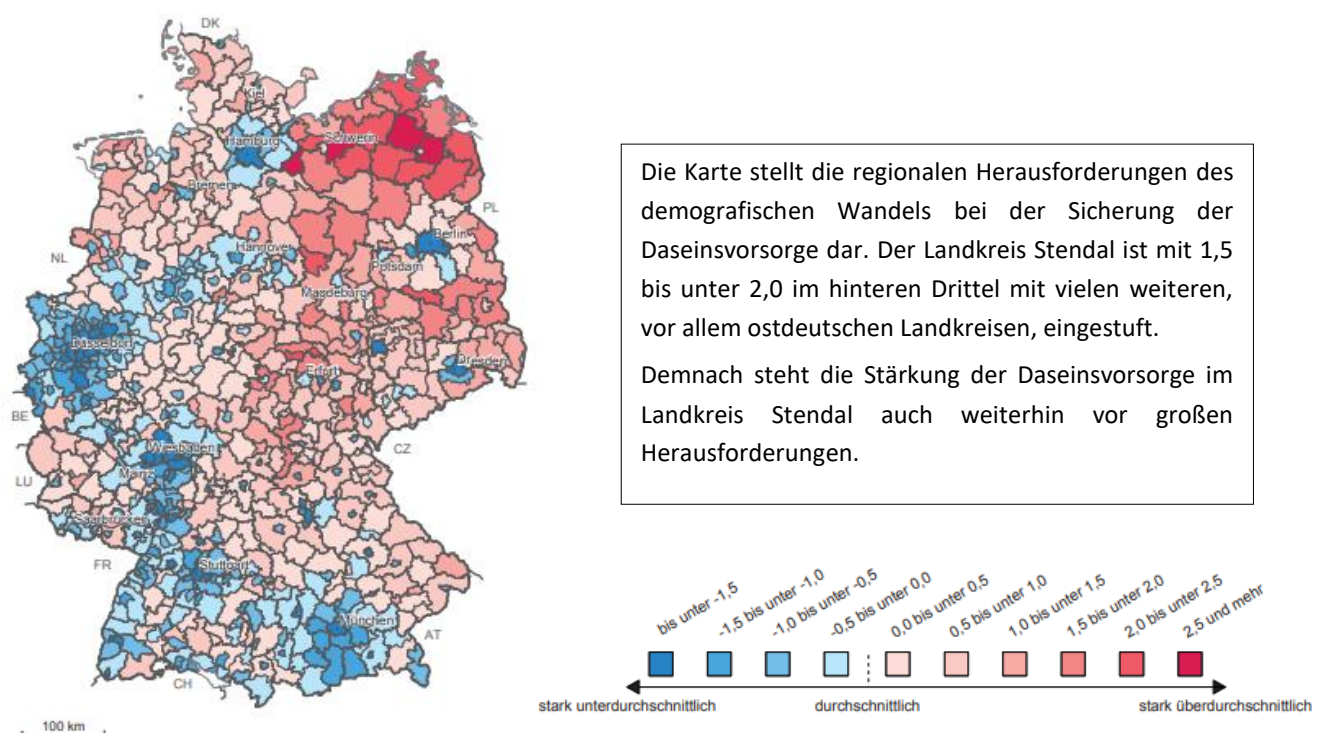


Abb. 12: Stärkung der Daseinsvorsorge (BBSR-Prognoseräume) (Quelle: www.demografie-portal.de)



AUFBAU HANDLUNGSFELD



HANDLUNGSFELDZIEL 2.1: SOZIALE DASEINSVORSORGE SICHERN

TEILZIELE
1. Sicherung der Kinderbetreuung, Jugendhilfe und der Bildungseinrichtungen 2. Sicherstellung der medizinischen Versorgung und der Pflegestruktur 3. Langfristiger Erhalt der Freizeit-, Sport- und Kultureinrichtungen
AKTEURE: Landkreis, Einheits- und Verbandsgemeinden, KITAs, Jugendhilfeeinrichtungen, Schulen, Bildungsträger, Kreisvolkshochschulen, Hochschule, Träger der Erwachsenenbildung, Vereine
ZIELGRUPPEN: Kinder- und Jugendliche, Erwachsene, Senioren, Menschen mit Migrationshintergrund oder Behinderung, Touristen

Teilziel 1: Sicherung der Kinderbetreuung, Jugendhilfe und der Bildungseinrichtungen

Ein hohes Maß an **Lebensqualität** sollte im Landkreis Stendal auf vielfältige Weise langfristig erhalten bleiben. In diesem Zusammenhang sind die **Erreichbarkeit** von Angeboten der Daseinsvorsorge als auch die **Qualität von Versorgungsleistungen** entscheidende Faktoren. So ist gerade die Sicherung der **Kinderbetreuung** und des **schulischen Angebotes** ein wesentlicher Schlüssel, um die Attraktivität des ländlichen Raums als Lebens- und Wohnstandort für **junge Familien** langfristig zu erhalten. Gegenwärtig besteht für den Landkreis Stendal aufgrund der guten Kinderbetreuungsinfrastruktur die Möglichkeit, sich als **kinder- und familienfreundliche Region** zu profilieren.

Eine gut ausgebaute **Bildungsinfrastruktur** ist in der modernen Informations- und Wissensgesellschaft ein entscheidender Erfolgs- und Standortfaktor. Nur so kann die wirtschaftliche und gesellschaftliche Teilhabe aller Bevölkerungs- und Altersgruppen ermöglicht werden. Hierbei sind nicht nur die **formalen Bildungs-institutionen** im Rahmen der Schul- und Ausbildung zu betrachten, sondern auch **Fortbildungseinrichtungen für Erwachsene** oder Orte der **kulturellen Bildung**. Aus diesem Grund muss Bildung eine umfassende Rolle einnehmen, die vielfältige Angebote für **lebenslanges Lernen** beinhaltet.



Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Sicherung und qualitative Stärkung eines bedarfsgerechten, möglichst wohnortnahen, auch den Bedürfnissen berufstätiger Eltern entsprechenden und vielfältigen Betreuungsangebotes in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege als regionaler Standortfaktor („Kurze Wege für kurze Beine“)
- Erhalt vorhandener Schulstandorte der einzelnen Schulformen in Trägerschaft des Landkreises Stendal
- Erhalt der drei Förderschulstandorte für geistig Behinderte in Stendal, Erxleben und Havelberg
- Erhalt der zwei Förderschulstandorte für Lernbehinderte in Stendal und Osterburg
- Festlegung sinnvoller und im Rahmen der Schülerbeförderungssatzung erreichbarer Schulbezirke für Grundschulen in Abstimmung mit dem Träger der Schülerbeförderung
- Klare Aussagen des Landes zu Möglichkeiten und Grenzen, damit sich die Schulstandorte nicht nur über die Schülerzahl definieren
- Prüfung der Schulstandorte, um im Zusammenhang mit den Fördermöglichkeiten des Landes Sachsen-Anhalt diese zu ertüchtigen
- Qualitative Aufwertung vorhandener Schulstandorte (gebäudetechnisch, schulinhaltlich)
- Erhalt der Kreisvolkshochschule und der Kreismusikschule
- Stärkere Orientierung des Bildungs- und Forschungsangebotes der Hochschule Magdeburg/Stendal als bisher an den für die Altmark strategischen Entwicklungsbereichen
- Ausbau bereits bestehender Studiengänge
- Weitere Zusammenarbeit mit Standort Magdeburg bezüglich ingenieurswissenschaftlicher Studiengänge
- Schnellstmögliche Verbesserung der infrastrukturellen Bedingungen für die Studierenden und die Lehrkräfte als Voraussetzung für Sicherung eines qualitativ hochwertigen Hochschulangebotes
- Weitere Pflege eines aufgebauten Absolventennetzes
- Ausbau der Verzahnung und Zusammenarbeit zwischen der regionalen Wirtschaft in allen Bereichen und der Hochschule durch konkrete Aktivitäten
- Bessere Einbeziehung der technischen Fachbereiche der Hochschule Magdeburg/Stendal in die regionale Zusammenarbeit, z. B. durch die verstärkte Einführung von dualen Studiengängen
- Weitere Unterstützung des „Kompetenzzentrums frühkindliche Bildung“

Teilziel 2: Sicherstellung der medizinischen Versorgung und der Pflegestruktur

Die Sicherstellung der medizinischen Versorgung und der Pflegestruktur stellt den Landkreis Stendal aufgrund des wachsenden Anteils an Älteren vor große Herausforderungen. Zukünftig können sich auch **wertschöpfende Effekte** ergeben, wenn die Chancen einer **seniorenorientierten Wirtschaft** mit den Schwerpunkten Versorgung, Pflege und der Entwicklung von altersgerechten Produkten und Dienstleistungen genutzt werden. Derzeit ist die medizinische und pflegerische Versorgung durch **Kranken- und Ärztehäuser** sowie **Pflegeeinrichtungen** weitestgehend in den zentralen Orten abgedeckt. Zukünftig wird sich eine **flächendeckende Unterversorgung** der Region mit Hausärzten verschärfen, wenn zahlreiche Mediziner in den Ruhestand gehen und die **Praxisnachfolge** nicht gesichert ist.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Stärkung von Prävention und Gesundheitsförderung
 - Erhalt des flächendeckenden Präventivangebotes und Weiterausbau/ Initiieren spezieller Präventivangebote
 - Vernetzung bestehender Präventionsangebote und Koordinierung einer flächendeckenden und zielgruppenspezifischen Prävention durch einen Präventionskoordinator in Umsetzung des Präventionsgesetzes auf Landesebene



- Sicherung der ambulanten und stationären medizinischen Versorgung (Zuständigkeit liegt bei KV LSA und MS LSA)
 - Erarbeitung einer „Dringlichkeitserklärung“ über die Absicherung der medizinischen Versorgung an das MS LSA und an die KV LSA in Form einer kommunalen Gesundheitsberichterstattung – entwickelt anhand regional typischer Entwicklungstendenzen und ausgewählter Problemfelder mit konkreten Handlungsempfehlungen
- Erstellung der Psychiatrieplanung gemäß § 12 Abs. 1 des Gesetzes über den Öffentlichen Gesundheitsdienst im Land Sachsen-Anhalt nach Verabschiedung und Umsetzung des neuen PsychKG
 - Erhalt, Ausbau, Absicherung und Optimierung der in der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG) gebündelten Ressourcen der gemeindepsychiatrischen Versorgung
 - Weitere Verstärkung der Transparenz der psychiatrischen Versorgungslandschaft
- Ausbau an teilstationären Angeboten der Tagespflege
- Weitere Erhöhung des Bestandes an altengerechten Wohnen als Alternative zu vollstationären Pflegeeinrichtungen
- Entwicklung von Angebotsstrukturen für ältere Menschen, die es ihnen ermöglichen in ihrem Wohnumfeld zu verbleiben
- Genereller Ausbau der Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden
- Weiterer Ausbau und Vernetzung der Pflegeberatung
- Projekte wie z. B. Neue Nachbarschaftshilfen im Landkreis Stendal, Leben mit Familienanschluss u. a.
- Aufrechterhaltung und weitere Vernetzung sozialer Beratungsangebote

Teilziel 3: Langfristiger Erhalt der Freizeit-, Sport- und Kultureinrichtungen

Neben der Stärkung von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur ist es genauso wichtig, weitere **weiche Standortfaktoren** zu stärken, indem Kultur-, Freizeit- und Sportangebote erhalten oder neu geschaffen werden. Als reiche **Kulturregion** verfügt der Landkreis Stendal mit dem **Theater der Altmark (TdA)** über eine wichtige Spielstätte in Stendal. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Kultureinrichtungen, wie die **kreiseigenen Museen** sowie Kulturveranstaltungen wie das **Altmärkische Heimatfest** und das **Altmärkische Musikfest**. Sport ist ein wichtiger Teil im sozialen Leben und trägt zur Lebensqualität und Lebensfreude der Menschen bei. Durch den demographischen Wandel kommt es zum Bedeutungs-zuwachs des **Seniorensports**.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Erhalt der Museen sichern
- Vermittlung von kulturhistorischer und ästhetischer Bildung in der Fläche insbesondere durch einen Austausch der älteren mit der jüngeren Generation
- Zukünftige Weiterentwicklung der Profile der regionalen Museen inkl. deren Sammlungs- und Vermittlungsauftrag gemäß ihrer Spezifik
- Entwicklung spezieller Angebote für ältere Menschen
- Fortbestand des Theater der Altmark auf einer gesicherten Grundlage, künstlerische Qualität erhalten, fördern und kulturelle Daseinsvorsorgefunktion der Hansestadt Stendal unterstützen
- Fortführung des Altmärkischen Musikfestes unter Einbeziehung des jungen Publikums
- Fortführung des Altmärkischen Heimatfestes im Zweijahresrhythmus
- Volksfeste wie der Havelberger Pferdemarkt, das Burgfest in Tangermünde oder das Rolandfest in Stendal fortführen
- Stärkere Vernetzung von Kultureinrichtungen mit dem Tourismus
- Sicherung und Instandhaltung der Sportstätten
- Würdigung der ehrenamtlichen Tätigkeit in Sportvereinen



HANDLUNGSFELDZIEL 2.2: TECHNISCHE DASEINSVORSORGE SICHERN

TEILZIELE
1. Zukunftsgerechte Sicherung und effizienter Ausbau des Straßen-, Rad- und ÖPNV-Netzes 2. Nachhaltige Sicherung und effiziente Entwicklung von technischen Siedlungsinfrastrukturen (Breitband, Trink- und Abwasser, Abfall etc.) 3. Zukunftssicheres Risikomanagement und ständige Leistungsfähigkeit im Bereich Brand- und Katastrophenschutz, Rettungsdienste und Hochwasserschutz
AKTEURE: Landkreis, Unternehmen, ZBA, Telekommunikationsanbieter, Versorgungsträger, Trink- und Abwasserverbände, Integrierte Leitstelle, FTZ, Feuerwehren, Rettungsdienste, LHW, THW
ZIELGRUPPEN: Bevölkerung, Unternehmen, Touristen, Kommunen

Teilziel 1: Zukunftsgerechte Sicherung und effizienter Ausbau des Straßen-, Rad- und ÖPNV-Netzes

Aufgrund der demographischen Entwicklung ist die umfangreiche Sicherstellung der **Mobilität** als wesentliches Ziel im Handlungskonzept „Nachhaltige Bevölkerungspolitik in Sachsen-Anhalt 2017“ verankert und stellt vor allem in den ländlichen, peripheren Räumen einen wesentlichen **Schlüssel der Daseinsvorsorge** dar. Durch die demografische Entwicklung in Sachsen-Anhalt sind zahlreiche öffentliche Einrichtungen wie z.B. Schulen oder Verwaltungseinrichtungen geschlossen worden mit der Folge, dass in den ländlichen und dünn besiedelten Räumen weitere **Pendlerdistanzen** zurückgelegt werden müssen. Gemäß dem Handlungskonzept des Landes Sachsen-Anhalt muss demnach zur Sicherstellung der Daseinsgrundfunktionen (z.B. Wohnen, Arbeiten, Erholen) auch unter veränderten Rahmenbedingungen die „*Straßeninfrastruktur im notwendigen Umfang gewährleistet, aber auch ein moderner, auf die Bedürfnisse des ländlichen Raums ausgerichteter ÖPNV vorgehalten werden...*“.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Auskömmliche finanzielle Ausstattung für das Produkt „Kreisstraßen – Unterhaltung von Straßen und Brücken“
- Aufbau und Pflege eines Straßenzustandskatasters
- Erhalt der Kreisstraßenmeistereien
- Erhaltung Verkehrssicherheit auch auf „nicht regelgerechten“ Straßen durch Ausbau, anstatt Neubau
- Bedarfsliste als Grundlage für Straßenaus- und -neubauten bzw. den Bau zusätzlicher, straßenbegleitender Radwege ab 2020
- Daseinsvorsorge als Kernziel des Nahverkehrsplan
- Sicherung des bestehenden SPNV-Angebotes
- Akzeptanzsteigerung der alternativen Bedienformen des ÖSPV in der Bevölkerung
- Verbesserung des Modal Split für Pendler durch bessere Anbindung Bus und Bahn
- Erhalt der ÖSPV-Infrastruktur durch Förderangebote
- Angebotserweiterung des ÖSPV für den Tourismusbereich
- Schrittweise Umsetzung der Barrierefreiheit
- Mitnahme von Fahrrädern auf ausgewählten Linien, die für den Alltags- und Freizeitverkehr von Bedeutung sind, ermöglichen
- Umsteigemöglichkeit zwischen Stendal und Glöwen sowie zwischen Genthin und Tangermünde verkehrenden Buslinien schaffen



- Vorhaltung bzw. Ausbau Radwegenetz als Beitrag zum Klimaschutz erkennen
- Schließung von Radwegelücken an Bundes- und Landesstraßen bzw. Kreisstraßen
- L 2 Aulosen – Wanzer, L 2 Pollitz – Krüden, L 38 (zukünftig) Seehausen – Wittenberge, B 188 Wust – Rathenow, L 30 Demker – Tangermünde, L15 Bismark – Kläden, L 53/B 189 Lüderitz – Schernebeck – Tangerhütte, L 18 Kamern - Rehberg
- Realisierung von straßenbegleitenden Radwegen an Straßen mit hoher Verkehrsbelastung
- Konkrete Neubaumaßnahmen an folgenden Bundes- und Landesstraßen geplant: (B 107: Hohengören - Klietz (Elberadweg), B 189: L 9/L 13 einschließlich Biesebrücke, L 2: Wanzer - Aulosen (Elberadweg), L 2: Seehausen - Kreuzung B 189, L 14: OD Osterburg, Düsedauer Straße (Altmarkrundkurs), L 15: OD Stendal, L 15: Schernikau - Steinfeld
- Konkrete Neubaumaßnahmen sind an folgenden Kreisstraßen vorgesehen: (K 1037: Heeren – Tangermünde, K 1041 /L 16 - Hassel – Wischer
- Realisierung von Querverbindungen und Schnittstellen zu überregionalen Radwegen im Landkreis Stendal und zu benachbarten Ländern (Niedersachsen, Brandenburg)
- Erhöhung der Ausbauqualität in Teilabschnitten des Altmarkrundkurses
- Qualitätsverbesserung an überregionalen und regionalen Radwegen, die im Landesradverkehrsplan 2010 (LRVP) verankert sind
- Koordinator bzw. „Kümmerer“ für die regionalen Radwege (finanzielle Unterstützung für die Gemeinden erfolgt schon punktuell auf Antrag, z. B. Beschilderung)
- Kontinuierliche Fortschreibung des Radwegekonzeptes in Abstimmung mit Straßenbaulastträgern und Tourismusorganisationen
- Flugplatz Borstel als Standort mit übergeordneter strategischer Bedeutung für neue Industrieansiedlungen an der BAB 14 mit trimodaler Ausrichtung (Luft, Straße, Schiene) entwickeln
- Bedarfsgerechte Ausstattung mit Anlagen des ruhenden Verkehrs in Bahnhofsnähe
- Touristische Nutzung Wasserwege, kleinere Sportboothäfen intensivieren
- Erhaltung der Elbfähren

Teilziel 2: Nachhaltige Sicherung und effiziente Entwicklung von technischen Siedlungsinfrastrukturen (Breitband, Trink- und Abwasser, Abfall etc.)

Technische Infrastrukturen schaffen die Voraussetzung für die Besiedlung der Fläche bzw. passen vorhandene Siedlungsstrukturen an zeitgemäße Versorgungsqualitäten an. Jedoch sind sie **netz- bzw. leitungsgebunden** und weisen in der Regel **degressive Kostenstrukturen** mit einem hohen Anteil fixer Kosten auf. Durch den demographischen Wandel und dem Bevölkerungsrückgang ergibt sich eine **veränderte Nachfragesituation**, wodurch vor allem der Landkreis Stendal betroffen ist. Während die Bevölkerungszahl und damit auch die Zahl der Endabnehmer rückläufig ist, verbleiben die Fixkosten der bestehenden Anlagen auf hohem Niveau. Um die Tragfähigkeit der Infrastruktursysteme weiterhin zu sichern, müssen entsprechende **Anpassungsmaßnahmen** vorgenommen werden. Dabei können zum Beispiel technologische Innovationen mit in die Planung integriert oder insbesondere auch der Trend der Digitalisierung genutzt werden.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Nutzung von Synergienmöglichkeiten beim Ausbau
- Bereitstellung eLearning, eHealth, eGovernment & SmartHome im ländlichen Raum
- Sicherung Unternehmensstandorte und Wettbewerbsfähigkeit
- Kommunikation des Infrastrukturprojektes flächendeckender Breitbandausbau im Rahmen des Zweckverbandes Breitband Altmark (ZBA)
- Beratung bei der Erstellung und Pflege des Tiefbaukatasters
- Vergleich zwischen Tiefbaumaßnahmen und Ausbauprojekten des ZBA um Synergien herzustellen



- Ausstattung der kreiseigenen Liegenschaften mit Glasfaseranschlüssen
- Anpassung bestehender Wasserschutzgebiete und Neufestsetzung bisher nicht geschützter Wassereinzugsgebiete
- Bewusstseinsbildung über die Sachverhalte und Probleme der Dimension des demografischen Wandels bei den Entscheidungsträgern und in der Öffentlichkeit
- Erarbeitung zukunftsorientierter und teilregional angepasster Konzepte unter dem Aspekt sinkender Bevölkerungszahlen, geringerer Wasserverbräuche und Abwassermengen
- Kontrolle der Umsetzung fortgeschriebener demografiefester Abwasserbeseitigungskonzepte
- Konkrete Struktur und Kostenanalyse der Änderung von Rahmenbedingungen
- Beibehaltung Abfalltrennung, Erhöhung der Wertstoffeffassung und Wertstoffrückgewinnung
- Effizienzbetrachtung des vorhandenen Abrufsystems für Sperrmüll und Holz und Prüfung alternativer Entsorgungsmodelle
- Beibehaltung der vertraglichen Vereinbarung eines aktuellen Marktpreises von Altpapier und der grundsätzlich getrennten Ausschreibung der Teilleistungen Sammlung/Transport und der Verwertung von Altpapier
- Beibehaltung und Erhöhung der Sammlung und Optierung von Elektroaltgeräten
- Optimierung der Erfassung/Verwertung von Schrott und Beibehaltung der Selbstanlieferung
- Überprüfung der Einführung einer kommunalen oder einer in Kooperation mit karitativen Einrichtungen durchführbaren Alttextilsammlung hinsichtlich der anfallenden Kosten und erzielbaren Erlöse
- Realisierung der Bioabfallverwertung weiterhin in Form von Kompostierung
- Evtl. beabsichtigte Baum- und Strauchschnitterfassung ermöglicht energetische Nutzung
- Überprüfung kostengünstiger Möglichkeiten einer hochwertigen Verwertung von Biogut z. B. im Rahmen einer interkommunalen Kooperation
- Überprüfung der Entsorgungssicherheit für mineralische Abfälle
- Prüfung des Aufbaus einer interkommunalen Kooperation zur Bündelung von Abfallmengen (insbesondere für Abfälle, die in geringen Mengen anfallen bzw. für die keine Entsorgungskapazitäten bestehen)

Teilziel 3: Zukunftssicheres Risikomanagement und ständige Leistungsfähigkeit im Bereich Brand- und Katastrophenschutz, Rettungsdienste und Hochwasserschutz

Im Sinne einer **resilienten** Entwicklung ist es wichtig, die **Vulnerabilität** einer Region zu analysieren und entsprechende **Anpassungsstrategien** zu konzipieren. Gegenwärtig steht der Landkreis Stendal vor den Herausforderungen der Folgen des voranschreitenden Klimawandels. Bereits in der Vergangenheit war der Landkreis mehrfach von Katastrophen wie **Hochwasserereignisse** oder **Hitzeperioden** mit Waldbränden betroffen und zählt auch laut der Studie des BMVBS (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung) zu den regional **besonders betroffenen Regionen** in Deutschland. Da in Zukunft **extreme Wetterereignisse** wie lange Hitzeperioden mit Waldbrandgefahren oder Starkniederschläge mit Hochwassergefahren zunehmen werden, sind Maßnahmen für ein **zukunftssicheres Risikomanagement**, inkl. leistungsfähigem Brand-, Katastrophen- und Hochwasserschutz, in der Planung zunehmend wichtig.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Koordinierung Aufgaben der Gefahrenabwehr mit den Trägern des Brandschutzes und den Hilfsorganisationen
- Praxisnahe Ausbildung der Mitglieder der Feuerwehren
- Unterstützung der Gemeinden bei der Prüfung von Fahrzeugen, Geräten und Materialien sowie bei der Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft der Feuerwehren durch die feuerwehrtechnische Zentrale – FTZ Arneburg – des Landkreises



- Abstimmung regionaler und übergemeindlicher Gefahrenabwehrplanungen
- zentrale Beschaffungen von Technik und Ausrüstung in den Feuerwehren (Kostenvorteil) in Abstimmung mit den Trägern des Brandschutzes
- Absicherung der technischen Voraussetzung sowie Ausbildung der Einsatzkräfte in den Fachdiensten des Katastrophenschutzes
- Förderung der Nachwuchsgewinnung in den Feuerwehren
- Organisation und Durchführung der Brandschutzerziehung und –aufklärung in Kindertagesstätten und Schulen
- Gewährleistung der Leistungsfähigkeit der Kräfte in der Gefahrenabwehr insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels
- Flächendeckende und bedarfsgerechte Versorgung mit Leistungen der Notfallrettung und qualifizierten Krankentransport dauerhaft im dünn besiedelten ländlichen Raum absichern
- Überprüfung der Strukturen des Rettungsdienstes nach Realisierung der A 14
- Unterstützung bei der Erarbeitung integrierter kommunaler Hochwasserschutzkonzepte in Abstimmung mit den Nachbarkommunen sowie den jeweiligen Ländern
- Einflussnahme auf die Entwicklung der kommunalen Hochwasservorsorge der Städte und Gemeinden durch Steuerung der Flächennutzung, der Infrastruktur- und der Siedlungsentwicklung
- Hochwasserangepasstes Bauen
- Vergrößerung der Rückhalteräume
- Modellierung und Festsetzung von Überschwemmungsgebieten
- Aufbau einer Datenbank zu möglichen Deichbruchszenarien
- Erstellung von Katastrophenschutz-Einsatzplänen
- Optimierung des technischen Hochwasserschutzes in den Kommunen
- gezielte Öffentlichkeitsarbeit und aktive Einbindung der Bürgerinnen und Bürger durch Aufklärung über Hochwasserereignisse, erforderliche bauliche Maßnahmen an Gebäuden und Bewusstseinsbildung zur stärkeren Eigenvorsorge der Bürger
- Vorhaltung und Verbesserung des Organisationsaufbaus hinsichtlich der Wasserwehren
- Förderung einer aktiven Zusammenarbeit von Kommunen, Feuer- und Wasserwehr, Landes- und Bundespolizei sowie THW und sonstigen Institutionen, die im Bereich der Hochwasservorsorge beratend tätig sind
- Erarbeitung von Informationen zur Bereitstellung von Hochwasserbekämpfungsmaterialien und kontinuierliche Aktualisierung
- Durchführung der notwendigen regelmäßigen Gewässerunterhaltung auf der Grundlage der unter Berücksichtigung der naturschutzfachlichen Belange jährlich fortzuschreibenden Unterhaltungspläne für den ordnungsgemäßen und schadlosen Wasserabfluss im Gewässerprofil unter den folgenden Gesichtspunkten:
 - Erhaltung des Gewässerbettes zur Sicherung eines ordnungsgemäßen Wasserabflusses,
 - Erhaltung der hydraulischen Leistungsfähigkeit des Gewässers,
 - Erhaltung der Ufer durch Pflege und Neuanpflanzung einer standortgerechten Ufervegetation, sowie die Freihaltung der Ufer für den Wasserabfluss,
 - Erhaltung und Förderung der ökologischen Funktionsfähigkeit als Lebensraum von wild lebenden Tieren und Pflanzen,
- freiwillige Maßnahmen zur Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie



HANDLUNGSFELD 3: KULTURLANDSCHAFT NACHHALTIG GESTALTEN

„Die Kulturlandschaft entsteht durch die dauerhafte Beeinflussung, insbesondere auch die wirtschaftliche und siedlungsmäßige Nutzung der ursprünglichen Naturlandschaft durch menschliche Gruppen und Gesellschaften im Rahmen der Ausübung ihrer Grunddaseinsfunktionen... Die Kulturlandschaft erhält ihre regionale Ausprägung insbesondere durch die Wohnfunktion (Art und Verteilung der menschlichen Siedlungen....“⁷

Ziel der aktuellen Raumentwicklung ist es, *„die traditionellen Werte einer Landschaft, das kulturelle Erbe, die natürlichen Eigenarten und Vorzüge einer Landschaft zu bewahren und zu entwickeln und gleichzeitig die Chancen der regenerativen Energiegewinnung, des Tourismus oder der städtebaulichen Entwicklung zu nutzen. Freiraumplanung soll sich zu einer aktiven **Kulturlandschaftsgestaltung** weiter entwickeln und **in die regionale Entwicklungsplanung integriert werden**. In der Entwicklung von Kulturlandschaften liegt sicher auch eine große Chance, ländlich geprägte Regionen unter der Logik der globalisierten Ökonomie zu stabilisieren und zu entwickeln.“⁸*

Eine **nachhaltige Raumentwicklung** ist seit 1998 als das zentrale Ziel im Raumordnungsgesetz verankert. Ein wesentliches tragendes Element einer nachhaltigen Raumentwicklung ist die **Verminderung der Flächeninanspruchnahme** für Siedlungs- und Verkehrszwecke. Die Flächeninanspruchnahme wird zunehmend durch veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen, wie bspw. dem demografischen Wandel, beeinflusst und erfordert insbesondere in Regionen mit erheblichen Bevölkerungsrückgängen ein vollkommenes Umdenken und kommunale bzw. regionale Anpassungskonzepte.

Das **Ziel des Freiraumschutzes** besteht wiederum in der Erhaltung der Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes und in der Gewährleistung einer nachhaltigen Nutzungsfähigkeit der Naturgüter. Anzustreben ist die Schaffung eines großräumig übergreifenden Freiraumverbundes.

Die gewachsenen Kulturlandschaften sollen in ihren prägenden Merkmalen sowie mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern erhalten bleiben. *„Der Auftrag der Raumordnung zur planerischen Gestaltung von Kulturlandschaften umfasst mehr als nur die Konservierung historisch bedeutsamer Räume. Die eigentliche Herausforderung besteht in einer behutsamen Weiterentwicklung der Landschaften im Sinne der Leitvorstellung einer nachhaltigen Entwicklung.“⁹*

Bei der Gestaltung der Kulturlandschaft im Landkreis Stendal stehen sich ökologische und ökonomische Belange gegenüber. Im Sinne einer nachhaltigen Gestaltung müssen diese miteinander in Einklang gebracht und im Falle von Zielkonflikten rechtzeitig gemeinsame Lösungsansätze entwickelt werden. Ein wesentlicher Aspekt Weiterentwicklung ist speziell in den ländlichen Räumen der Wandel von einer klassischen Agrarlandschaft zu einer gemischten **Agrar- und Energieproduktionslandschaft**.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich, dass das Handlungsfeld sich auf diejenigen Bereiche, die für die nachhaltige Entwicklung des Siedlungs- und Landschaftsraumes aber auch für den Klimaschutz eine wesentliche Grundlage darstellen, konzentriert.

⁷ Diercke. Wörterbuch der allgemeinen Geografie. Braunschweig 1984

⁸ Deutscher Landkreistag. Rundschreiben 362/2006 „Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“

⁹ MKRO. Beschluss am 30.06.2006 „Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“



AUFBAU HANDLUNGSFELD



HANDLUNGSFELDZIEL 3.1: SIEDLUNGSRAUM ZUKUNFTSFÄHIG ANPASSEN

TEILZIELE
1. Reduzierung der Flächeninanspruchnahme zur Schonung der Landschaft 2. Regionale Baukultur bewahren und als Tourismusbaustein erkennen und nutzen 3. Siedlungsraum energiesparend, klimagerecht und barrierefrei weiterentwickeln
AKTEURE: Landkreis, Einheits- und Verbandsgemeinden, Immobilienunternehmen, Projektentwickler, private Eigentümer, Kirchen, ART
ZIELGRUPPEN: Private und öffentliche Eigentümer, Privatpersonen und Interessenten für den Immobilienerwerb, Touristen, Einheits- und Verbandsgemeinden

Teilziel 1: Reduzierung der Flächeninanspruchnahme zur Schonung der Landschaft

Der demografische Wandel stellt insbesondere die schrumpfenden Städte und Gemeinden vor sehr große Herausforderungen. Im Gegensatz zur planmäßigen Siedlungsflächenerweiterung konzentriert sich die **Leerstandsentwicklung** nicht räumlich, da sie zufällig erfolgt. Leerstehende Gebäude beeinträchtigen das Ortsbild je nach Umfang teilweise erheblich, behindern den Zuzug, forcieren den Wegzug und beeinträchtigen letztendlich auch die touristische Attraktivität. Das Handlungsprinzip der **Innen- vor der Außenentwicklung** erhält vor diesem Hintergrund eine ganz besonders hohe Priorität, um die Problematik einzudämmen. Die Umsetzung dieses Prinzips erfordert ein sehr komplexes Handeln. Neben den unbedingt notwendigen Städtebauförderungs- und Dorfentwicklungsmitteln und gesetzlichen Regelungen stehen zahlreiche in der Praxis erprobte Handlungsansätze zur Verfügung und sollten unbedingt genutzt bzw. weiterentwickelt werden.

Ein Grundpfeiler der Siedlungsentwicklung im Kontext der Daseinsvorsorge ist das Zentrale-Orte-Prinzip. Mit der gezielten Stärkung der zentralen Orte wird dem Ziel der Gewährleistung gleichwertiger Lebensverhältnisse entsprochen. Jedoch sollten auch unterhalb dieser Ebene die größeren Dörfer, die über eine familienfreundliche Infrastruktur (Kita, Grundschule,...) verfügen, gestärkt werden, damit diese Versorgungsfunktion erhalten werden kann.



Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Aufbau eines kreisweiten Flächenmanagements (Aktualisierung des Leerstandskatasters; Aufbau kreisweites Baulückenkataster; Nutzung bestehender Leerstandsbörsen vor Neuentwicklung
- Aufwertungs-, Nachverdichtungs- und auch Rückbaustrategien entwickeln
- Stabilisierung der Siedlungsstruktur durch vorrangige Entwicklung der zentralen Orte und großen Dörfer
- Netzwerke zu den Themen der Innenentwicklung/ Leerstands- und Flächenmanagement nutzen
- Ggf. bei Übermaßplanungen auch (Teil)Rücknahme von bestehenden Baurechten
- alternative Nutzungsformen erproben (so werden bspw. in Rheinlad-Pfalz landwirtschaftliche Höfe als Alternative zu Altenheimen genutzt)

Teilziel 2: Regionale Baukultur bewahren und als Tourismusbaustein erkennen und nutzen

Der Landkreis Stendal ist baukulturell hochwertig ausgestattet. Die Hanse und die Backsteingotik verkörpern landesweite und die sehr hohe Dichte romanischer Kirchen sogar bundesweite Alleinstellungsmerkmale. Diese bilden die wesentlichen Stützpfiler des Kulturtourismus. Insgesamt 7 Städte besitzen einen historischen Stadtkern von bundesweiter Bedeutung. Zahlreiche erhaltenswerte Gebäude findet man in den Dörfern. Der weitestgehende Erhalt dieser für die weitere Regionalentwicklung wichtigen Potentiale bekommt vor dem Hintergrund der Leerstandsentwicklung eine ganz andere Dimension. Nachhaltig und klimaschonend bauen bedeutet Erhaltung, Sanierung und Fortnutzung von Bestandsgebäuden.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Bekanntheitsgrad der Alleinstellungsmerkmale (Backsteingotik, Kirchendichte) erhöhen
- Siedlungsraum als weichen Standortfaktor erkennen und qualitätsvoll entwickeln
- historische Stadt- und Ortskerne als Eckpfiler der Kulturlandschaft, zur Bewahrung regionaler Identität und Tourismusbausteine mit höchster Priorität weiterhin funktionell und gestalterisch aufwerten
- Denkmalausweisung des gesamten Landkreises priorisierend und präzisierend überarbeiten
- Stadtentwicklungskonzepte in historischen Stadtkernen mit kritischem Blick auf offensichtlich zukunftslose bauliche Teilstrukturen fortschreiben und nach zeitgemäßen Antworten suchen
- Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements beim Erhalt der baukulturellen Werte

Teilziel 3: Siedlungsraum energiesparend, klimagerecht und barrierefrei weiterentwickeln

Laut Umweltbundesamt werden 17 % der Kohlendioxidemissionen den Feuerungsanlagen von Gewerbe, Handel, Dienstleistungen und privaten Haushalten zugeordnet, wovon 11% auf die privaten Haushalte entfallen. Die Verbesserung der **Wärmedämmung von Gebäuden** ist und bleibt ein wichtiges Thema. Die **Anpassungen an die Folgen des Klimawandels**, insbesondere an die Hitzeperioden, erfordern über den Gebäudebereich hinaus auch entsprechende Maßnahmen im städtebaulichen Bereich. Weitere Emissionen sind den innergemeindlichen und regionalen Verkehrsbeziehungen zuzuordnen.

Die Barrierefreiheit, also Menschen mit Behinderung, alten Menschen und Personen mit Kleinkindern die ungehinderte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, ist ein Ziel, welches seit einigen Jahren in zahlreichen Regelwerken fest verankert ist. Der Nachholbedarf ist immens und erfasst neben den Gebäuden vielfältige Elemente der gebauten Umwelt insbesondere den öffentlichen Raum.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Energie- und Klimakonzepte erstellen (kommunal, regional)
- Kompakte Strukturen anstreben; kurze Wege schaffen; Funktionsmischungen
- Mehr Durchgrünung des Siedlungsraumes (Klimaverbesserung, CO₂-Bindung)
- Frischluftzonen gerade in Städten schaffen bzw. berücksichtigen



HANDLUNGSFELDZIEL 3.2: LANDSCHAFTSRAUM BEWAHREN

TEILZIELE

1. Schutz und Entwicklung vorwiegend gefährdeter Lebensräume und Arten
2. Zustandsverbesserung und optimierte Bewirtschaftung von Oberflächengewässern
3. Landschaftsraum nachhaltig als Wirtschaftsfaktor und als Grundlage für sanften Tourismus nutzen

AKTEURE: Landkreis, Einheits- und Verbandsgemeinden, Biosphärenreservat Mittelbe, ALFF Altmark, Unterhaltungsverbände, Landwirtschaftsbetriebe, Verbände aus Naturschutz und Umweltbildung (NABU, ZÖNU, BUND), ART

ZIELGRUPPEN: Flächeneigentümer, Naturschützer, Landwirte, Touristen, Naherholungssuchende

Teilziel 1: Schutz und Entwicklung vorwiegend gefährdeter Lebensräume und Arten

Der Schutz und die Entwicklung von vorwiegend gefährdeten Lebensräumen und Arten sind von besonderer Bedeutung, um die Biodiversität einer Region zu erhalten. Im Landkreis Stendal gehören etwa 4,3 % der Kreisfläche zu den bundesweit einheitlich streng geschützten Gebieten des Naturschutzes, die für den Schutz der heimischen Tier und Pflanzenwelt von hohem Wert sind. Besonders hervorzuheben ist im Landkreis Stendal das **Biosphärenreservat Mittelbe**, als Teil des von der UNESCO zertifizierten länderübergreifenden Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe. Neben der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen zur Erhaltung von Ökosystemfunktionen fördert das Biosphärenreservat, als Modellregion für nachhaltige Entwicklung, auch ressourcenschonend und umweltverträglich wirtschaftende Unternehmen. Aufgrund seiner naturräumlichen Ausstattung gehört der **Landkreis Stendal** zusammen mit dem Altmarkkreis Salzwedel zu den **ökologisch besonders wertvollen Räumen Sachsen-Anhalts** mit einer wichtigen **Funktion zum Erhalt der Biodiversität**.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Umsetzung der Managementpläne für die Natura 2000-Gebiete
- Überarbeitung Verordnungen LSG „Ostrand der Arendseer Hochfläche“, „Aland-Elbeniederung“ und „Arneburger Hang“ und Neuausweisung LSG „Wahlenberge“
- Weiterführung Prozessschutz (Entwicklung von Flächen ohne menschliche Einflüsse) in ausgewählten Gebieten
- Naturschutzflächenmanagement in Zusammenarbeit mit den Pächtern bzw. Nutzern optimieren
- Mittelfristige Aufstellung eines neuen Landschaftsrahmenplanes, der die neuen gesetzlichen Grundlagen und aktuellen Entwicklungen berücksichtigt und das vorhandene Material der drei Landschaftsrahmenpläne der Altkreise (Havelberg, Osterburg und Stendal) zusammenführt
- Erhaltung wasserabhängiger Ökosysteme
- Erhalt und Entwicklung naturnaher Auwälder in der aktuellen Überflutungsauwe, im Qualmwasserbereich und in Rückdeichungsgebieten zu naturnahen, reich strukturierten Wäldern unter Berücksichtigung des Hochwasserschutzes
- Erhalt aller Bruch- und Erlen-Eschenwälder insb. durch Sicherung der Standorte und Bestände vor Entwässerungsmaßnahmen, ggf. Verbesserung des Wasserhaushaltes durch Einstaumaßnahmen
- Verbesserung der Standortbedingungen auf potentiellen Auwaldstandorten durch Rückdeichung, Wiedervernässung und Duldung flussdynamischer Prozesse
- Absicherung der Pflegemaßnahmen (bspw. Entbuschungen) von geschützten sensiblen Biotopen (Heide-, Trocken- und Magerrasen u.a.)



- Erhaltung und Pflege von Obstalleen; Kopfbäumen, Landschaftshecken und Streuobstbeständen
- Wiederausbreitung der letzten autochthonen Schwarzpappeln einer charakteristischen und deutschlandweit auf der roten Liste stehenden Baumart
- Optimierung und Aufwertung des bestehenden Biotopverbundsystems
- Schaffung von Trittsteinbiotopen und die Anlage naturnaher linearer Strukturen, um ausbreitungsschwachen Arten den Austausch zwischen Populationen und die Neubesiedlung geeigneter Lebensräume zu ermöglichen
- Sicherung von Rastgebieten für nordische Gänse, Sing- und Zwergschwan sowie Kranich (Landkreis Stendal beherbergt große Flächenanteile der Niederungen der Elbe, Havel, Trüben, Tanger, Aland und Secants-Mildeniederung)
- Erhalt der vom Aussterben bedrohten, stark gefährdeten bzw. gefährdeten Arten wie Weißstorch, Kranich, Großer Brachvogel, Trauerseeschwalben, Fischadler, Wiesenweihen, Wachtelkönig, Wanderfalke, Biber, Fischotter, Rotbauchunke
- Schutz von Großvogelarten wie Weißstorch, Rotmilan, Kranich, Seeadler, Schwarzstorch und Wiesenbrüterarten wie Kiebitz, Großer Brachvogel, Wachtelkönig und Bekassine (besondere Verantwortung, da europäischer Verbreitungsschwerpunkt im Gebiet des Landkreises Stendal)
- Maßnahmen großflächiger Schädlingsbekämpfung (bspw. Eichenprozessionsspinner u.ä.)
- Anstreben einer ökogerechten Waldbewirtschaftung
- Entwicklung naturferner Bestände zu naturnahen struktur- und artenreichen Wäldern mit standortgerechten Baumarten
- Anstreben eines klimaplastischen und ertragreichen Waldes
- Frühzeitige Förderung von Naturverständnis (Umweltbildung in der Kita)
- Stärkung des Verantwortungsbewusstseins gegenüber Natur und Landschaft
- Unterstützung von Umweltbildungseinrichtungen wie das Zentrum für Ökologie, Naturschutz und Umwelt und den Landschaftspflegeverband „Altmark-Elb-Havel-Winkel“ e.V.

Teilziel 2: Zustandsverbesserung und optimierte Bewirtschaftung von Oberflächengewässern

Die Erhaltung und **Zustandsverbesserung von Oberflächengewässern** ist eine **öffentlich-rechtliche Verpflichtung** im Bereich der Gewässerunterhaltung. Im Rahmen der Gewässerunterhaltung wird in Gewässer 1. Ordnung (z.B. Havel oder Elbe) unterschieden, für deren Unterhaltung der Bund oder das Land zuständig ist und in Gewässer 2. Ordnung, für deren Unterhaltung Unterhaltungsverbände zuständig sind. Neben der Zustandsverbesserung ist aber auch die optimierte Bewirtschaftung von **Oberflächengewässern** zunehmend wichtiger.

Die lang anhaltenden Trockenperioden, mit sehr geringen Niederschlagssummen und hohen Temperaturen, führen zu einem **Niederschlagsdefizit**, welches zu **Niedrigwasserständen** in den Flüssen und einer **Grundwasserproblematik** führt. Daher ist ein **nachhaltiges Wassermanagement** im Landkreis Stendal wichtig.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Realisierung von Maßnahmen zur Verbesserung des ökologischen Zustandes der Havel und ihres Umfeldes (Gewässerstreifenprogramm), im Gebiet der unteren Havel unter Beachtung von wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen bis 2025
- Realisierung von Maßnahmen zur ökologisch durchgängigen Gestaltung (z.B. eigendynamische Gewässerentwicklung), insbesondere der Hauptgewässer Havel, Tanger, Uchte, Biese, Aland, Secantsgraben, Milde und Trübengraben im Einklang mit den Zielen der Wasserrahmenrichtlinie.
- Umsetzung von Projekten zur Verbesserung der Lebensbedingungen für die charakteristischen Arten in FFH-Gebieten, beispielsweise die Erneuerung der Wehranlagen Berkau und Algenstedt, unter Berücksichtigung der Vorgaben der WRRL im FFH-Gebiet Secantsgraben, Milde und Biese
- Entwicklung eines nachhaltigen Wassermanagements
- Verbesserung des chem. Zustandes durch z.B. Einflussnahme auf diffuse Stoffeinträge



Teilziel 3: Landschaftsraum nachhaltig als Wirtschaftsfaktor und als Grundlage für sanften Tourismus nutzen

Der vielfältige Landschafts- und Naturraum zählt zu den Stärken des Landkreises Stendal und kann vor allem durch Angebote im sanften Tourismus, wie z.B. den **Aktivtourismus oder Naturtourismus** besonders in wert gesetzt werden. Wichtigste Grundlage dafür ist aber das natürliche und kulturelle Erbe, welches bewahrt werden soll, d.h. die Erfordernisse von Natur- und Umweltschutz in Einklang mit der Erhaltung bzw. Schaffung einer ausgewogenen wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstruktur zu bringen. Dabei sollen die wirtschaftlichen Perspektiven der ansässigen Unternehmen im Sinne eines Miteinanders von Ökologie und Ökonomie berücksichtigt oder gewahrt und zugleich attraktive Ansatzpunkte ermöglicht werden. Tourismusangebote wie der **Rad-, Wasser-, Wander- und Reittourismus** bieten die Möglichkeit der Verknüpfung von Natur und Kultur und zeichnen so die besondere Attraktivität des Landkreises aus.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Schaffung von umweltangepassten touristischen Infrastrukturmaßnahmen zur Ermöglichung der besseren Erlebbarkeit von Natur und Landschaft
- Verbesserung der Vermarktung des Grünen und Blauen Bandes, z.B. durch Einsatz qualifizierter Naturführer
- Bewirtschaftung nach dem System des schlagfreien Hochwaldes einführen, der langfristig zum Dauerwald führt (Kahlschläge nur als Ausnahme z.B. bei Verjüngung von Lichtbaumarten)
- Landschaftsraum als weichen Standortfaktor und als Wirtschaftsfaktor (Natur- und Aktivtourismus) erkennen
- Verwertung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die bei der Landschaftspflege entstehen

HANDLUNGSFELDZIEL 3.3: KLIMAWANDEL UND ENERGIEWENDE GESTALTEN

TEILZIELE
1. Reduzierung und Effizienzerhöhung des Energieverbrauchs 2. Umgestaltung (Regionalisierung) der Energieversorgung 3. Umsetzung Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen an die Folgen des Klimawandels
AKTEURE: Landkreis, Einheits- und Verbandsgemeinden, BIC Altmark GmbH, Unternehmen, Privatpersonen, Interessenverbände und Vereine, Versorgungsträger
ZIELGRUPPEN: Kommunen, Unternehmen, Privatpersonen

Teilziel 1: Reduzierung und Effizienzerhöhung des Energieverbrauchs

Die **Energienutzung** stellt weltweit die mit Abstand größte Quelle der durch menschliche Tätigkeiten hervorgerufenen Treibhausgasemissionen dar. Rund zwei Drittel der weltweiten **Treibhausgasemissionen** entstehen im Zusammenhang mit der Verbrennung von fossilen Brennstoffen zur Energiegewinnung, zum Heizen, zur Stromerzeugung, für Verkehr und Industrie. Die Bundesregierung beabsichtigt mit der **Energiewende** eine Abkehr von fossilen Brennstoffen, eine autarke Versorgung mit Wärme und Energie sowie den Schutz des Klimas durch die Verringerung von CO₂-Emissionen. Wichtige Bestandteile der Energiewende sind die Steigerung der Effizienz, die Verringerung von Emissionen und auch der Ausbau erneuerbarer Energien.



Mit der Reduzierung und Effizienzerhöhung des Energieverbrauchs durch z.B. sektorenübergreifende und integrative Lösungsansätze, leistet der Landkreis Stendal einen aktiven Beitrag zu der Energiewende der Bundesregierung, setzt damit aber auch die eigene **regionale Energie- und Klimaschutzstrategie** um.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Maßnahmen im Gebäudestand
- Maßnahmen im Bereich Prozessenergie
- Maßnahmen in der Infrastruktur
- Maßnahmen im Bereich Mobilität
- In der Erzeugung (bspw. Erhöhung der Wirkungsgrade)
- In der energetischen Infrastruktur/Verteilung
- Im Verbraucherverhalten
- Sektorenübergreifende und integrative Lösungsansätze (z.B. Verzahnung von Strom, Wärme und Mobilität)

Teilziel 2: Umgestaltung (Regionalisierung) der Energieversorgung

Die unterschiedlich ausgeprägte Raumstruktur in Deutschland hat zur Folge, dass in den Ballungsräumen immer mehr Energie verbraucht wird, während in den dünner besiedelten ländlichen Räumen die Energieerzeugung auf der Basis der erneuerbaren Energien permanent zunimmt. Diese Entwicklung führt dazu, dass in diesen Regionen schon jetzt mehr Strom erzeugt, als vor Ort verbraucht wird. Im Landkreis Stendal wurde 2018 so z.Bsp. fast **6-mal so viel Grünström** produziert, wie verbraucht wurde. Entsprechend dieses Ausbaus fallen in den ländlichen Räumen durch die regional ermittelten Strom-Netzentgelte allerdings auch die höchsten Kosten an. Verbunden mit den nicht zu verleugnenden Beeinträchtigungen der Anwohner sinkt dadurch die Akzeptanz gegenüber den EE-Anlagen. Durch den zunehmenden Ausbau der erneuerbaren Energien, bei gleichzeitig auch noch einer sinkenden Zahl von Endabnehmern ist es im ländlichen Raum umso wichtiger, **regionale Energieversorgungssysteme unter Berücksichtigung der Bezahlbarkeit von Energie** zu entwickeln. Dabei sollte verstärkt auch der Grundsatz „Akzeptanz durch Teilhabe“ berücksichtigt werden. Daraus ergeben sich Möglichkeiten, Abhängigkeiten zu mindern und Wertschöpfungsketten neu zu organisieren.

Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Maßnahmen im Bereich Energieerzeugung/-bereitstellung
- Maßnahmen in der energetischen Infrastruktur/Verteilung
- Schaffung entsprechender Nutzungsstrukturen bzw. Betreibermodellen

Teilziel 3: Umsetzung Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen an die Folgen des Klimawandels

Ausgehend von einer bundesweiten Studie zu den Auswirkungen des Klimawandels und vom Klimaschutzkonzept des Landes Sachsen-Anhalt ist der Landkreis Stendal besonders von dem Klimawandel betroffen. Ein erhöhtes **Waldbrandrisiko** aufgrund der lang anhaltenden hohen Temperaturen oder **extreme Wetterereignisse** wie z.B. Starkregenereignisse, Hochwasserereignisse oder Windextreme stellen dabei die wesentlichsten Handlungsschwerpunkte dar.

Klimaschutz und **Klimaanpassung** sind jetzt schon Pflichtbestandteile in regionalen Entwicklungsplänen, da sie Lösungsansätze auf regionaler und lokaler Ebene verlangen und werden auch zukünftig einen höheren Stellenwert in der Planung einnehmen. Der Landkreis Stendal muss sich an die Folgen des Klimawandels anpassen, um seine Zukunftsfähigkeit zu erhalten und eine moderne Kreisplanung zu entwickeln.



Beispiele möglicher Handlungsansätze:

- Klimaschutzmanagement mit Berichtswesen, Controlling und Öffentlichkeitsarbeit
- Analyse von Anpassungs- und Förderpotentialen, Entwicklung und Wissenstransfer im Bereich der Klimaanpassung z.B. wassersparende Produktionstechniken, E-Mobilität, sektorenübergreifende Lösungsansätze
- Beteiligung an der Umsetzung des Klima- und Energiekonzeptes des Landes Sachsen-Anhalt 2019 durch Einhaltung der Zielvorgaben für den Klimaschutz
- Umsetzung und Validierung der Maßnahmen aus der regionalen Energie- und Klimaschutzstrategie des Landkreis Stendal
- Klimawandel-resistenter Waldumbau
- Aufbau einer Kreislaufwirtschaft im Bereich der regionalen Energieerzeugung und Produktion recycelbarer Baustoffe
- Bewusstseinsbildung im Bereich der Öffentlichkeit und des Nutzerverhaltens, z.B. Reduzierungsmöglichkeiten von CO₂, sparsamer Umgang mit natürlichen Ressourcen, klimafreundliche Produktion in den Unternehmen etc.

Gesamtübersicht Ziele der Handlungsfelder

Handlungsfeld 1: Wettbewerbsfähigkeit stärken
Handlungsfeldziel 1.1: Wirtschaft stärken • Erhalt und Ausbau der Wirtschaftsstruktur und wirtschaftsnahen Infrastruktur • Stärkung der Innovationsfähigkeit und Ausbau von Forschung und Entwicklung • Auf- und Ausbau regionaler Wertschöpfungsketten
Handlungsfeldziel 1.2: Arbeitsmarkt sichern • Halten und Sichern von Fachkräften vor Ort • Gewinnung von Fachkräften aus anderen Regionen • Rückkehrer zurückgewinnen
Handlungsfeldziel 1.3: Tourismus ausbauen • Ausbau, Profilierung, Verknüpfung und Vermarktung der Themensäulen und Potentiale • Bedarfsgerechte Schaffung und Instandhaltung touristischer Infrastruktur • Steigerung der Effizienz und regionaler Wertschöpfung durch optimale Vernetzung
Handlungsfeld 2: Daseinsvorsorge sichern
Handlungsfeldziel 2.1: Soz. Daseinsvorsorge sichern • Sicherung der Kinderbetreuung, Jugendhilfe und der Bildungseinrichtungen • Sicherstellung der medizinischen Versorgung und der Pflegestruktur • Langfristiger Erhalt der Freizeit-, Sport- und Kultureinrichtungen



Handlungsfeldziel 2.2: Techn. Daseinsvorsorge sichern

- Zukunftsgerechte Sicherung und effizienter Ausbau des Straßen-, Rad- und ÖPNV-Netzes
- Nachhaltige Sicherung und effiziente Entwicklung von technischen Siedlungsinfrastrukturen (Breitband, Trink- und Abwasser, Abfall etc.)
- Zukunftssicheres Risikomanagement und ständige Leistungsfähigkeit im Bereich Brand- und Katastrophenschutz, Rettungsdienste und Hochwasserschutz

Handlungsfeld 3: Kulturlandschaft nachhaltig gestalten

Handlungsfeldziel 3.1 Siedlungsraum zukunftsfähig anpassen

- Reduzierung der Flächeninanspruchnahme zur Schonung der Landschaft
- Regionale Baukultur bewahren und als Tourismusbaustein erkennen und nutzen
- Siedlungsraum energiesparend, klimagerecht und barrierefrei weiterentwickeln

Handlungsfeldziel 3.2 Landschaftsraum bewahren

- Schutz und Entwicklung vorwiegend gefährdeter Lebensräume und Arten
- Zustandsverbesserung und optimierte Bewirtschaftung von Oberflächengewässern
- Landschaftsraum nachhaltig als Wirtschaftsfaktor und als Grundlage für sanften Tourismus nutzen

Handlungsfeldziel 3.3 Klimawandel und Energiewende gestalten

- Reduzierung und Effizienzerhöhung des Energieverbrauchs
- Umgestaltung (Regionalisierung) der Energieversorgung
- Umsetzung Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen an die Folgen des Klimawandels



7. UMSETZUNG & PROJEKTAUSWAHL

Abgleich und Priorisierung der Handlungsfelder und Handlungsansätze

Integrierte Regionale Entwicklungskonzepte verfolgen im Kern das Ziel der gleichzeitigen Entwicklung einer Region als Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Naturraum. Daran wird bereits die Komplexität der integrierten Regionalentwicklungsprozesse deutlich. Dieser komplexen Zielstellung folgend werden in den jeweiligen Konzepten im Ergebnis einer umfassenden SWOT-Analyse die integrierten Handlungsfelder gebildet.

Im vorliegenden fortgeschriebenen Kreisentwicklungskonzept des LK Stendal erfolgte die Ausweisung der drei Handlungsfelder wie im Kapitel 4 bereits beschrieben in enger Anlehnung an die von der MKRO beschlossenen Leitbilder der Raumentwicklung.

Hinsichtlich der notwendigen Kohärenz mit den Zielstellungen von weiteren in der Region vorhandenen informellen Entwicklungsstrategien erfolgte bereits bei der Erstaufstellung des KEK im Jahr 2015 ein Abgleich mit diesen. Dabei konnte festgestellt werden, dass eine breite Vielfalt von Handlungsfeldern, Leitzielen, Leitprojekten, Handlungszielen, Teilzielen u.ä. in den vorhandenen regionalen oder teilregionalen Entwicklungskonzepten bzw. –strategien entwickelt wurde, die in der aktuellen Förderperiode als Handlungsgrundlagen genutzt werden. Positiv war dabei festzustellen, dass die Synchronisierung der Handlungsfelder des ILEK Altmark 2020 mit denen des Regionalmarketings diese Fülle immerhin schon einmal eingedämmt hatte. Diese zunächst vermutete Vielfalt ist letztendlich jedoch nur den jeweiligen Formulierungen geschuldet, denn inhaltlich betrachtet werden im Wesentlichen die gleichen Handlungsansätze verfolgt.

Im Rahmen dieser Fortschreibung wurde der Aufstellungsprozess von drei Integrierten gemeindlichen Entwicklungskonzepten (IGEK) aktiv von der Kreisplanung begleitet, um diesen Abgleich zu gewährleisten. Greifen die Gemeinden des Landkreises Stendal das Ziel des Landes Sachsen - Anhalt der flächendeckenden Erstellung von Integrierten gemeindlichen Entwicklungskonzepten auf, so wird sich der Bestand noch um einige Konzepte erweitern, für die dann bedingt durch das Vorliegen eines fortgeschriebenen KEK ebenfalls von einem Zielabgleich ausgegangen werden kann.

Für künftig anstehende Entscheidungen im Rahmen der Projektauswahl müssen Kriterien entwickelt werden, die die Möglichkeit eröffnen, Prioritätenlisten zu erstellen. Im vorliegenden Kreisentwicklungskonzept wird auch hier ein synchronisierender Ansatz gewählt, indem auf das von einer Expertenkommission im Rahmen der Demografiestrategie der Bundesregierung erstellte Demografieprofil des Landkreises abgestellt wird (siehe REGIONAL-MONITOR 2019). Dieses zeigt für insgesamt 9 Handlungsfelder, abgeleitet vom Bundesdurchschnitt, den jeweils notwendigen regionalen Handlungsbedarf auf und bietet damit die Grundlage für notwendige Priorisierungen. Die Zuordnung zu den Handlungsfeldern im KEK ist direkt möglich.

Handlungsfelder	Bewertung	Priorität
A) Förderung von Wirtschaftswachstum	2,7	höchste Priorität
B) Förderung des Humankapitals	2,7	höchste Priorität
C) Anpassung an sinkende regionale Nachfrage	2,5	höchste Priorität
D) Sicherung allgemeiner sozialer und kultureller Infrastruktur	2,2	sehr hohe Priorität
E) Sicherung technischer Infrastruktur	2,1	sehr hohe Priorität
F) Sicherung der Infrastruktur für Kinder und Jugendliche	1,8	sehr hohe Priorität
G) Ausbau seniorenspezifischer Infrastruktur	0,5	mittlere Priorität
H) Integrationsbedarf	- 1,3	geringe Priorität (geschätzt, da Wert inzwischen überholt)
I) Anpassung an Bevölkerungswachstum	- 3,5	nicht relevant

(Einstufung: 3,5 – 2,5 = höchste Priorität; 2,5 – 1,5 = sehr hohe Priorität; 1,5 – 0,75 = hohe Priorität; 0,75 – 0 = mittlere Priorität; bis -0,75 = geringe Priorität; darüber hinaus = sehr geringe bis gar keine Priorität)

Abb. 13: Priorisierte Kriterien aus Demografiestrategie der Bundesregierung



8. AUSBLICK

Das 2016 vom Kreistag beschlossene integrierte Kreientwicklungskonzept (kurz KEK 2015) wurde in den letzten Monaten in einem veränderten Layout und auf der Basis aktueller Daten und Trends fortgeschrieben.

Dem Hauptziel integrierter Entwicklungskonzepte folgend, wurden ausgehend vom demografischen Wandel im Rahmen eines ganzheitlichen Ansatzes die bisherige Entwicklung, der aktuelle Stand sowie prognostizierte Zukunftsaspekte der wichtigsten Bereiche des Landkreises Stendal dargestellt und nach Möglichkeit Anpassungserfordernisse und Anpassungsstrategien aufgezeigt. Gemeinsam mit den kreisangehörigen Gemeinden erfolgte somit unter Einbeziehung der Öffentlichkeit eine umfassende Betrachtung der sozialen, der ökonomischen und ökologischen Voraussetzungen sowie zu Infrastruktur und Daseinsvorsorge, aus der sich in der Gesamtschau ein politischer Handlungsrahmen für den Landkreis und seine Gemeinden für die nächsten 10 Jahre ergibt.

Der Prozess endet natürlich nicht mit der Beschlussfassung des fortgeschriebenen Kreientwicklungskonzepts durch den Kreistag. Vielmehr geht es anschließend darum, vom Konzept zur Umsetzung zu gelangen und damit steht die wesentliche Arbeit noch bevor.

Deutlich geworden ist mit Sicherheit die große Vielfalt der in der Region zu bewältigenden Aufgaben, die in der Umsetzung natürlich auch eine Schwerpunktsetzung erfordern. Das KEK stellt insofern zunächst nur ganz grob Handlungsschwerpunkte heraus, „konstruiert“ also einen Handlungsrahmen. Prioritäten werden dabei bewusst nicht gesetzt. Dieser Schritt wird in den hier ansetzenden und auf vorhabenkonkrete Umsetzung ausgerichteten Folgekonzepten (bspw. LES oder IGEK) als sinnvoller erachtet. Zur allgemeinen Orientierung sollten hier die im Demografieprofil des Landkreises Stendal festgestellten Handlungsschwerpunkte herangezogen werden.

Bei den Herausforderungen an die Kreientwicklung, die weit über den Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels hinausgehen, wächst die Bedeutung regionaler und interkommunaler Kooperation. Dies gilt es durch eine optimale regionale Vernetzung der wichtigsten Akteure weiterzuentwickeln, weshalb die Arbeit an der Kreisplanung/-entwicklung fortgeführt werden muss.

Als informelles Konzept ist das Kreientwicklungskonzept in der Zukunft so stark oder so schwach, wie es die Gemeinden, der Landkreis oder die im Landkreis Stendal lebenden Menschen selbst machen. Es lebt von der allgemeinen Erkenntnis, dass die positive Entwicklung in unserer Region kein Selbstläufer, sondern **eine gestaltende Gemeinschaftsaufgabe aller Beteiligten** ist.

Der Landkreis Stendal kann dabei durchaus auf eine Reihe vorhandener endogener Potentiale zurückgreifen. Dabei ist aber auch festzustellen, dass diese allein nicht ausreichen werden, den Landkreis im gesamten Umfang zu stabilisieren, also auch weiterhin Unterstützung von außen notwendig sein wird. Eindeutig klar ist auch, dass die Gestaltung des zwingend notwendigen Transformationsprozesses viel Zeit und erheblichen finanziellen Aufwand erfordert und schnelle Erfolge nicht zu erwarten sind. Demzufolge muss insbesondere die zukünftige finanzielle Handlungsfähigkeit des Landkreises und der kreisangehörigen Gemeinden ganz klar in den Fokus gerückt werden.

Die Gewährleistung der finanziellen Handlungsfähigkeit insbesondere der peripheren strukturschwachen ländlichen Regionen in Deutschland ist eine unausweichlich zu klärende Grundsatzfrage, sofern man nicht eine Abkopplung der besonders vom demografischen Wandel betroffenen Regionen von der allgemeinen Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland in Kauf nehmen will.

Abschließend noch ein Zitat aus dem Leitfaden Kreientwicklungskonzepte des Deutschen Landkreistages:

„Kreientwicklung ist ein langfristiger und kräftezehrender Prozess, der gut und gerne mit einem Marathonlauf verglichen werden kann: zu erwarten sind keine schnellen politischen prestigeträchtigen Erfolge, erreichbar ist aber eine langfristige Aufstellung des gesamten Kreises zum Wohle seiner Einwohner. Aber genau darin liegt die große politische Chance zur Gestaltung des demografischen Wandels, die von den Kreisen gemeinsam mit den kreisangehörigen Gemeinden offensiv aufgegriffen und vorangetrieben werden sollte.“



Abkürzungsverzeichnis

ART - Altmärkischer Regionalmarketing- und Tourismusverband

BIP - Bruttoinlandprodukt

BMI – Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

BMWI - Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

EG - Einheitsgemeinde

FFH – Flora-Fauna-Habitat

FTZ – Feuerwehrtechnische Zentrale

HFZ - Handlungsfeldziele

IGEK – Integriertes Gemeindliches Entwicklungskonzept

IGPA – Industrie- und Gewerbepark Altmark

ILEK – Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept

KEK – Kreisentwicklungskonzept

KSB – Kreissportbund

KV – Kassenärztliche Vereinigung

KVHS - Kreisvolkshochschule

LAG – Lokale Aktionsgruppe

LEP LSA – Landesentwicklungsplan Land Sachsen-Anhalt

LES – Lokale Entwicklungsstrategie

MKRO – Ministerkonferenz für Raumordnung

ÖSPV - Öffentlicher Straßenpersonennahverkehr

POI – Point of Interest

QT - Querschnittsthemen

REP Altmark – Regionaler Entwicklungsplan Altmark

SPNV - Schienenpersonennahverkehr

SV – sozialversicherungspflichtig

SWOT-Analyse – Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse

TdA – Theater der Altmark

TEW – Tausend Einwohner

TF – Teilfunktion

ÜG - Überschwemmungsgebiet

VG - Verbandsgemeinde

ZBA – Zweckverband Breitband Altmark

ZÖNU - Zentrum für Ökologie, Natur- und Umweltschutz



Landkreis Stendal

